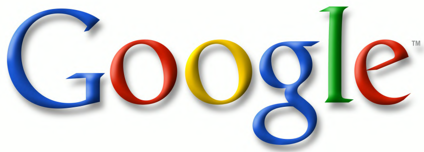
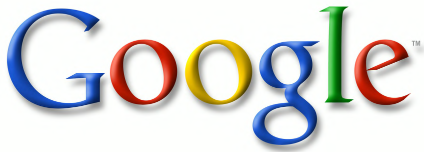






SAMMLUNG
KURZER
GRAMMATIKEN DEUTSCHER MUNDARTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

OTTO BREMER.

BAND IV.

GRAMMATIK DER MUNDART VON MÜLHEIM A. D. RUHR.



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL
1898.

GRAMMATIK

DER

MUNDART VON MÜLHEIM A. D. RUHR

VON

EMIL MAURMANN.



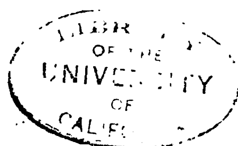




LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL
1898.

INHALTSVERZEICHNIS.

Wortbildungslehre.



EINLEITUNG.

§ 1. Die im Folgenden dargestellte Mundart wird in der südöstlichen Ecke des niederfränkischen Sprachgebiets in der Stadt Mülheim a. d. Ruhr und den zu dieser gehörigen Landbürgermeistereien Broich, Styrum und Heissen gesprochen. Im Süden grenzt sie unmittelbar an das Mittelfränkische, im Osten an das Westfälische. Von den niederfränkischen Mundarten der Nachbarstädte im Norden und Westen ist sie wesentlich verschieden; dagegen zeigt sie in manchen lautlichen Erscheinungen Übereinstimmung mit den Mundarten, die sich in südöstlicher Richtung bis nach Elberfeld oder darüber hinaus erstrecken*).

§ 2. Der Konsonantismus der mülh. Mundart steht durchaus auf niederdeutscher Lautstufe. Verschiebung hat nur in wenigen Wörtern stattgefunden, die auch sonst auf niederdeutschem Gebiet verschoben erscheinen (§ 121 Anm.); die meisten hierher gehörigen Fälle sind als Entlehnungen aus dem Hochdeutschen anzusehen. Dagegen zeigt der Vokalismus in manchen Punkten Parallelismus mit dem Hochdeutschen, vgl. z. B. die je nach der Natur der folgenden Konsonanten verschiedene Entwicklung von germ. *aĭ* und *aŭ* (§ 73 ff.).

§ 3. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass jeder Mülheimer plattdeutsch sprechen kann. In neuerer Zeit aber hat die Reinheit der Mundart sehr unter dem Einfluss

---

*) Vgl. WENKER, Sprachatlas der Rheinprovinz nördlich der Mosel sowie des Kreises Siegen (handschriftl. auf der Universitätsbibliothek zu Marburg).

des Hochdeutschen gelitten. Nicht nur sind vielfach neben lautgesetzlich ererbten Formen nach hd. Muster plattd. Neubildungen entstanden, welche in einzelnen Fällen bereits über jene den Sieg davon getragen haben, sondern viele plattd. Wörter sind gradezu durch hd. ersetzt worden. — Um manches niederländische Wort hat der durch die in früheren Jahren blühende Ruhrschiffahrt vermittelte rege Verkehr mit Holland den Sprachschatz bereichert.

§ 4. Der folgenden Darstellung liegt zunächst die Stadtmundart zu Grunde. Charakteristisch ist für dieselbe die Abwerfung des *n* in unbetonten End- und Flexionssilben, welches auf dem Lande allgemein erhalten bleibt. Sonst ist die Mundart durchweg einheitlich, wobei jedoch zu berücksichtigen bleibt, dass an den Grenzen die Nachbarmundarten in einzelnen Punkten eingewirkt haben mögen.

§ 5. Gedruckte Sprachdenkmäler aus älterer Zeit liegen nicht vor; einzelne Urkunden enthält das Archiv zu Düsseldorf. Von neuerer Litteratur ist zu erwähnen H. K(ÜHNE) VAM HINGBERG »Ut auler un neier Tied« Leipzig 1872, mit wertloser lautlicher Einleitung, sowie desselben Verfassers »Schloss Broich un sin Vöartied« Mülheim 1875. Auch FIRMENICH, Völkerstimmen I, 413, bringt ein Gedicht in unserer Mundart zum Abdruck.

LAUTLEHRE.

Teil I.

Phonetische Darstellung der Laute.

I. Allgemeines.

1. Normallage der Sprechwerkzeuge.

§ 6. Beim ruhigen Atmen liegen die Lippen fest aufeinander, die oberen Schneidezähne vor den unteren und die Zungenspitze hinter den vorderen Alveolen der Oberzähne. Beim Sprechen macht sich eine Neigung der Zunge zum Zurückziehen und Verbreitern bemerkbar. Ihre Artikulation ist träge und langsam, daher z. B. der Ausfall von *d* zwischen Vokalen (§ 113) und der von *r* vor Alveolaren (§ 93) sowie die Dehnung und Diphthongierung vor *nd* (§ 159). Starke Rundung der Lippen ist nicht gebräuchlich; ebensowenig findet Vorstülpung derselben statt.

2. Betonung.

§ 7. Die Stammsilbe ist exspiratorisch sehr stark betont im Gegensatz zu den sie umgebenden Neben- und Endsilben und trägt den musikalischen Hochton, in der Frage den musikalischen Tiefton. Der exspiratorische Akzent wird im Folgenden nur in zweifelhaften Fällen bezeichnet, und zwar der Hauptton durch den Akut (´), der Nebenton durch den Gravis (`), z. B. *minèxtǫx* verächtlich. Die musikalische Betonung bleibt im Allgemeinen, weil selbstverständlich, desgleichen unbezeichnet, bis auf die Fälle zirkumflektierter Betonung (§ 9).

§ 8. Der ausserordentlich stark auf die Stammsilbe gerichtete exspiratorische Akzent hat in hohem Masse die Formenbildung beeinflusst. Auf ihm beruht die Dehnung der kurzen Vokale in offener Silbe (§ 128), die Schwächung der Vokale der Nebensilben (§ 84), Synkope und Apokope von unbetontem *e* (§ 84). Bei letzterer nun trat eine interessante Erscheinung ein, welche für die meisten rheinischen Mundarten charakteristisch ist. Vielfach nämlich wurde der durch den Aus- oder Abfall dieses *e* bewirkte Verlust einer Silbe dadurch aufgewogen, dass die Stammsilbe zirkumflektierte Betonung erhielt*).

§ 9. Das Wesen der zirkumflektierten Betonung besteht darin, dass die Stimme »von einem hochgegriffenen, scheinbar stark hervorgehobenen, schnell verlassenen Anfangstone zu einem tief gelegenen Endton entschlossen hinabspringt«. Das Intervall zwischen diesen beiden Tönen entspricht dem Unterschied der Tonhöhen einer betonten Stammsilbe und einer unbetonten Folgesilbe. In stark hervorgehobenen Wörtern beträgt es eine Quart oder Quinte; im Zusammenhang der Rede ist es gewöhnlich geringer. Eine zirkumflektiert betonte Silbe vereinigt exspiratorischen Haupt- und Nebenton in sich; der erste Exspirationsgipfel ist stets stärker betont als der zweite. Der Übergang zwischen den beiden Exspirationsgipfeln ist ein unmittelbarer: Kehlkopfverschluss findet niemals statt. Bezeichnet wird der musikalische Hochton mit (˙), der musikalische Tiefton mit (.).

§ 10. Die zirkumflektierten langen Vokale vereinigen beide Exspirationsgipfel in sich, z. B. *ʀṓ:t* Rat. Vor silbenschliessendem *ʀ* stellt sich vielfach ein unbestimmter Gleitlaut ein, dessen Artikulation und Klang durch den voraufgehenden Vokal bedingt wird, und der im Folgenden gleichmässig durch *ə̥* bezeichnet ist, z. B. *vȫ˙ə̥.ʀ* wahr.

*) Vgl. zu den folgenden §§ Nörrenberg, Beitr. IX, 402 ff. Diederichs, Unsere Selbst- und Schmelzlaute (auch die englischen) in neuem Lichte, oder Dehnung und Brechung als solche und letztere als Verräterin alltäglicher, vorzeitlicher und vorgeschichtlicher Wortwandlungen. Strassburg, 1886. Nörrenberg, Anz. f. deutsches Alt. XII, 376 ff.

Nur nach *ā* ist er kaum oder gar nicht wahrnehmbar, weil hier die Lage der Zunge von der beim *ʀ* zu wenig abweicht; daher schreibe ich z. B. *ʀā:ʀ* selten. Sonst geht vor folgendem *ə̣* die Zirkumflexion verloren, wobei der lange Vokal zur Halblänge verkürzt wird (§ 147). Die gleiche musikalische Betonung übernimmt ja jetzt das zweisilbige Wort (§ 9), z. B. *ʀǒ:t* Rat, aber *ʀǒə̣* raten.

§ 11. Bei den Diphthongen — ausser *ǐ·ą.*, *ǔ·ą.*, *ẏ·ą.* — fällt der zweite Exspirationsgipfel dem zweiten Komponenten zu, der dabei stets kurz erscheint, z. B. *fʀɔ·u.* Frau. Vor folgendem *ə̣* geht die Zirkumflexion verloren; der zweite Komponent erscheint alsdann überkurz, z. B. *kʀɛ·i.* Krähe, *kʀɛịə̣* krähen. Bei *ǐ·ą.*, *ǔ·ą.*, *ẏ·ą.*, deren erster Komponent bei nicht zirkumflektierter Betonung lang ist — *īą*, *ūą*, *ȳą* —, findet die Tonsenkung beim Übergang zum zweiten Komponenten statt; der erste Komponent erscheint halblang, z. B. *klǐ·ą.* Klee. Vor *ʀ* wird *ą* zu *ə̣*, z. B. *šǐ·ə̣.ʀ* Schere. Ein folgendes *ə̣* hebt die Zirkumflexion nicht auf, sondern geht in dem *ą* auf, z. B. *dǔ·ą.t* tot, *dǔ·ą.* Tote.

§ 12. Bei den kurzen Vokalen + Liquida oder Nasalis fällt der zweite Exspirationsgipfel der letzteren zu, die in diesem Falle stets überkurz erscheint, z. B. *su·n.* Sonne.

§ 13. Diese zirkumflektierte Betonung ist an die Bedingung der Synkope oder Apokope eines unbetonten *e* geknüpft. Bei der Synkope ist jedoch zu beachten, dass die Silbe kein *ʀ*, *l*, *m*, *n*, *ŋ* enthalten durfte, da hier *e* nicht wegfiel, sondern *ə̣ʀ*, *ə̣l* u. s. w. erscheint. Zirkumflexion tritt ein: 1) bei kurzem Vokal, wenn auf denselben Liquida oder Nasalis + stimmhaftem Konsonant oder geminierte Liquida oder Nasalis folgte, z. B. *be·ʀ.x* Berge, *he·l.s* Hälse, *la·ŋ.* lange, *he·l.* Hölle, *ka·ʀ.* Karre, *šti·m.* Stimme, *tu·n.* Tonne. 2) bei langen Vokalen — ursprünglich langen und in offener Silbe gedehnten — und Diphthongen, wenn auf dieselben ein stimmhafter Konsonant folgte, oder wenn sich das *e* unmittelbar anschloss, z. B. *dǔ:f* Taube, *sě:x* Säge, *ǒ·u.x* Auge, *xʀǎ:t* gerade, *klɔ·u.* Klaue, *kʀɛ·i.* Krähe.

§ 14. Zirkumflektierte Betonung tritt ferner ein, wenn ein *d* zwischen Vokalen, auf welches *el*, *eɔ*, *em*, *en*, *eŋ* folgte, ausfiel, wodurch die beiden Silben zu einer verschmolzen, z. B. *kī:l* Kittel, *fē·ę.ɔ* Feder, *lē·ę.ɔ* Leder, *fā:m* Faden, *šφā:m* Schwaden, *bó:m* Boden, *xū:zdax* (mndd. *gudensdach*) Mittwoch. — Das auslautende *en* in Flexionsformen hat sich, wie das ihm in der Stadtmundart entsprechende *ę*, als Silbe erhalten.

§ 15. Spontan tritt zirkumflektierte Betonung ein bei allen von Alters her weiten Vokalen, und zwar den Vertretern von wgerm. *ā* (> mülh. *ó:*, *ê:*, *é:*), *ō* (> mülh. *ū:*, *ȳ:*) und *ē* (> mülh. *ī:*), sowie bei den monophthongierten Vertretern von *aŭ* (> mhd. *ô*, *œ̂*, mülh. *ů·ą.*, *ẏ·ą.*), *aĭ* (> mhd. *ê*, mülh. *ï·ą.*) und *ëŏ* (> mhd. *ie*, mülh. *ī:*), z. B. *šló:p* Schlaf, *šlê:pęɔ* Schläfer, *fé:lę* fehlen, *hū:t* Hut, *sȳ:kę* suchen, *kī:n* Kien, *dů·ą.t* tot, *tɔẏ·ą.stę* trösten, *šnï·ą.* Schnee, *lī:t* Lied.

Anm. 1. Bisweilen sind diese Verhältnisse durch Analogiewirkungen zerstört. So haben sich alle einsilbigen Infinitive nach *sīn* sein gerichtet und erscheinen deshalb nicht zirkumflektiert: *dūn* thun, *štǒn* stehen, *šlǒn* schlagen, *sīn* sehen u. s. w.; *blū:m* Blume ist lautgesetzlich, aber nach dem Muster von *tā:l* Zahl: Pl. *tālę*, *sê:x* Säge: Pl. *sêγę* u. ähnl., in denen im Singular die zirkumflektierte Betonung durch den Abfall des auslautenden *e* bedingt war, bildete man den Plural *blūmę* und dergl. mehr.

Anm. 2. Alles bisher über zirkumflektierte Betonung Gesagte gilt im Grossen und Ganzen auch für die Aussprache des Nhd. in unserer Gegend.

3. Dauer.

§ 16. Einen Unterschied zwischen langen und überlangen Vokalen, wie ihn Sievers Phonetik[3] § 28 für die nhd. Bühnensprache feststellt, kennt unsere Mundart nicht; unsere langen Vokale werden, gleichviel ob in geschlossener oder offener Silbe stehend, gleichmässig gedehnt gesprochen. Wir unterscheiden bei den Vokalen vier Dauergrade: Überkürze, Kürze, Halblänge, Länge. Erstere wird durch untergesetztes ̯ (*ą*), die zweite gar nicht (*i*, *ĭ*), die dritte durch übergesetzten Punkt (*ȧ*, *ė*, *i̇*, *ĭ̇*), die letzte bei den weiten Vokalen durch

übergesetzten Strich (*ē*), bei den engen durch übergesetztes ˊ (*é*) bezeichnet.

§ 17. Bei den Konsonanten haben wir nur zwischen Überkürze und Kürze zu unterscheiden. Erstere bleibt unbezeichnet, letztere wird durch untergesetztes ̥ (*n̥*) bezeichnet. Kurz sind nach betontem kurzen Vokal die Liquiden und Nasale im Auslaut und als erste Glieder von Konsonantenverbindungen, z. B. *kal̥* Rede, *min̥š* Mensch; da dies jedoch nur in stark betonten Wörtern der Fall ist, so wird im Folgenden diese Kürze nicht bezeichnet. Alle anderen Konsonanten sind überkurz. Gelegentlich entstehen kurze Konsonanten, wenn in der Komposition der Auslaut des ersten Wortes mit dem Anlaut des zweiten vollständig gleich ist, z. B. *pák̥àmɐ̥* Packkammer. Im Zusammenhang der Rede werden dieselben jedoch meist überkurz gesprochen.

4. Ein- und Absatz.

§ 18. Wie die nhd. Bühnensprache verwendet unsere Mundart vor vokalisch anlautenden Wörtern den Kehlkopfverschlusslaut, soweit dieselben nicht mit einem Hauche (*h*) eingesetzt werden. Im Zusammenhang der Rede jedoch geht derselbe, wenn nicht eine Pause vorhergeht, regelmässig verloren.

§ 19. Alle Konsonanten werden mit offener Stimmritze eingesetzt. Vor betontem Vokal werden die stimmlosen Verschlusslaute ausser in den Verbindungen *šp*, *št* mit schwach gehauchtem Absatz gesprochen. Ebenso werden sie im Auslaut mit einem schwachen Hauch abgesetzt. Dieser Hauch wird, da er je nach der Stärke des exspiratorischen Akzents verschieden stark abgestuft ist (Bremer, Phonetik § 79), im Folgenden unbezeichnet gelassen.

Der gehauchte Einsatz der Vokale wird mit *h* bezeichnet, der Kehlkopfverschlusslaut, weil selbstverständlich, unbezeichnet gelassen, z. B. *ek* Ecke, *hek* Hecke.

5. Fortis und Lenis.

§ 20. Alle Konsonanten können je nach der Stärke der Exspiration einerseits und der festeren oder loseren Art des

Verschlusses und der Reibung andererseits fortis oder lenis sein. Indem ich im Übrigen auf BREMER, Phonetik § 80 ff. verweise, bemerke ich, dass ich im Folgenden diese Unterschiede nicht besonders bezeichne, dass aber jeder Konsonant nach betontem kurzen Vokal fortis, nach langem Vokal oder Diphthong lenis gesprochen wird.

6. Silbentrennung.

§ 21. 1. Eine Lenis zwischen zwei Vokalen gehört zur folgenden Silbe; bei einer Fortis fällt die Silbengrenze in diese. 2. Von zwei Konsonanten zwischen Vokalen gehört der erste zur ersten, der zweite zur zweiten Silbe. Doch werden die Verbindungen Verschlusslaut oder Reibelaut + Liquida oder Nasal nach langen Vokalen oder Diphthongen auch zur zweiten Silbe gezogen. 3. Von drei oder mehr Konsonanten werden die letzten, sofern sie gebräuchliche anlautfähige Verbindungen bilden, zur folgenden Silbe gezogen.

II. Die Vokale.

§ 22. Die in der mülh. Mundart vorkommenden Vokale lassen sich in Bezug auf ihre Artikulation folgendermassen darstellen:

	hintere Rachenwand.	hinterer weicher Gaumen.	vorderer weicher Gaumen.	hinterer harter Gaumen.	mittlerer harter Gaumen.
vollständige Lippenöffnung	*a*			(*ɛ*) *e* *ĕ*	*i* *ĭ*
mittlere Lippenöffnung		(*ɔ*) *o* *ŏ*	*u* *ŭ*	(*ø*) *ø* *ø̆*	*y* *y̆*
	Zungenwurzel	Hinterzunge			

§ 23. In vorstehender Tabelle bezeichnet der erstere Buchstabe die weite, der letztere die enge Artikulation. Die in Klammern stehenden *ɛ*, *ɔ* und *ø* sind überweit und

kommen nur in den Diphthongen *ϵi*, *ɔu* und *ɵy* vor. Sonst kommen sämtliche Vokale sowohl kurz als lang und ausser *e*, *o*, *ɵ* auch halblang vor, überkurz nur *a̭*, *i̭*, *ĭ̭*, *ṷ*, *ṷ̆*, *y̭*, *y̭̆*.

§ 24. Bei der Bildung des *a* wird die Zungenwurzel gegen die hintere Rachenwand zurückgezogen, während die Lippen eine ovale Öffnung bilden.

§ 25. Bei den Weichgaumenvokalen sind die Lippen nicht vorgeschoben, sondern liegen aufeinander und bilden in der Mitte eine kleine Öffnung, die bei *ŭ* am kleinsten ist, bei *u*, *ŏ*, *o*, *ɔ* wegen der zunehmenden Entfernung der Kiefer von einander aber sich langsam vergrössert. Der Lippenstellung eines Weichgaumenvokals entspricht genau diejenige des zugehörigen Hartgaumenvokals mittlerer Lippenöffnung.

§ 26. Bei den anderen Hartgaumenvokalen sind die Lippen nicht zurückgezogen, sondern bilden eine schmale Längsöffnung, die bei *ĭ* am schmalsten ist, bei *i*, *ĕ*, *e*, *ϵ* wegen der zunehmenden Entfernung der Kiefer von einander aber sich langsam verbreitert.

§ 27. Sämtliche vollständig geöffneten Hartgaumenvokale werden im Gegensatz zu denen mittlerer Öffnung so gesprochen, dass bei ihnen die ganze Hinterzunge, nicht, wie dort, nur deren mittlerer Teil gegen den harten Gaumen emporgehoben wird.

§ 28. *i*, *u*, *y*, sowie *ī*, *ū*, *ȳ* werden sehr weit gebildet und stehen dem *ĕ*, *ŏ*, *ɵ̆*, und *é*, *ó*, *ɵ̂* akustisch viel näher als dem *ĭ*, *ŭ*, *y̆*, bez. *î*, *û*, *ŷ*.

§ 29. Mit *ə̭* bezeichne ich den akustisch sehr schwach klingenden Laut, der bei Indifferenzlage der Zunge gebildet wird. Derselbe ist immer überkurz. Im Inlaut wird die Zungenartikulation desselben bisweilen durch die benachbarten Laute bedingt (§ 10).

III. Die Diphthonge.

§ 30. Unsere Mundart besitzt folgende Diphthonge:

1) Diphthonge, bestehend aus 2 Kürzen: *ɛi, ɔu, øy, ɛ̆i, ɔ̆u, ø̆y, iĭ, uŭ, yy̆*.

2) Diphthonge, bestehend aus Länge und Überkürze: *īą, ūą, ȳą*.

3) Zirkumflektierte Diphthonge, bestehend aus Halblänge und Überkürze: *ï·ą., u̇·ą., ẏ·ą., ï·ȩ., u̇·ȩ., ẏ·ȩ.; ĭ̈·ȩ., ŭ̈·ȩ., y̆̈·ȩ., ĕ̈·ȩ., ŏ̈·ȩ., ø̆̈·ȩ.* .

In den unter 1) genannten Diphthongen erscheint vor folgendem Vokal die zweite Kürze als Überkürze, also *ɛį* u. s. w. (§ 148). Die zirkumflektierten Diphthonge, deren erster Komponent enge Halblänge und deren zweiter Komponent *ȩ* ist, sind Vertreter eines langen Vokals vor silbenschliessendem *ʀ* (§ 10).

§ 31. Die unter 1) genannten Diphthonge werden wie die nicht zirkumflektiert betonten langen Vokale im absoluten Auslaut lang gedehnt gesprochen. Diese Dehnung ist im Folgenden unberücksichtigt gelassen.

IV. Die Konsonanten.

§ 32. Das Konsonantensystem unserer Mundart ist folgendes:

	Zäpfchen	vorder. weicher Gaumen	mittler. harter Gaumen	Alveolen	Oberzähne	Oberlippe
Verschlusslaute		*k g*		*t d*		*p b*
Reibelaute		*x γ*	- *ĵ*	*s š; z ž*	*f v*	*φ* -
Nasenlaute mit vorderem Verschluss		- *ŋ*		- *n*		- *m*
Laterale Reibelaute m. vorderem Verschluss				- *l*		
Zitterlaute	- *ʀ*					
	Hinterzunge			Vorderzunge	Unterlippe	

Der erstgenannte Buchstabe bezeichnet den stimmlosen, der zweite den stimmhaften Laut.

Ausserdem kennt unsere Mundart den Kehlkopfverschlusslaut und den Hauchlaut (§ 18 f.).

§ 33. Das *ʀ* wird durch Schwingen des Zäpfchens in einer hinter der Hinterzunge gebildeten Rinne hervorgebracht. Vielfach aber wird die Zunge soweit zurückgezogen, dass die Rinne vollständig verflacht wird. Das *ʀ* bekommt dann einen kratzenden Charakter.

§ 34. *k*, *g*, *x*, *γ*, *ŋ* werden am vordersten Teile des weichen Gaumens gebildet. Nach Hartgaumenvokalen wird die Enge bez. der Verschluss etwas nach vorn verschoben, bis zur Grenze zwischen weichem und hartem Gaumen oder bis zum hintersten Teile des letzteren. Der akustische Eindruck ist in beiden Fällen derselbe.

§ 35. *ȷ̂* wird mouilliert gebildet. Das Reibungsgeräusch ist besonders kräftig. Die Lippen bilden eine rundliche Öffnung. Bisweilen wird die Vorderzunge so sehr den Alveolen genähert, dass ein *ž* entsteht.

§ 36. *t*, *d*, *s*, *z*, *n*, *l* werden an den vorderen, *š*, *ž* an den mittleren Alveolen gebildet. Bei *s*, *z* bilden die Lippen eine Längsöffnung; bei *š*, *ž* liegen sie aufeinander und lassen nur in der Mitte eine ovale Öffnung frei. Bei *š*, *ž* wird an dem hinteren harten Gaumen eine reduzierte Reibeenge gebildet; der Luftstrom entweicht in der Richtung auf den rechten Eckzahn und den neben liegenden Schneidezahn. Ebenso wird beim *l* an dem hinteren harten Gaumen eine Enge gebildet; der Luftstrom entweicht nur an der rechten Seite.

§ 37. *φ* kommt nur in den Verbindungen *kφ*, *tφ*, *šφ* vor, z. B. *kφetšą*, Zwetsche, *tφas* quer, *šφat* schwarz.

Teil II.

Geschichtliche Darstellung der Laute.

I. Geschichte der einzelnen Laute.

A. Die Vokale der Stammsilben.

1. Kurze Vokale.

Wgerm. *a*.

§ 38. *a* in geschlossener Silbe > *a*, z. B. *fan* (andd. *fan*) von, *sal* (andd. *sal*) soll, *tʀapę* (mndd. *trappe*) Treppe, *šnakę* f. Peitsche, *štʀaks* (mndd. *strackes*) nächstens, *kalę* (mndd. *kallen*) reden, *kal* m. Rede, *laŋęs* (mndd. *langes*) längs, vorbei, *ĵaŋkę* (mndd. *janken*) weinen, *ĵalpę* (ags. *gealpian*) heulen, *šʀaŋkęlę* (mndd. *schrankeln*) beim Gehen die Füsse über die Erde ziehen, *sakę* (mndd. *sacken*) sinken, *šnapę* (mndd. *snappen*) greifen, fangen, *šlabęʀę* (ne. *to slabber*) vergiessen, verschütten, *takę* m. (mndd. *tacke*) Zweig, *vakʀęx* (mndd. *wacker*) wach, *axtęʀ* (andd. *aftar*) hinter, *vaxtę* (mndd. *wachten*) warten, *šmax* m. (md. *smacht*) Hunger, *fas* (andd. *fasto*) fest.

Anm. *a* ist zu *o* verdumpft in *ox* ach.

§ 39. *a* in offener Silbe > *ā*, z. B. *xāpę* gähnen (§ 129); *a* vor *nd*, *nt*, *mb*, *mp*, *ld*, *lt* > *ɔu*, z. B. *šmɔunt* Milchrahm (§ 160); *a* + *r* vor Alveolar > *ā*, z. B. *xādę* Garten (§ 138); *a* + *x* vor *s* > *ā*, z. B. *vāsę* wachsen (§ 144); *aha* > *ó:*, z. B. *štó:l* Stahl (§ 60).

e, d. i. *ĭ*-Umlaut von wgerm. *a*.

§ 40. *e* in geschlossener Silbe > *e*, z. B. *he·l*. (andd. *hellia*) Hölle, *mets* (andd. *mezas*) Messer, *hemdę* Hemd, *hevę*

(andd. *hebbian*) haben, *seyą* (andd. *seggian*) sagen, *leyą* (andd. *leggian*) legen, *telą* (andd. *tellian*) zählen, *šepą* (andd. *skeppian*) schöpfen, *šep* n. Schöpfgefäss, *šelą* (mndd. *schellen*) schälen, *klemą* (andd. *klemmian*) 1. klemmen, 2. stehlen. *xąvéną* (ahd. *giwennan*) gewöhnen, *xąvéndą* f. Gewohnheit, *mem* f. Frauenbrust, *ɹepą* (nndl. *reppen*) regen, rühren, *klepą* (mndd. *kleppen*) die Glocke mit dem Klöppel anschlagen, *pens* m. (nndl. *pens*) Wanst, *feɹką* n. (mndd. *verken*) Schwein, *heɹką* f. (nndl. *hark*) Rechen, *minèxtąx* verächtlich, *tɹextąɹ* (mndd. *trechter*) Trichter, *ɹestą* (andd. *restian*) ausruhen, *lestą* letzte, *flešą* (mhd. *vlesche*) Flasche.

§ **41.** *e* in offener Silbe > *ẻ*, z. B. *lẻpąl* Löffel (§ 130); *e* vor *nd*, *nt*, *mb*, *mp* > *ɛi*, z. B. *kɛimą* kämmen (§ 161); *e* + *r* vor Alveolar > *ē*, z. B. *pēt* Pferd (§ 139); *e* vor *n*, *ŋ* + Kons. > *i*, z. B. *minš* Mensch (§ 174).

Wgerm. *ë*.

§ **42.** *ë* in geschlossener Silbe > *e*, z. B. *beɹx* Berg, *fel* Fell, *hel* hell, *helpą* helfen, *šteɹvą* sterben, *melm* m. (andd. *mëlm*) Staub, *špek* (ags. *spic*, ahd. *spëk*) Speck, *leką* (andd. *likkôn*, ahd. *lëkkôn*) lecken, *ɹex* recht, *flextą* flechten, *net* (frz. *net*) schön.

Anm. *ë* ist zu *i* geworden in *xilą* (andd. *gëldan*) gelten.

§ **43.** *ë* in offener Silbe > *ẻ*, z. B. *lẻzą* lesen (§ 131); *ë* vor *ld*, *lt* > *ɛi*, z. B. *xɛilt* Geld (§ 163); *ë* + *r* vor Alveolar > *ē*, z. B. *vēdą* werden (§ 139), oder > *a*, z. B. *hatą* Herz (§ 171); *ë* + *x* vor *s* > *ē*, z. B. *sēs* sechs (§ 144); *ëhë* > *ï·ą*., z. B. *fï·ą*. Vieh (§ 74 Anm. 1, a); *ëhŭ* > *ī:*, z. B. *tī:n* zehn (§ 82).

Wgerm. *ĭ*.

§ **44.** *ĭ* in geschlossener Silbe > *i*, z. B. *ik* ich, *xit* (andd. *git*) ihr, *iŋk* (andd. *ink*) euch, *vilą* (mndd. *willen*) wollen, *liyą* (andd. *liggian*) liegen, *sitą* (andd. *sittian*) sitzen, *midą* (andd. *middia*) Mitte, *bidą* (andd. *biddian*) bitten, *šmitą* f. (ags. *smiþþe*) Schmiede, *šlipą* f. (mndd. *slippe*) Schoss, *kɹiŋk* m. (mndd. *krink*) Kreis, *miką* m. (mndd. *micke*) Art Weissbrot, *hiką* auf einem Beine hüpfen, *bɹitsąl* (ahd. *brizzila*) Bretzel, *štiks* (ahd. *stëcchal*)

steil, *bʀil* m. 1. Brille, 2. Sitzbrett eines Abtritts, *mis* m. (mhd. *mist*) Mist, *mistə̨* f. (mndd. *miste*) Düngergrube, *mis* (nndl. *mis*) Messe, *nis* (andd. **nist*) Nest.

Anm. ĭ > *e* in *šφemə̨* (andd. *swimman*, mndd. mndl. *swemmen*) schwimmen (vgl. Franck, Mndl. Gr. § 71), *ʀe·n.* f. Dachrinne.

§ 45. Eine Reihe von Wörtern weisen enges ĭ auf, z. B. *tĭpə̨* (ne. *to tip*) anrühren, *dĭk* dick, *vĭt* (mndd. *wit*) weiss, *vĭtə̨* tünchen, *vĭpkə̨s* Possen, *vĭpšə̨* Wespe, *štĭpə̨l* m. Stütze, *knĭbə̨lə̨* kleine Stückchen abbrechen, *šnĭbə̨lə̨* schnitzeln, schneiden (z. B. Bohnen), *xĭbə̨lə̨* lachen, *kĭtə̨lə̨* kitzeln, *hĭpə̨* f. Ziege, *štĭp* m. Punkt, *kĭstə̨* Kiste, *kĭsfāt* n. Sarg, *kĭtš* f. 1. Samengehäuse der Äpfel, 2. Polizeigewahrsam, *nĭks* nichts, *xĭstə̨ʀ* (mndl. *ghisteren*) gestern.

§ 46. ĭ in offener Silbe > ī, z. B. *nīyə̨* neun (§ 132); ĭ vor *nd*, *nt*, *mb*, *mp*, *ld*, *lt* > *ĭĭ*, z. B. *bĭĭnə̨* binden (§ 164); ĭ vor *m* > *y*, z. B. *ym* ihm (§ 175).

Wgerm. ŏ.

§ 47. ŏ in geschlossener Silbe > *o*, z. B. *štok* Stock, *ʀok* Rock, *koʀf* Korb, *soʀyə̨* sorgen, *bʀokə̨* Brocken, *moʀyə̨* morgen, *klokə̨* f. (mndd. *klocke*) 1. Glocke, 2. Uhr, *šnoʀkə̨* (nndl. *snorken*) schnarchen, *of* (mndd. *of*) oder, *šokə̨l* Schaukel, *doxtə̨ʀ* Tochter, *štof* (mndl. *stof*) Staub.

§ 48. ŏ vor *l*, *p*, *t*, *s* > ŏ, z. B. *dŏl* toll, *bŏlə̨* rollen, *ʀŏ·l.* Rolle, *fŏlk* Volk, *vŏlkə̨* Wolke, *fŏl* (mhd. *vol*, mndd. *vul*) voll, *vŏlf* (mhd. *wolf*, mndd. *wulf*) Wolf, *vŏ·l.* (mhd. *wolle*, mndd. *wulle*) Wolle, *klŏpə̨* klopfen, *dŏpə̨* m. (mndd. *doppe*) Kreisel, *šŏpə̨* Schoppen, *mŏpə̨* Moppen, *štŏpə̨* stopfen, stecken, *kŏp* Kopf, *pŏt* m. (mndd. *pot*) Topf, *lŏt* (ags. *hlot*) Lotterielos, *pŏs* Post, *kŏs* Kost, *kŏstə̨* kosten, *lŏs* (nndl. *los*) los, sowie in *xʀŏšə̨* Groschen.

Anm. Da nach § 55 vor *l* auch *ŭ* zu ŏ werden kann, so lässt sich in zweifelhaften Fällen nicht entscheiden, ob ŏ auf ŏ oder *ŭ* zurückgeht.

§ 49. ŏ in offener Silbe > *ó*, z. B. *pótə̨* pflanzen (§ 133); ŏ vor *ld*, *lt* > *ŏu*, z. B. *hŏult* Holz (§ 165); ŏ + *r* vor Alveolar > ō, z. B. *pōtə̨* n. Thor (§ 140); ŏ + *x* vor *s* > *ó*, z. B. *ósə̨* Ochse (§ 144).

ŏ̈, d. i. ĭ-Umlaut von wgerm. *ŏ*.

§ 50. *ŏ̈* in geschlossener Silbe > *ø*, z. B. *øɹyəl* Orgel, *søkə* Socken, *štøkəɹ* Stöcke, *kløkskə* kleine Uhr, *kø·ɹ.f* Körbe, *kɹøxə* (mndd. *krochen*) husten, *kɹøx* m. Husten. — *døɹp* Dorf.

§ 51. *ŏ̈* vor *l*, *p*, *t* > *ø̆*, z. B. *sø̆lə* sollen, *vø̆lə* von Wolle, *ɹø̆·l.šə* Röllchen, *kø̆pkə* n. Tasse, *pø̆tšə* Töpfchen, *kɹø̆pəɹ* m. Kropftaube.

§ 52. *ŏ̈* in offener Silbe > *ǿ*, z. B. *xǿtə* Gosse (§ 134); *ø* vor *ld*, *lt* > *ø̆y*, z. B. *hø̆yltə* hölzern (§ 166); *ø* + *r* vor Alveolar > *ø̄*, z. B. *hø̄nəɹ* Hörner (§ 141).

Wgerm. *ŭ*.

§ 53. *ŭ* in geschlossener Silbe > *u*, z. B. *mut* m. (mndd. *mudde*) Schlamm, Morast, *but* (mndd. *but*) grob, *fut* f. Arsch (vgl. DW. 4, I, 363 s. v. *fud*; Morph. Unt. IV, 100), *buk* (ags. *bucca*) Bock, *bluk* Block, *mutə* (mndd. *mutte*) Motte, *kupəɹ* Kupfer, *štutəɹə* (ne. *to stutter*) stottern, *su·n.* Sonne, *tu·n.* Tonne, *nu·n.* Nonne, *tu·ŋ.* Zunge, *tɹu·m.* Trommel, *fɹum* fromm.

Anm. Jedes hochd. *o* vor Nasal wird mundartlich zu *u*, z. B. *Bu·n.* Bonn, *baɹú·n.* Baron, da es im Hd. unserer Gegend *baɹó·n.* heisst, *kanú·n.* Kanone.

§ 54. *ŭ* in geschlossener Silbe > *ŭ*, z. B. *pŭ·l.* Flasche, *fŭlək* Schimpfname, *dŭbəlt* doppelt, *hŭbəl* Hobel, *mŭts* f. kurze irdene Pfeife, *ɹŭbələx* uneben, rauh, *štŭp* stumpf, *šnŭpə* schnupfen.

§ 55. In einigen Wörtern geht *ŭ* vor *l*, *p*, *t* in *ŏ* über (vgl. § 48), z. B. *pŏlvəɹ* Pulver, *ŏp* (andd. *up*) auf, *pŏpə* Puppe, *tɹŏp* Trupp, *kapŏ́t* entzwei, zer-.

§ 56. *ŭ* in offener Silbe > *ū*, z. B. *fūyəl* Vogel (§ 135); *u* vor *nd*, *nt*, *mb*, *mp*, *ld*, *lt* > *uŭ*, z. B. *huŭnt* Hund (§ 167); *u* vor *r*-Verbindungen > *o*, z. B. *poɹə* stochern (§ 172); *u* + *r* vor Alveolar > *ō*, z. B. *dōs* Durst (§ 142).

y̆, d. i. ĭ-Umlaut von wgerm. *ŭ*.

§ 57. *y̆* in geschlossener Silbe > *y*, z. B. *šypə* f. (mndd. *schuppe*) Spaten, *dypə* n. (mndd. *duppe*) Topf, *flyk* (mhd. *vlücke*) schnell, *šydə* (mndd. *schudden*) schütten, schütteln, *šyt* n. (mndd. *schutte*) Vorrichtung zum Stauen des Wassers,

plykę (mndd. *plucken*) pflücken, *dykęs* (mndd. *ducke*) oft, *kynę* können, *xynę* gönnen, *pyŋęl* m. (mndd. *punge*) Bündel, *klyŋęl* m. Lumpen, *dyŋkę* dünken, *sys* (andd. *sus*) sonst, *ỳmsýs* umsonst, *myšę* f. (andd. *muska*) Sperling, *tyšę* (mndd. *tuschen*) zwischen, *systęʀ* (mndd. *suster*) Schwester. — *ÿ* erscheint u. a. in *štÿbę* abschneiden, *šnÿpęʀ* naschhafter Mensch.

§ 58. In einigen Wörtern geht *ÿ* vor *l*, *p*, *t* in *ĕ* über (vgl. § 51), z. B. *mĕl* m. (mndl. *mul*) Kehricht, *kʀĕlęx* (mndl. *krullig*) lockig, *hĕlp* (mndd. *hulpe*) Hülfe, *pĕ·l.f* m. (mhd. *pfülwe*) Pfühl, *Mĕ·l.m* Mülheim, *knĕp* m. (mndd. *knup*) Knoten, *klĕpęl* m. (mndd. *kluppel*) Knittel, *pĕt* m. (mndd. *put*) Brunnen, *hĕtę* f. Hütte, Ecke, *dʀĕtīn* (mndd. *druttein*) dreizehn.

§ 59. *ÿ* in offener Silbe > *ȳ*, z. B. *mȳγę* mögen (§ 136); *y* vor *nd*, *nt*, *mb*, *mp*, *ld*, *lt* > *yÿ*, z. B. *vyÿnęʀę* wundern (§ 168); *y* vor *r*-Verbindungen > *ė*, z. B. *dėʀvę* dürfen (§ 173); *y* + *r* vor Alveolar > *ē*, z. B. *tē:n* Türme (§ 143).

2. Lange Vokale.

Wgerm. *ā*.

§ 60. *ā* > *ó:*, z. B. *dʀó:t* Draht, *kʀó:m* Kram, *bló:zę* blasen, *fʀó:γę* fragen, *ló:tę* lassen, *mó:lę* malen, *mó:n* (andd. *māno*) Mond, *mó:tę* f. (mndd. *māte*) Mass, *nó:* nah, *nó:bęʀ* (andd. *nābūr*) Nachbar, *nó:t* Naht, *ó:m* Atem, *ó:mǫnt* Abend, *pó:l* Pfahl, *pó:s* m. (Woeste *pås*, *påst*) kleines Kind, *pʀó:lę* prahlen, *só:t* Saat, *štʀó:tę* Strasse, *šó:p* Schaf, *šló:p* Schlaf, *vó:γę* wagen, *šʀó:m* m. (an. *skrāma*) Strich, Riss, *tʀó:n* (nndl. *traan*) Tran, *dó:* da, *blŏ̈·ę.ʀ* (ags. *blǣdre*) Blatter, *hŏ̈·ę.ʀ* Haar, *klŏ̈·ę.ʀ* klar, fertig, bereit, *šφŏ̈·ę.ʀ* (andd. *swār*) schwer, *vŏ̈·ę.ʀ* wahr. Ebenso entwickelte sich das durch Kontraktion aus *aha* entstandene *ā*, z. B. *štó:l* (ahd. *stahal*, *stāl*) Stahl, *tʀónę* (ahd. *trahan*, *trān*) Tränen (§ 15 Anm. 1.).

Anm. 1. Nicht zirkumflektiert erscheint *ó* in *xón* (ahd. *gān*) gehen, *štón* (ahd. *stān*) stehen, *šlón* (mndd. *slān*) schlagen, *xędón* (ahd. *gitān*) gethan (§ 15 Anm. 1.).

Anm. 2. Auch das *ā* in Fremdwörtern ist zu *ó* geworden, z. B. *pló:γę* plagen, *štʀó:f* Strafe, *saldó:t* Soldat, *šló:t* Salat. In folgenden Wörtern ist das ursprünglich kurze *a* frühzeitig gedehnt und dann wie

eine alte Länge behandelt worden: *pó:ṡ̌ə̧* (mlat. *pascha*) Ostern, *pló:stə̂ʁ* (ahd. *phlastar*) Pflaster, *só:tə̧ʁdax* (ne. *Saturday*) Samstag.

Anm. 3. In den Lehnwörtern neuerer Zeit ist ā erhalten, weil zur Zeit der Entlehnung das Lautgesetz ā > ó: schon ausgewirkt hatte, z. B. *pʁā:t* fertig, *ṡ̌tā:t* m. Aufwand, Pracht, *ṡ̌tā:ts* prächtig, *ʁā:ʁ* selten, *tā:fə̧l* Tafel; *ṡ̌ātsə̧* (nndl. *schaats*) Schlittschuh. Auch *xʁā:f* Graf ist hd. Lehnwort.

ó: wird vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* zu ǭ̌, z. B. *ʁǒə̧* raten (§ 147).

§ 61. *āŭ̯* > *ɔu*, z. B. *xɔu* (mndl. *gauw*) schnell, *ʁɔu* (ahd. *râwa*) 1. Ruhe, 2. Leichenschmaus, *klɔ·u.* (ahd. *klâwa*) Klaue, *lɔu* (ahd. *lâo*) lau, *pɔ́uhānə̧* (ags. *páwa*) Pfau, *flɔu* (nndl. *flaauw*) flau, *xə̧nɔu* (nndl. *genaauw*) karg, genau, *bə̧nɔ·u.t* (nndl. *benaauwd*) beengt. Der ĭ-Umlaut dieses *ɔu* ist *øy*, z. B. *ʁøyə̧x* ruhig, *xøyə̧ʁ* schneller.

Anm. Eine Ausnahme bildet *blö·u.* blau.

āŭ̯ ist mit *aŭŭ̯* zusammengefallen (§ 80).

§ 62. *ā* > *ú·ą.* im Praet. Plur. der starken Verba 4. und 5. Klasse. Diese Entwicklung ging jedenfalls von *nêmə̧* nehmen und *kumə̧* kommen aus. In den Präteritalformen dieser Verba nämlich wurde früher als in anderen Fällen ā zu ó:, das mit dem aus germ. *aŭ* entstandenen ó zusammenfiel und daher die Diphthongierung zu *ú·ą.* (§ 77) mitmachte: *nú·ą.mə̧*, *kú·ą.mə̧*. Nach diesen beiden Verben haben sich dann alle übrigen der 4. und 5. Kl. gerichtet. Als ĭ-Umlaut des *ú·ą.* erscheint auf dem Wege der Analogie neugebildetes *ý·ą.*, z. B. *ný·ą.mə̂* nähmen, *vý·ą.ʁə̧* wären.

ĭ-Umlaut von wgerm. ā.

§ 63. Der ĭ-Umlaut von wgerm. ā ist zunächst ǣ (ē) gewesen, das sich in unserer Mundart zu é: entwickelt hat. Dieses ǣ (ē) ist schon andd. nach Hartgaumenlauten zu ē (ê) geworden (vgl. andd. *kiêsi*, *gêvi*) und mit dem ê aus wgerm. *aĭ* zusammengefallen (§ 74), erscheint daher jetzt als ï·ą., z. B. *kï·ą.s* Käse, *ṡ̌ï·ą.pə̧ʁ* Schäfer, *ṡ̌ï·ə̧.ʁ* Schere.

§ 64. é: findet sich als ĭ-Umlaut von wgerm. ā nur in isolierten Formen, die kein ó: (< ā) mehr neben sich haben, z. B. *lé:x* (mndd. *lêge*, mhd. *læge*) böse, frech, *fé:lə̧* fehlen, *bə̧kφé:m* bequem.

Dagegen erscheint in allen Formen, welche unumgelautetes *ó*: neben sich haben, ein von diesem nach Analogie des Verhältnisses von *ó* zu *ê* (z. B. in *šlót*, *šlêtǫɹ* §§ 133, 134) neugebildeter Umlaut *ê*:, z. B. *ó:m* Atem, *ê:mǫ* atmen, *kɹó:m* Kram, *útkɹê:mǫ* auskramen, niederkommen (vgl. DW. 5,1986 s. v. *kram* II, 1, c.) *pó:s* Kind, *pê:stǫ* Kinder, *šɹó:m* Riss, *šɹê:mǫ* ritzen, *špó:n* Span, *špê:n* Späne, *šló:p* Schlaf, *šlê:pǫɹ* Schläfer. — Im Übrigen vgl. § 61 und § 62.

§ 65. *āį* > *ɛi*, z. B. *bɛįǫ* (mhd. *bæjen*) bähen, *dɹɛįǫ* (mhd. *dræjen*) drehen, *kɹɛįǫ* (mhd. *kræjen*) krähen, *kɹɛ·i* Krähe, *mɛįǫ* (mhd. *mæjen*) mähen, *nɛįǫ* (mhd. *næjen*) nähen, *sɛįǫ* (mhd. *sæjen*) säen, *vɛįǫ* (mhd. *wæjen*) wehen.

āį ist mit *aįį* zusammengefallen (§ 75).

Wgerm. *ē*.

§ 66. *ē* > *ī*:. Es findet sich nur in wenigen Wörtern: *kī:n* (ags. *cén*) Kien, *bɹī:f* Brief, *špī:yǫl* Spiegel, *tī:xǫlštèin* Ziegelstein, *fī:vǫɹ* Fieber, *fī:l* fiel, *hī:l* hielt, *blī:s* blies, *lī:t* liess, *šlī:p* schlief.

Vor *r* (das später abfiel) wurde *ī*: zu *í*: in *hí*: (andd. *hêr*) hier (§ 169, 1).

ī: vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* > *ï* in *mïǫ* mieten (§ 147).

Wgerm. *ī*.

§ 67. *ī* > *í*, z. B. *dík* Teich, *xɹís* (andd. *grís*) grau, *xlík* gleich, *lík* Leiche, Leichenzug, *lím* Leim, *lí:n* Leine, *knít* (ahd. *krída*) Kreide, *kí:f* (ahd. *kíwa*) Kinnlade, *štíf* steif, *ští:f* f. Stärke, *pí:n* (andd. *pína*) Pein, Schmerz, *ɹí:x* (ahd. *ríga*) Reihe, *sí:x* (andd. **sígi*) niedrig, *ɹ̌ín* Rhein, *sí:t* Seide, *tít* Zeit, *víf* Weib, *víšǫ* (andd. **wíska*) Wiese, *vít* weit, *šɹínǫ* (mndd. *schrínen*) schmerzhaft jucken und brennen, *kílǫxón* (mndd. *kílen*) weglaufen, *vízǫ* (mndd. *wísen*) zeigen, *vízǫɹ* Uhrzeiger, *kɹítǫ* (mndd. *kríten*) kreischen, *dɹítǫ* (an. *dríta*) cacare, *kíkǫ* (mndd. *kíken*) sehen.

í vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* > *ĭ*, z. B. *ɹïǫ* reiten (§ 147); *í* > *iĭ*, z. B. *špiĭǫ* speien (§ 156); *í* > *iĭ* im Auslaut, z. B. *miĭ* mir (§ 156).

Wgerm. ō.

§ 68. *ō* > *ū*:, z. B. *blū:t* Blut, *bʀū:k* Bruch, *bū:k* Buch, *blū:m* Blume, *hū:stẹ* Husten, *kū:l* (ags. *cól*) kühl, *šφū:l* (ags. *swól*) schwül, *fʀū:* (ahd. *vruo*) früh, *mū:t* Mut, *mū:s* Mus, *štū:l* Stuhl, *šū:n* Schuh, *šnū:k* (mndd. *snôk*) Hecht, *kū:kẹ* Kuchen, *ʀū:pẹ* rufen, *šmū:kẹ* (nndl. *smoken*) rauchen, *špū:kẹ* spuken, *flū:kẹ* fluchen, *vū:* (andd. *hwô*) wie.

Nicht zirkumflektiert erscheint *ū* in *dūn* thun, *hūn* Huhn (vgl. *hunẹʀ* Hühner) *mūdẹʀ* Mutter (§ 15, Anm. 1).

Vor *r* wurde *ū*: zu *û*:, z. B. *bʀů·ẹ.ʀ* Bruder (§ 169, 3).

ū: vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* > *ú*, z. B. *blúẹ* bluten (§ 147).

ǿ, d. i. ĭ-Umlaut von wgerm. ō.

§ 69. ǿ > *ȳ*:, z. B. *mȳ:t* müde, *mȳ:n* (mndd. *mône*) Muhme, *sȳ:t* süss, *sȳ:kẹ* (andd. *sôkian*) suchen, *fȳ:lẹ* fühlen, *pʀȳ:vẹ* (ags. *prófian*) kosten, schmecken, *nȳ:mẹ* (andd.* *nômian*) nennen, *xlȳ:nẹx* glühend.

Nicht zirkumflektiert erscheint *ȳ* in *mȳtẹ* müssen.

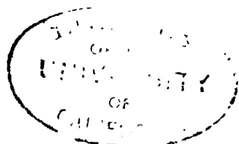
Vor *r* wurde *ȳ*: zu *ŷ*:, z. B. *šnẙ·ẹ.ʀkẹ* Schnürchen (§ 169, 4).

ǿ > *yy̆*, z. B. *blyy̆ẹ* blühen (§ 158, 3); *y*: vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* > *ý*, z. B. *hýẹ* hüten (§ 147).

Wgerm. û.

§ 70. *û* > *û*, z. B. *bʀût* Braut, *bʀûkẹ* brauchen, *dû:f* Taube, *fûs* Faust, *hûs* Haus, *kʀûs* kraus, *kʀûkẹ* f. (andd. *krûka*) Krug, *mû:l* f. (mndd. *mûle*) Maul, *lûʀẹ* lauern, *šûʀẹ* (mndd. *schûren*) scheuern, *ʀûtẹ* (mhd. *rûte*) Fensterscheibe, *štʀûk* Strauch, Strauss, *pʀû:m* (mndd. *prûme*) Pflaume, *tûtẹ* Düte, *tûtẹ* (an. *þúta*) auf dem Horn blasen, *kû:l* f. (mndd. *kûle*) Loch, *štûtẹ* m. (mndd. *stûten*) Weissbrot, *lûkẹ* Luke, *dûkẹ* tauchen, *sûʀ* 1. sauer, 2. Essig, *šnûtẹ* Schnauze, *kûzẹkŏp šī:tẹ* (mndd. *kûsel* Kreis, *kûseln* kreisend im Wirbel drehen) Purzelbaum schlagen, *knûvẹ* f. Pl. Knöchel, *sûpẹ* saufen, *šûvẹ* (mndl. *schûven*) schieben, *kʀûpẹ* (mndl. *krûpen*) kriechen, *šlûtẹ* (mndl. *slûten*) schliessen, *ʀûkẹ* (mndl. *rûken*) riechen, *ů·ẹ.ʀ* Uhr, *šů·ẹ.ʀ* Schauer, *ʒů·ẹ.ʀ* Ruhr, *šʀûtẹ* f. Truthenne.

Anm. Auffällig ist der hd. Einfluss in *dôuzẹnt* tausend.



ū vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* > *ŭ*, z. B. *lŭę* lauten (§ 147); vor Vokal > *uŭ*, z. B. *tʁuŭę* trauen (§ 157), oder > *ɔu*, z. B. *bɔuę* bauen (§ 157 Anm.); ausl. > *uŭ*, z. B. *duŭ* du (§ 157).

ȳ, d. i. *ĭ*-Umlaut von wgerm. *ū*.

§ 71. *ȳ* > *ȳ*, z. B. *kȳvę* n. (mndd. *kûven*) Kübel, *kȳtę* f. Pl. (mndd. *kût*) Waden, *kȳmę* (andd. *kûmian*) ächzen, *plȳ:m* (mndd. *plûme*) Troddel, *dʁȳ:x* (ags. *drȳge*) trocken, *bʁȳ:m* Bräutigam, *šȳ·ę.ʁ* Scheuer.

ȳ vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* > *y̆*, z. B. *ly̆ę* läuten (§ 147), vor Vokal > *yy̆*, z. B. *dyy̆ę* drücken (§ 158, 1).

3. Diphthonge.

§ 72. Wgerm. *aĭ*, *aŭ* und der *ĭ*-Umlaut des letzteren (*aŭ*[*ĭ*]) haben in unserer Mundart eine vollständig parallele Entwicklung genommen: *aĭ*, = ahd. *ei*, > *ĕi*; *aŭ*, = ahd. *ou*, > *ŏu*; *aŭ*[*ĭ*], = ahd. *ou*[*ĭ*], > *ŏy*. *aĭ*, = ahd. *ê*, > *ê* > *ĭ·ą.*; *aŭ*, = ahd. *ô*, > *ô* > *ŭ·ą.*; *aŭ*[*ĭ*], = ahd. *ô*[*ĭ*], > *ǿ* > *ẏ·ą.*. Vor *ʁ* wurde *ĭ·ą.* zu *ĭ·ę.*, *ŭ·ą.* zu *ŭ·ę.*, *ẏ·ą.* zu *ẏ·ę.*. Wgerm. *ëŏ* wurde wie wgerm. *ē* zu *ī:*, wgerm. *ĭŭ* wie der *ĭ*-Umlaut von wgerm. *ū* zu *ȳ*.

Wgerm. *aĭ*.

§ 73. *aĭ* (= ahd. *ei*) > *ĕi*, z. B. *blĕikę* f. Bleiche, *dĕil* Teil, *ĕiyę* eigen, *ĕikę* Eiche, *ĕit* Eid, *flĕiš* Fleisch, *xĕis* Geist, *hĕim* heim, *hĕitę* heiss, *hĕ·i.t* (ahd. *heida*) Heide, *lĕim* Lehm, *mĕinę* meinen, *ʁĕ·i.n* (ahd. *reini*) rein, *sĕipę* Seife, *šĕif* (an. *skeifr*) schief, *štĕin* Stein, *šφĕit* Schweiss, *šφĕitę* schwitzen, *vĕik* weich, *šĕįę* scheiden, *lĕįę* leiten, *bĕitęl* m. Meissel, *sĕivęʁ* m. (ahd. *seifar*) Geifer.

Durch Kontraktion aus *ajĭ*, *ahĭ* (§ 125. 127) ist *ĕi* entstanden in *sĕil* (mhd. *sëgel*, nndl. *zeil*) Segel, *sĕilę* segeln, *šlĕis*, *šlĕit* schlägst, schlägt, *tφĕ·i.l* m. (ahd. *dwahila*) Handtuch. Dagegen wurde *ajĭ* zu *ê* in *sês*, *sêt*, sagst, sagt, *lês*, *lêt* legst, legt.

Anm. 1. *hītę* (an. *heita*) heissen ist nach dem schwach flektierten Prät. *hidę* neugebildet.

Anm. 2. *ĕi* erscheint regelmässig in der 2. 3. Sg. Praes. der Verba *xôn* gehen, *štôn* stehen, *dūn* thun — *xĕis*, *xĕit*, *štĕis*, *štĕit*, *dĕis*, *dĕit*.

§ 74. *aĭ* ist wie im Ahd. vor *h*, *w*, *r* und im Auslaut zu *ê* monophthongiert worden, welches als *ĭ·ą.* erscheint,

z. B. *ʒi·ą.* (ahd. *rêh*) Reh, *tï·ą.vǫ* m. (ahd. *zêha*, mndd. *têwe*) Zehe, *ï·ą.vǫx* (ahd. *êwig*) ewig, *sï·ą.l* (ahd. *sêla*) Seele, *šnï·ą.* (ahd. *snêo*) Schnee, *sï·ą.* (ahd. *sêo*) See, *vï·ą.* (ahd. *wê*) wehe, *šlï·ą.* (ahd. *slêo*) schleh, stumpf, *klï·ą.* (ahd. *klêo*) Klee, *tφï·ą.* (got. *twai*) zwei.

Nicht zirkumflektiert erscheinen *līąnǫ* (ahd. *lêhanôn*) leihen, *līʒǫ* (andd. *lêrian*) lehren, lernen.

Anm. 1. Mit dem aus *aĭ* entstandenen *ê* sind verschiedene *ê* anderer Herkunft lautlich zusammengefallen und wie dieses zu *ï·ą.* diphthongiert worden: a) das altniederd. in den obl. Kasus durch Kontraktion aus *ĕhĕ* entstandene und aus diesen in den Nom. gedrungene *ê* in *fï·ą.* (andd. *vê*) Vieh, b) in einigen Fällen der *i*-Umlaut von wgerm. *ā* (§ 63), c) das *e* im Prät. von *dūn* thun — *dï·ą.t*, d) in Lehnwörtern: *pï·ą.l* m. (mndd. *pêl*) Tragring der Frauen auf dem Kopfe, *fʒï·ą.t* (andd. *wrêth*, an. *reiđr*) zäh wird aus einer Mundart entlehnt sein, in der germ. *aĭ* in allen Fällen zunächst zu *ē* geworden war. Jüngere Entlehnungen sind: *tï·ą.* Thee, *aptï·ą.kǫ* Apotheke, *kamï·ą.l* Kamel, *Štï·ą.l* Steele a. d. Ruhr, *unyǫfï·ǫ.ʒ* ungefähr. Auffällig ist das *ï·ą.* in *šφï·ą.yǫʒ-* (ahd. *swigar*) Schwieger-, z. B. *šφï·ą.yǫʒfādǫʒ*, *šφï·ą.yǫʒmūdǫʒ*, *šφï·ą.yǫʒšǫ* Schwiegerin; offenbar liegen hier die hochdeutschen Formen mit *ä*, gesprochen *ê*, zu Grunde, wie Schwägerin, verschwägert.

Anm. 2. *īą* ist aus *ĭyĭ* kontrahiert in der 2. 3. Sg. Praes. von *liyǫ* liegen — *līąs*, *līąt*.

Anm. 3. Vor *ʒ* wird *ï·ą.* zu *ï·ǫ.*, z. B. *ï·ǫ.ʒ* Ehre (§ 170); in *ï·ą.stǫ* erste entsteht *ï·ą.* wieder durch Vokalisation des *ʒ* vor Alveolaren (§ 94).

Anm. 4. Über *īą*, das aus *i* + vokalisiertem *ʒ* entstanden ist, vgl. § 94.

Wgerm. *aĭį*.

§ 75. *aĭį* > *ɛi*, z. B. *lɛ·i.* f. (andd. *leia*) Schiefertafel, *ɛi* (ahd. *ei*) Ei, *šʒɛįǫ* schreien.

Mit diesem *aĭį* ist *āį* zusammengefallen (§ 65).

Wgerm. *aŭ*.

§ 76. *aŭ* (= ahd. *ou*) > *ŏu*, z. B. *bŏum* Baum, *dʒŏum* Traum, *štʒŏum* (an. *straumr*) Strom, *dŏuf* taub, *ŏuk* auch, *ŏ·u.x* Auge, *kŏupǫ* kaufen, *lŏupǫ* laufen, *knŏup* (mhd. *knouf*) Knopf, *ʒŏuk* Rauch.

§ 77. *aŭ* ist wie im Ahd. vor Alveolaren (Dentalen), vor *h* und im Auslaut zu *ô* monophthongiert worden, welches als *ù·ą.* erscheint, z. B. *lù·ą.n* (ahd. *lôn*) Lohn, *bù·ą.n* (ahd. *bôna*)

Bohne, *bʁû·ą.t* (ahd. *brôt*) Brot, *xʁû·ą.t* (ahd. *grôz*) gross, *dû·ą.t* (ahd. *tôt*) tot, *blû·ą.t* (ahd. *blôz*) bloss, nackt, *lû·ą.t* (mhd. *lôt*) Lot, *pû·ą.tə̨* (nndl. *poot*) Pfote, *pû·ą.t* m. Pfütze, *štû·ą.tə̨* (ahd. *stôzzan*) stossen, *tʁû·ą.s* (ahd. *trôst*) Trost, *hû·ą.x* (ahd. *hôh*) hoch, *flû·ą.* (ahd. *flôh*) Floh; *fʁû·ą.* (ahd. *frô*) froh, *štʁû·ą.* (ahd. *strô*) Stroh.

Nicht zirkumflektiert erscheint *ʁūą̂t* (ahd. *rôt*) rot.

Anm. 1. Auch das lange *o* in Fremdwörtern ist zu *û·ą̂.* geworden, also nicht mit germ. *ō* (§ 68) zusammengefallen, z. B. *klû·ą̂.stə̨ʁ* Kloster, *šû·ą̂.l* Schule. Die in neuerer Zeit aufgenommenen Lehnwörter haben *û·ą̂.* bez. *ūą̂*, je nachdem das *ō* im Hd. zirkumflektiert betont ist oder nicht, z. B. *paštû́·ə̨.ʁ* Pastor, *kantû́·ə̨.ʁ* Comptoir, *ʁūą̂zə̨* Rosen, *patʁūą̂nə̨* Patronen, *mūą̂də̨* Mode. Die zirkumfl. Betonung in *ʁû·ą̂.s* Rose, *dû·ą̂.s* Dose, *Fʁanšû·ą̂.s* Franzose, *kumû·ą̂.t* 1. Kommode, 2. bequem etc. ist durch den Wegfall des auslautenden *e* bedingt (§ 13). Wie Lehnwörter aus dem Hd. sind auch *ūą̂nə̨* (mhd. *âne*) ohne und *vūą̂nə̨* (andd. *wunôn*) wohnen behandelt.

Anm. 2. Andd. *sô* ergab betont *sû·ą̂.*, unbetont *su*, *ĵô* ja entwickelte sich stark betont in der Bedeutung »auf jeden Fall« zu *ĵû·ą̂.*.

ĭ-Umlaut von wgerm. *aŭ*.

§ 78. Der ĭ-Umlaut von *aŭ* = ahd. *ou* ist *ə̆y*, z. B. *dʁə̆ymə̨* träumen, *xlə̆yvə̨* (andd. *gilôƀian*) glauben, *də̆ypə̨* (andd. *dôpian*) taufen, *ʁə̆ykə̨ʁə̨* räuchern, *štʁə̆ypə̨* (mhd. *ströufen*) streifen. Aus dem Ndl. sind wahrscheinlich entlehnt *flə̆ytə̨* Flöte, *tə̆ytə̨* f. Blechkanne, *špʁə̆ytə̨* f. Giesskanne, *bə̆·y.s* n. Wams.

§ 79. Der ĭ-Umlaut von *aŭ* = ahd. *ô* ist *ŷ·ą.*, z. B. *blŷ·ą.t* (andd. *blôđi*) blöde, *lŷ·ą.zə̨* (got. *lausjan*) lösen, *šŷ·ą.tə̨* (got. *skauts*) Schösse, *nŷ·ą.də̨x* (zu got. *nauþs*) nötig, *tʁŷ·ą.stə̨* (an. *treysta*) trösten, *kʁŷ·ą.zə̨* krosen, *klŷ·ą.tə̨* (nndl. *kloot*) Hoden, *ŷ·ą.m* (mhd. *œheim*) Oheim, daneben aber auch *ūą̂mə̨*.

Nicht zirkumflektiert erscheinen *hȳʁə̨* (andd. *hôrian*) hören, *štȳʁə̨* (mhd. *stœren*) stören.

Anm. Auch das lange *ø* in Fremdwörtern wird zu *ŷ·a.*, z. B. *fiŷ·ą̂.lšə̨* Veilchen, *klŷ·ə̨.ʁ* Farbe.

Wgerm. *aŭų*.

§ 80. *aŭų* > *ɔu*, z. B. *hɔų̂ə̨* (ahd. *houwan*) hauen, *vắʁšɔ̂ų̂ə̨* (ahd. *skouwôn*) warnen, *fʁɔ·u.* (ahd. *frouwa*) Frau, *mɔ·u.* f.

(mhd. *mouwe*) Mau, Ärmel, *kɔ·u.* f. (mndd. *kauwe*) Vogelkäfig.

Mit diesem *aŭu̯* ist *āu̯* zusammengefallen (§ 61.)

ĭ-Umlaut von wgerm. *aŭu̯*.

§ 81. Der ĭ-Umlaut von wgerm. *aŭu̯* > *əy*, z. B. *štɒəyə̥* (ahd. *strouwen*) streuen, *fɒəyə̥* (ahd. *frouwen*) freuen, *fɒə·y.t* (ahd. *frewida*) Freude, *həy* (ahd. *hewi*) Heu, *dəyə̥* (ahd. *douwen*) tauen.

Wgerm. *ĕŏ*.

§ 82. *ĕŏ* > *ī:*, z. B. *knī:* Knie, *lī:f* lieb, *dī:nə̥* dienen, *ɒī:mə̥* 1. Riemen, 2. Ruder, *štī:f-* Stief-, *lī:t* Lied, *dī:p* tief, *vī:kə̥* f. (ags. *weoca*) Docht, *xī:tə̥* giessen, *lī:γə̥* (andd. *liogan*) lügen, *flī:γə̥* fliegen, *šī:tə̥* schiessen, *bə̥dɒī:γə̥* (andd. *bidriogan*) betrügen, *fɒī:zə̥* frieren, *fə̥ɒlī:zə̥* verlieren, *bī̆ə̥* bieten. — Ebenso entwickelte sich das *ĕŏ* im Prät. der redupl. Verba 2, Kl. *ɒī:p* rief, *lī:p* lief, *štī:t* stiess.

Zu *ī:* wurde auch der durch Kontraktion aus *ĕhŭ* entstandene Diphthong in *tī:n* (andd. *tian*) zehn. Nicht zirkumflektiert erscheint *sīn* (andd. *sian*) sehen.

Vor *r* wurde *ī:* zu *í:*, z. B. *dí·ə̥.ɒ.* Tier (§ 169, 2).

Wgerm. *ĭŭ*.

§ 83. *ĭŭ* > *ŷ*, z. B. *tŷx* Zeug, *fŷɒ* (ahd. *fiur*) Feuer, *dẙ·ə̥.ɒ* (andd. *diuri*) teuer, *štẙ·ə̥.ɒ* (andd. *stiuria*) Steuer, *štŷɒə̥* steuern, *kŷkə̥* Küchlein.

Vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* wurde *ŷ* zu *ẙ*, z. B. *bə̥dẙə̥* bedeuten (§ 147).

Anm. Hd. Lehnwort ist *dəyvə̥l* Teufel.

B. Die Vokale der Nebensilben.

§ 84. In unbetonten Nebensilben wird jedes mndd. *e*, mitunter auch ein anderer Vokal zu *ə̥* geschwächt, z. B. *midə̥* Mitte, *hatə̥* Herz, *xə̥dón* gethan, *bakə̥s* Backhaus, *haušə̥* Handschuh, *baɒvə̥s* barfuss, *fə̥ɒaftə̥x* wahrhaftig, *iŋə̥l* Engel, *ĭzə̥ɒ* Eisen, *vilə̥* wollen. Vortoniges *o* wird zu *a* in *saldó:t*

Soldat, *kantū·ə.ɹ* Comptoir. — Synkope findet sich in *pɹā:t* (lat. *paratus*) fertig, *šlō:t* Salat, *kɹintə* Korinthen, *Kātɹī:n* Katharina, *tɹyk* zurück. Ausserdem wird fast jedes unbetonte *e* nach stimmhaften Konsonanten synkopiert oder apokopiert, wobei in den in § 13 angegebenen Fällen zirkumflektierte Betonung eintritt. Über weitere Fälle siehe die Formenlehre.

C. Die Konsonanten.

1. Halbvokale.

Wgerm. ĭ.

§ 85. ĭ ist im Anlaut als *ĵ* erhalten, aber vor ursprünglichen Hartgaumenvokalen zu stimmlosem *x* geworden. z. B. *ĵuŋk* jung, *ĵō·ə.ɹ* Jahr, *ĵō* ja, *ĵāγə* jagen, *ĵaŋkə* weinen, *ĵalpə* heulen, *ĵūks* Spass, *ĵykə* jucken, *Ĵȳ:t* Jude. — *xĭĭ* (andd. *gi*) Sie, *xestə* (ne. *yest*) Hefe, *xy·n.* dort, *xynsĭt* drüben, jenseits.

Anm. 1. Sehr auffällig ist die unbetonte Form des Dat. Akk. Sing. des pers. Pron. der 2. Person *ĭə*, nach stimmlosem Kons. *šə*.

Anm. 2. *ĵēdəɹ* jeder und *ĵēts*, *ĵits* jetzt sind hd. Lehnwörter, vielfach hört man für letzteres auch *xēts*, *xits*.

Wgerm. ŭ.

§ 86. ŭ erscheint als stimmloser bilabialer Reibelaut in den Verbindungen *kφ*, *šφ*, *tφ*, z. B. *kφetšə* Zwetsche, *kφātəɹə* jammern, *šφēɹ* n. Schwäre, *šφēɹə* schwören, *tφi·ą.* zwei, *tφas* (nndl. *dwars*) quer.

§ 87. Vor *l* und *r* ist anlautendes ŭ zu *f* geworden, z. B. *flispəɹə* (mndd. *wlispen*) flüstern, *fɹiŋə* (mndd. *wringen*) ausringen, *fɹixtə* (mndd. *wrist*) Fussrücken, *fɹi·ą.t* (andd. *wrêth*) zäh, *fɹak* (mndd. *wrack*) untauglich.

Anm. ŭ ist abgefallen in *ɹītə* (andd. *wrîtan*) reissen (vgl. Franck, Mndl. Gr. § 87) und in *ɹīvə* (mndl. *wrîven*) reiben.

§ 88. ŭ ist geschwunden 1) nach *ŭ*, vor Konsonanten und im Auslaut, z. B. *hɔŭə* (ahd. *houwan*) hauen, *fɹɔ·u.* (ahd. *frouwa*) Frau, *fɹøyə* (ahd. *frouwen*) freuen, *si·ą.l* (got. *saiwala*) Seele, *e·ɹ.tə* (ahd. *araweiz*, andd. *erit*, an. *ertr*) Erbse, *šni·ą.*

(ahd. *snêo*) Schnee, *vī·ą.* (andd. *wê*) wehe, *xēl* (ahd. *gëlo*) gelb, *xāɐ* (ahd. *garo*) gar. 2) nach Konsonanten vor Weichgaumenvokal, z. B. *sȳ:t* (ags. *swóte*) süss, *hū:stə̧* (ags. *hwósta*) Husten.

Anm. *ų* zwischen Vokalen ist als *v* erhalten in *ī·ą.və̧x* ewig, sowie in *tī·ą.və̧* m. Zehe, wo es in grammatischem Wechsel zu *h* steht (ahd. *zēha*, mndd. *têwe*), dagegen geschwunden in *špīə̧* speien, *šnīə̧* schneien.

§ 89. In allen übrigen Fällen ist *ų* zu labiodentalem *v* geworden, das als *f* auslautet, z. B. *vātə̧ɐ* Wasser, *vĭt* weiss, *xeɐvə̧* gerben, *feɐvə̧* färben, *fa·ɐ.f* Farbe, *šφa·l.f* Schwalbe.

Anm. In unbetonter Vorsilbe ist anlautendes *v* zu *f* geworden in *fə̧ɐaftə̧x* wahrhaftig neben *vǒ·ə̧.ɐ* wahr.

2. Liquiden.

Wgerm. *ɫ*.

§ 90. *ɫ* ist in der Regel als palatales *l* erhalten, z. B. *lātə̧* spät, *lǒpš* brünstig, *kløy̧ə̧l* (ags. *clýwen*) Knäuel, *klǒpə̧l* (mndd. *kluppel*) Knüppel, *hȳlə̧* heulen, *kalə̧* reden, *hɔulə̧* halten.

§ 91. *ɫ* ist geschwunden 1) vor *s* in *é:stə̧ɐ* (mhd. *egelster*) Elster, *ĕs* als, *sas* sollst, *vǒs* willst. 2) in *Vi·m.*, *Vilem* (nndl. *Willem*) Wilhelm, *hasə̧nūt* (mndd. *hasselnote*) Haselnuss, *kûzə̧kǒp* (mndd. *kûsel*) Purzelbaum.

Metathesis von *l* trat ein in *nɔ·u.l* (mndl. *nâlde*) Nadel.

Wgerm. *r*.

§ 92. *r* ist in der Regel zu *ɐ* geworden, z. B. *ɐɔu* Ruhe, *bleɐə̧* schreien, *pɐû:m* (ahd. *phrûma*) Pflaume, *evə̧ɐ* aber, *feɐkə̧* Schwein, *e·ɐ.pə̧l* Erdapfel, Kartoffel, vergl. damit *édèpə̧l* Pl. Kartoffeln.

Anm. *r* ist zu *n* geworden in *knît* (mhd. *krîde*) Kreide, dazu *knîtšȳvə̧ɐ* Geizhals. In *huūnə̧nt* hundert hat sich das *n* vor dem *t* erst später entwickelt, nachdem das *r* bereits ausgefallen war.

§ 93. Geschwunden ist *r* 1) vor Alveolaren, z. B. *bāt* Bart, *xē:n* gern, *vōs* Wurst, *hat* hart (§ 137 ff.). 2) im Auslaut in *hî*: hier, *dô*: da, *vū*: wo.

§ 94. In folgenden Wörtern hat sich *ɐ* vor Alveolaren zu *ą* vokalisiert: *kīąsə̧* Kirsche, *fīątīn* vierzehn, *fīątə̧x* vierzig, *fī·ą.l* viertel, *dī·ą.n* Dirne, *pī·ą.skə̧* Pfirsich. Die zirkum-

flektierte Betonung in den beiden letzten Wörtern ist durch den Wegfall eines unbetonten *e* bedingt (§ 13).

Über Metathesis von *r* bei Alveolaren vgl. § 177.

3. Nasale.

Wgerm. *m*.

§ 95. *m* ist regelmässig erhalten, z. B. *mā:t* Magd, *hemdə̩* Hemd, *fā:m* (mhd. *vadem*) Faden, *šφā:m* (mhd. *swadem*) Schwaden, *bó:m* (mhd. *bodem*) Boden, *besə̩m* (ags. *besme*) Besen.

Anm. 1. Ausgefallen ist *m* in *štŭp* (ahd. *stumph*) stumpf, *tᵊŭf* (nndl. *troef*) Trumpf im Kartenspiel.

Anm. 2. Mit folgendem *g* wurde es zu *ŋ* in *buŋə̩ᵊt* (ahd. *boumgarto*) Baumgarten.

Wgerm. *n*.

§ 96. *n* ist im An- und Inlaut sowie im Auslaut von Stammsilben erhalten, z. B. *nó*: nah, *knŏp* Knoten, *xynə̩* gönnen, *vĭnt* Wind, *kan* kann, *sīn* sein, *dūn* thun.

Anm. Im Anlaut ist es abgefallen in *āk* (andd. *nako*) Nachen, infolge falscher Abtrennung von dem vorgesetzten unbestimmten Artikel.

§ 97. Schwund des *n* unter Ersatzdehnung ist für die mülh. Mundart nur vor *f* von Alters her ererbt in *fīf* (andd. *fīf*) fünf. Vor *s* ist das *n* erst später geschwunden in *xɔ·u.s* (mndl. *gans*) Gans (vgl. § 160 Anm. 2), *ŭs* uns, *pĭstə̩* Pfingsten, *dĭzdàx* Dienstag, *kas* kannst, *kus* konnte, *ĕs* einmal, *ymə̩s* jemand, *nymə̩s* niemand, *ĕvə̩s* eben, *eᵊyə̩s* irgendwo, *neᵊyə̩s* nirgends, *xū́:zdàx* Mittwoch, (mndd. *gudensdach*).

§ 98. Im Auslaut ist *n* in den unbetonten Endsilben mehrsilbiger Wörter abgefallen, bes. in Flexions- und Ableitungssilben, z. B. *ópə̩* offen, *tḗyə̩* gegen, *ŭŭnə̩* unten, *hevə̩* haben, *hadə̩* hatten. Doch gilt dies nur für die Stadtmundart; auf dem Lande bleibt das *n* erhalten.

Anm. *n* ist angetreten in *šū:n* (andd. *skōh*) Schuh. Es ist aus dem Plural übernommen.

Wgerm. *ŋ* (*ŋ*).

§ 99. Der Gaumen-Nasal ist in der Regel erhalten, z. B. *ȷuŋk* jung, *laŋk* lang, *la·ŋ.* lange, *iŋə̩l* Engel, *penə̩ŋ* Pfennig.

Anm. Ausgefallen ist *ŋ* in *kȳnə̩x* (andd. *kuning*) König.

4. Verschluss- und Reibelaute.

a) Labiale.

Wgerm. *p*.

§ 100. *p* ist in allen Stellungen erhalten; vor betontem Vokal ist es aspiriert (§ 19), z. B. *pîpę* Pfeife, *pôtę* pflanzen, *pʀú:m* Pflaume, *pï·ą.skę* Pfirsich, *plykę* pflücken, *šepę* schöpfen, *xʀîpę* greifen, *dəʀpəl* Schwelle, *helpę* helfen, *dī:p* tief, *kŏp* Kopf, *štŭp* stumpf.

Anm. Auffallend ist das *f* in *štī:f-* Stief-, vgl. auch mndl. *stief*. Hier liegt wohl hd. Einfluss vor, wie in *šφï·ą.yəʀ-* (§ 74 Anm. 1).

Wgerm. *b*, *β*.

§ 101. *b*, das im Altniederd. nur im Anlaut, in der Gemination und in der Verbindung *mb* vorkam, ist im Anlaut erhalten, z. B. *bêk* Bach, *bôvę* (andd. *bi oƀan*) oben, *blū:t* Blut.

§ 102. Das geminierte *b* ist zum einfachen Verschlusslaut geworden, welcher vor stimmlosen Konsonanten und im Auslaut zu *p* wurde, z. B. *ʀip* Rippe, *kʀip* Krippe, *ik hep* ich habe, *xĭĭ hep* Sie haben. Im Inlaut zwischen Vokalen blieb das *b* aber nur erhalten, wenn in der Flexion Formen mit auslautendem *p* nebenhergingen, z. B. *ʀibę* Rippen, *kʀibę* Krippen. Sonst ist es zu *v* geworden; einziges Beispiel ist *hevę* (andd. *hebbian*) haben; neuerdings wird auch in *ik hep* und *xĭĭ hep* immermehr Reibelaut gesprochen.

Anm. 1. *b* findet sich im Inlaut nach kurzem Vokal in einer Reihe von jüngeren Neubildungen, welche ein lautgesetzliches *bb* repräsentieren, z. B. *kʀabələ* krabbeln, *ʀabələ* rappeln, *babəlšə* Bonbon, *kebələ* zanken, *knĭbələ* kleine Stücke abbrechen, *šnĭbələ* schnitzeln, *šĭbələ* flache Steine über die Oberfläche des Wassers hüpfen lassen, *six šĭbələx laxę* sich kugeln vor Lachen, *xĭbələ* lachen, *kʀĭbələx* mürrisch, *bŭbələ* schwätzen, *hŭbələ* hobeln, *hŭbəl* Hobel, *xʀŭbələ* grapsen, *ʀŭbələx* uneben, rauh, *šŭbə* kratzen, *šebəx* hässlich.

Anm. 2. In *ô:mənt* (andd. *âƀond*) Abend wurde *vən* zu *m*; vor dem *t* aber entwickelte sich wieder ein *ən*.

Anm. 3. Hd. Lehnwörter sind *sābəl* Säbel, *šnābəl* Schnabel, *bībəl* Bibel, *fībəl* Fibel, *ʀøybəʀ* Räuber.

§ 103. In der Verbindung *mb* ist *b* im Inlaut abgefallen, im Auslaut zu *p* geworden. In neuerer Zeit verstummt es hier aber mehr und mehr, z. B. *keimę* (ags. *cemban*)

kämmen, *ĭimgɒ* (andd. *êmbar*) Eimer, *y·m.* (andd. *umbi*) um, *kɒuŭm* (andd. *krumb*) krumm, *kɔum* (ags. *comb*) Kamm.

Anm. In *klymŗ* (ags. *climban*) klettern, *tɒu·m.* (mhd. *trumbe*) hat sich das *b* dem *m* frühzeitig assimiliert.

§ 104. *β* ist zu labiodentalem *v* geworden, z. B. *dɒîvŗ* treiben, *xêvŗ* geben, *eɒvŗ* erben, *silvŗɒ* Silber, *selvŗs* selbst.

Anm. In *aɒbĕt* (andd. *arƀeid*) Arbeit wurde *β* zu *b*, weil infolge des starken Nebentones, den die zweite Silbe trug, das Wort vielleicht als eine Zusammensetzung angesehen wurde.

§ 105. Auslautendes *β* erscheint, wie schon im Andd., als *f*, z. B. *vîf* Weib, *lîf* Leib, *lī:f* lieb.

Wgerm. *f*.

§ 106. *f* ist im An- und Auslaut erhalten, im Inlaut dagegen zu *v* geworden, z. B. *fan* von, *fādŗɒ* Vater, *fîf* fünf, *vŏlf* Wolf, *hof* Hof; *ôvŗ* Ofen, *deɒvŗ* dürfen; *vœ̆·l.f* < **vœ̆lvŗ* Wölfe, *hœ́:f* < **hœ̂vŗ* Höfe.

Anm. 1. Auffällig ist das *p* in *plēɒmûs* Fledermaus, vgl. Woeste *plērmûs* neben *flādermûs*.

Anm. 2. Inlautendes *f* findet sich in Lehnwörtern, z. B. *tā:fŗl* Tafel, *xafŗl* (nndl. *gaffel*) Gabel, *xɒifŗl* Griffel, *tɒefŗ* treffen, *kefŗ* zanken, *kufŗ* Kaffe, *šlufŗ* m. Pantoffel.

§ 107. In der Verbindung *ft* wurde *f* schon in alter Zeit zu *x*, z. B. *axtŗɒ* hinter, *xɒax* (zu *xɒāvŗ* graben) Gracht, *nix* (ahd. *niftila*) Nichte, *kox* kaufte, *xlox* glaubte, *lux* Luft, *štix* Stift, nur noch als Bezeichnung einer zum ehemaligen Damenstift Essen gehörigen Örtlichkeit gebraucht, sonst stets *štif*, z. B. *blĭištif* Bleistift. Überwiegend heisst es jetzt aber auch *kof*, *xlof*, *luf*.

b) *Dentale und Alveolare.*

Wgerm. *t*.

§ 108. *t* ist in fast allen Stellungen erhalten, vor betontem Vokal ist es aspiriert (§ 19), z. B. *tît* Zeit, *tɒekŗ* ziehen, *êtŗ* essen, *katŗ* Katze, *kɒê:ftŗ* Krebs, *mets* Messer.

Anm. 1. *ts* erscheint, abgesehen von Fällen wie *mets* Messer, wo *t* und *s* in alter Zeit zusammentrafen, nur in Lehnwörtern, z. B. *špits* spitz, *nets* Netz, *kētsŗ* Kerze, *kɒatsŗ* kratzen, *šats* Geliebter, Geliebte, *klŏts* Klotz, *šātsŗ* Schlittschuh, *blits* Blitz, *batsŗ* Hinterbacke, *bɒitsŗl* Bretzel, *hitstŗ* Hitze, mit demselben Suffix weitergebildet wie *hœ̆xtŗ*, u. s. w.

Anm. 2. Das anlautende *ts* in Lehnwörtern wird zu *s*, z. B. *sux* Eisenbahnzug, *sixá·ʀ*. Zigarre, *sukəʀ* Zucker, *sipəl* (lat. *cēpula*) Zwiebel, *sinzə* Zinsen.

§ 109. Im Inlaut ist *t* geschwunden 1) zwischen *s* und *l* in *bōsəl* (nndl. *borstel*) Bürste und *fasəló:mənt* (mndd. *vastelávent*) Fastnacht, 2) vor *st* in *lestə* letzte und *bestə* beste.

§ 110. Auslautendes *t* ist abgefallen nach Verschluss- und Reibelauten, z. B. *sÿp* säuft, *mak* macht, *bys* bist, *vĕis* weisst, *vŏs* willst, *fʀÿ:s* friert, *šÿ:f* schiebt, *flÿ:x* fliegt, *veš* wäscht, *nis* Nest, *fas* fest, *luf* Luft, *lix* leicht, *ʀex* recht, *maʀk* Markt. In der Flexion tritt das *t* im Inlaut wieder hervor, z. B. *fastəʀ* fester, *nistəʀ* Nester.

Auch nach *m* und *ŋ* fällt das *t* ab; in diesem Falle aber tritt der homorgane Verschlusslaut, der sonst nur als latenter Übergangslaut fungierte, in den Auslaut, z. B. *kymp* kommt, *xəšamp* geschämt, *si·ŋ.k* singt, *la·ŋ.k* langt.

Wgerm. *d*, *δ*, *ϑ*.

§ 111. *ϑụ* ist über *dw* zu *tφ* geworden, z. B. *tφiŋə* (andd. *thwingan*) zwingen, *tφĕ·i.l* (ahd. *dwahila*) Handtuch, *tφas* (mndl. *dwars*) quer, *tφazdʀívəʀ* Quertreiber. — Geminiertes *ϑ* ist zu *t* verschoben, z. B. *šmitə* (ags. *smiþþe*) Schmiede, *mutə* (ags. *moþþe*) Motte. — In allen übrigen Fällen ist *ϑ* zum stimmhaften Verschlusslaut geworden und hat dieselben Schicksale wie altes *d*, *δ* erfahren. Im Folgenden werden beide Laute zusammen behandelt.

§ 112. *d* ist im Anlaut erhalten, z. B. *dī:p* tief, *dÿʀ* Thüre, *dʀiŋkə* trinken, *diŋkə* denken, *dʀeịə* drehen, *datəx* dreissig.

Anm. Auffällig ist das *t* in *tʀáʀ* Trauer, *tʀáʀəx* traurig, vgl. nndl. *treurig*. Hier ist wohl hd. Einfluss anzunehmen.

§ 113. *d* ist im Inlaut geschwunden

1. zwischen Vokalen, z. B. *bĕ̈ə* beten, *bï̆ə* bieten, *bó:m* Boden, *tʀáə* treten, *šlï̆ə* Schlitten, *xū:zdax* (mndd. *gudensdach*) Mittwoch, *lĕ̈·ə.ʀ* Leder, *fĕ̈·ə.ʀ* Feder, *fā:m* Faden, *ó:m* Atem, *bʀṻ·ə.ʀ* Bruder, *fəʀlï̆ə* (got. *galiþans*) vergangen.

Anm. 1. Auf hd. Einfluss beruht die Erhaltung des *d* zwischen Vokalen in *fādəʀ* Vater — *fā:ʀ* hört man wohl auch noch, aber sehr

selten —, *mūdər* Mutter — aber *mÿə.ikə* weibliches Kaninchen —, neben denen aber bereits vielfach *fatər*, *mutər* gebraucht werden, *klēidər* neben *klēiər* Kleider, aber wohl nur *klēidərkastə* Kleiderschrank, *šnīdər* Schneider, *lādə* Laden.

2. nach *l* und *n*, wenn diesen ein langer Vokal oder Diphthong vorhergeht, z. B. *hī:lə* hielten, *hɔulə* halten, *šeilə* schelten, *nɔ·u.l* (mndl. *nâlde*) Nadel, *biinə* binden, *fiinə* finden, *uünə* unten, *šɔ·u.n* Schande.

Anm. 2. Geht dem *l* ein kurzer Vokal vorher, so bleibt das *d* erhalten, z. B. *xöldə* golden, *bildər* Bilder, *šildər* Schilder, *meldə* melden. Neben *bo·l.t* (mndd. *bolde*) bald sagt man meist *bo·l*. — Abgefallen ist es ferner in *un* und.

§ 114. Sonst blieb inlautendes *d* erhalten und zwar

1. wenn es auf *dd* beruht, z. B. *bidə* bitten, *midə* Mitte, *dridə* dritte, *šydə* schütten, *vedə* wetten, *bedər* Betten, *ledər* (nndl. *ladder*) Leiter, *fedər* (mndd. *vedder*) Vetter.

2. wenn vor demselben ein *r* ausgefallen ist, z. B. *ādəx* artig, *fēdəx* fertig, nach Analogie dieser *nÿ·q.dəx* nötig.

3. in dem Suffix *-itha*, lautgesetzlich z. B. in *brēdə* Breite, *vīdə* Weite, durch Übertragung von diesen Mustern auch in *kə·y.ldə* Kälte, *le·ŋ.də* Länge, *xəvendə* Gewohnheit.

4. in dem Komparativsuffix *dər*, z. B. *klindər* kleiner.

5. Nach *m*, z. B. *hemdə* Hemd, *frymdə* Fremde.

6. in der Präteritalendung schwacher Verba, z. B. *lé:vdə* lebte, *hÿ·l.də* weinte, *vundə* wohnte, *brɔ·u.də* braute.

§ 115. Auslautendes *d* ist zu *t* geworden, z. B. *tīt* Zeit, *lɔunt* Land, *viilt* wild, *rūət* rot.

Wgerm. *s*.

§ 116. Stimmloses *s* erscheint

1. im Anlaut vor Vokalen, z. B. *siŋə* singen, *saldō:t* Soldat, *sÿ:t* süss.

Anm. Neben stark betontem *syÿ* sie steht unbetontes *zə*.

2. im Inlaut, wenn es auf Geminata oder auf *xs* zurückgeht, z. B. *misə* missen, *kysə* 1. küssen, 2. Kissen, *kīəsə* (mndd. mndl. *kersse*) Kirsche, *besəm* (mndd. *bessem*, ags. *besma*) Besen, *hasənūt* (mndd. *hasselnote* < **hasla*) Haselnuss. — *vāsə* wachsen, *āsə* Achse.

3. vor oder nach stimmlosen Konsonanten, sowie im Auslaut, z. B. *é:stəɤ* Elster, *kētsə̧* Kerze, *xlas* Glas, *mets* Messer, *hûs* Haus, *kus* (ahd. *konsta*) konnte, *dōs* (ahd. *gitorsta*) durfte.

Anm. Wie verhält sich *fɤix*, *fɤixtə̧* f. Fussrücken zu mndd. *wrist*?

§ 117. Stimmhaftes *z* findet sich im Inlaut

1. zwischen Vokalen, z. B. *lêzə̧* lesen, *šé:zə̧* eilen, *fɤī:zə̧* frieren, *fə̧ɤlī:zə̧* verlieren. Nach gekürztem Vokal erscheint es in *ĭzə̧ɤ* Eisen, *fŭzə̧l* Fusel, *kĭzə̧lštĕin* Kieselstein, *bĭzə̧lə̧* fein regnen.

2. nach Liquiden und Nasalen, z. B. *felzə̧* Felsen, *dúɤ-vèmzə̧* durchprügeln, *inzə̧l* Insel, *pinzə̧l* Pinsel.

Anm. Dass *z* nach *r* stimmhaft war, ergibt sich aus der zirkumflektierten Betonung von *ā:š* Dat. von *āš* Arsch, welches nur auf **arž̧ə̧* < **arzə̧* zurückgehen kann.

§ 118. *sk* ist in allen Stellungen zu *š* geworden, z. B. *šó:p* Schaf, *šepə̧* schöpfen, *šɤívə̧* schreiben, *šɤɛi̧ə̧* schreien, *tyšə̧* zwischen, *myšə̧* Sperling, *fiš* Fisch, *dŷtš* deutsch.

§ 119. *s* ist zu *š* geworden

1. in den anlautenden Verbindungen *sl*, *sm*, *sn*, *sp*, *st*, *sų̆*, z. B. *šlón* schlagen, *šlĭə̧* Schlitten, *šmitə̧* Schmiede, *šmākə̧* schmecken, *šnï·ą.* Schnee, *šnī̊ə̧* schneiden, *špīlə̧* spielen, *špɤêkə̧* sprechen, *štêkə̧* stechen, *štón* stehn, *šϥō̊·ə̧.ɤ* schwer, *šϥat* schwarz.

Anm. Ebenso entwickelte sich das sekundär entstandene *sl* in *šló:t* Salat.

2. in einigen Wörtern nach *r*. *āš* (ahd. *ars*) Arsch, *fēš* (ahd. *vërs*) Vers, *fēšə̧* (mndd. *verssene*) Ferse, *fēšə̧* First, Giebel, vgl. dagegen § 142.

3. in *paštŭ·ə̧.ɤ* Pastor, *pĭštṓ·l.* Pistole, *kaštɛ́i̧ə̧* Kastanien, *vĭpšə̧* Wespe, *bukšə̧* Hose.

§ 120. *š* findet sich ferner

1. in der Deminutivendung der Substantiva auf *l*, *n*, *t*, z. B. *Kā:lšə̧* Karlchen, *hɛ·i.nšə̧* Händchen, *litšə̧* Liedchen.

2. In der Bezeichnung der Frauen nach dem Namen oder Stande ihres Mannes, z. B. *Mø̆lə̧ɤ* — *Mø̆lə̧ɤšə̧*, *paštú·ə̧.ɤ* — *paštý·ą.šə̧*, ebenso *də̧ ɚ·y.lšə̧* Alte; nach dem Muster dieser ist gebildet *klŭkšə̧* Bruthenne.

3. in einer Reihe von einzelnen Wörtern, z. B. *pītš* Peitsche, *kŭtš* Kutsche, *lŭtšą* lutschen, *flatšą* antragen, *kītš* Samengehäuse der Äpfel, *ʀatš* Riss, *matš* Dreck, *knatš* Dreck, *klatš* Klatsch, *xlītšą* gleiten, *ʀytšą* rutschen, *ketšą* aus einem Stein Feuer schlagen, *flŭtšą* gleiten, *vatš* Schlag.

Anm. Wie ist das weit verbreitete *š* in *nīšīʀąx* neugierig zu erklären?

c) Gaumenlaute.

Wgerm. *k* (*c*).

§ 121. *k* (*c*) ist unverschoben erhalten, aber vor betontem Vokal aspiriert (§ 19), z. B. *kumą* kommen, *kʀiŋk* Kreis, *māką* machen, *sȳ:ką* suchen, *taką* Zacke, *dāk* Dach, *bŭk* Bauch, *milk* Milch.

Anm. Nur in wenigen Fällen erscheint *k* als *x*, *sixąʀ* (andd. *sikor*) sicher, *tēixą* (andd. *tēkan*) Zeichen, *fʀex* (andd. *frēk*) frech, *six* (got. *sik*, aber andl. stets *sig*, nndl. *zich*!) sich, *-ląx* -lich. Die Verschiebung in diesen Wörtern ist in einem grossen Teile des niederd. Sprachgebiets aus dem Hd. eingedrungen. Vgl. WAHLENBERG, Die niederrheinische (nordrheinfränkische) Mundart und ihre Lautverschiebungsstufe, Gymnasialprogramm, Köln, 1871, S. 7.

Die Verbindung *sk* ist zu *š* geworden (§ 118).

Wgerm. *g* (*g*), *γ* (*ȝ*).

§ 122. Der Verschlusslaut *g* (*g*) existierte im Altniederdeutschen nur in der Gemination *gg* (*gg*) und in der Verbindung *ŋg* (*ŋg*). Das geminierte *g* wurde im Auslaut zu *k*, im Inlaut zu *γ*, z. B. *bʀyk* Brücke, *myk* Mücke, *ʀyk* Rücken, *hek* Hecke, *vek* Weck, *flyk* schnell. In der Flexion dieser Wörter erscheint im Inlaut entweder *γ*, oder es drang das *k* des Auslauts ein, so stets bei *flyk*. — *liγą* (andd. *liggian*) liegen, *leγą* (andd. *leggian*) legen, *seγą* (andd. *seggian*) sagen, *taγą* zanken, *ʀoγą* (andd. *roggo*) Roggen.

Anm. In der Flexion von *liγą* und *leγą* kommt kein Verschlusslaut mehr vor; von *seγą* finden sich noch *ik sek* ich sage und *xĭ sek* Sie sagen, in denen aber schon vielfach Reibelaut gesprochen wird; dagegen erscheint in allen Formen von *taγą* im Auslaut und vor Kons. *k*. Vgl. § 102.

§ 123. *ŋg* (*ŋg*) ist im Inlaut zu *ŋ*, im Auslaut zu *ŋk* geworden; daneben kommt aber im Auslaut, besonders in

Nebensilben auch blosses *ŋ* vor, übertragen von den Flexionsformen mit inlautendem *ŋ*, z. B. *tu·ŋ*. Zunge, *siŋə* singen, *i·ŋ*. enge, *la·ŋ*. lange, *laŋk* lang, *ĵuŋk* jung, *sĕituŋ* Zeitung.

§ 124. Der Reibelaut *γ* (*ȝ*) ist im Anlaut zu *x* geworden; im Inlaut blieb er erhalten, z. B. *xɹü·ǫ.t* gross, *xut* gut, *xat* Loch, *xêl* gelb, *xit* ihr, *blāγə* Kinder, *lī:γə* lügen, *soɹγə* sorgen.

Anm. 1. Die unbetonte Vorsilbe ge- lautet *xə* oder *γə*.

Anm. 2. Im Inlaut erscheint *x* in *kĕyxəl* (ahd. *kegil*) Kegel, *tī:xəl* (ahd. *ziagal*) Ziegel.

§ 125. Inlautendes *γ* (*ȝ*) zwischen Vokalen ist ausgefallen in *mā:t* (andd. *magath*) Magd, *ê:stəɹ* (mhd. *egelster*) Elster, *ĕintləx* eigentlich, *sĕil* (mhd. *sëgel*) Segel, sowie in den Verbalformen *līǫs*, *līǫt*, *lês*, *lêt*, *sês*, *sêt* 2. 3. Sg. Praes. von *liγə* liegen, *leγə* legen, *seγə* sagen, *kɹīs* 2. Sg. Praes. von *kɹīγə* bekommen.

Wgerm. *x* (*χ*), *h*.

§ 126. *x* (*χ*), *h* blieb im Anlaut vor Vokalen als *h* erhalten, in der Gemination, in der Verbindung *xt* und im Auslaut als *x*, z. B. *hevə* haben, *hat* hart, *laxə* lachen, *nax* Nacht, *ɹex* recht, *hü·ǫ.x* hoch, dessen *x* inlautend zu *γ* wird: *hĕγəɹ*, *sü·ǫ.x* sah, *xəšü·ǫ.x* geschah.

Anm. In der Verbindung *xt* fiel *x* aus in *nī:*, *ni*, *nit*, nicht; nichts lautet *niks*. Im Auslaut fiel *x* ab in *dūɹ* (andd. *thuruh*) durch.

§ 127. *x*, *h* ist geschwunden in den anlautenden Verbindungen *xl*, *xr*, *xn*, *xŭ*, in der Verbindung *xs* und zwischen Vokalen, z. B. *lŏupə* (got. *hlaupan*) laufen, *ɹĕ·i.n* (andd. *hrêni*) rein, *nūt* (ags. *hnutu*) Nuss, *vīt* (ags. *hwít*) weiss; *vāsə* wachsen, *sēs* sechs; *sīn* sehen, *tī:n* zehn, *šlôn* (andd. *slahan*) schlagen, *tφĕ·i.l* (ahd. *dwahila*) Handtuch, *štô:l* (ahd. *stahal*) Stahl, *nô:* nahe, nach, *nô:bəɹ* Nachbar, *ɹī·ǫ*. Reh, *šlī·ǫ*. Schlehe, *tɹônə* (ahd. *trahan*) Tränen.

II. Hauptgesetze für die Geschichte der Mundart.

A. Vokaldehnungen.

1. in offener Silbe.

§ 128. Die kurzen Vokale sind in offener Silbe gedehnt worden, und zwar *a* > *ā*; *e ë*, *ŏ*, *ö̆* > *é*, *ó*, *ö́* und *ĭ*, *ŭ*, *y̆* > *ī*, *ū*, *ȳ*. Bei den kurzsilbigen Wörtern, die auf ursprüngliches *p*, *t*, *k* sowie auf *l*, *m*, *n*, *r* ausgehen, tritt der gedehnte Vokal aus den obliquen Kasus, wo er lautgesetzlich entstand, auch in den Nominativ.

Vor zwischen Vokalen geschwundenem *d* werden die gedehnten Vokale zu halblangen verkürzt (§ 147).

Anm. Ein Übergang von *ĭ* und *ŭ* in tonlanges *e* und *o* hat demnach in unserer Mundart nicht stattgefunden. Wenn sich nun trotzdem in mülheimer Urkunden für *ĭ* und *ŭ* in offener Silbe *e* und *o* geschrieben findet, so erklärt sich das einfach daraus, dass der Schreiber, dem keine Zeichen für langes offenes *i* und *u* zu Gebote standen, diese wie die akustisch nächststehenden Laute bezeichnete, und das waren tonlanges *e* und *o*. Dieselbe Erscheinung kann man übrigens heutzutage bei unbefangenen Transskriptionen häufig beobachten.

a.

§ 129. *a* > *ā*, z. B. *āpę* (mndd. *ape*) Affe, *fādęɽ* (mndd. *vader*) Vater, *hāmęɽ* (mndd. *hamer*) Hammer, *kāmęɽ* (mndd. *kamer*) Kammer, *lākę* (mndd. *laken*) Laken, *lātę* (mndd. *late*) spät, *šmākę* (mndd. *smaken*) schmecken, *ɽākę* (mndd. *raken*) treffen, *xāpę* (mndd. *gapen*) gähnen, *šāmę* (mndd. *schamen*) schämen, *bātę* (mndd. *baten*) nützen, *šɽātęlę* kreischen, *kφā-tęɽę* weinerlich klagen, *mā:t* (mndd. *maget*) Magd, *tā:l* (mndd. *tal*) Zahl, *vāl* (andd. *wala*) wohl, *štākę* m. (mndd. *stake*) Stange, *štālę* m. (mndd. *stale*) 1. Stuhlbein, 2. Muster, *flā:ɽę* (mndd. **fladern*) ausplaudern, *fāt* (mndd. *vat*) Fass, *nāt* (mndd. *nat*) nass, *dāk* (an. *þak*) m. n. Dach, *tām* (mndd. *tam*) zahm, *xāɽ* (mndd. *gar*) gar. — Ferner *sāt* (andd. *sad*) satt. — *āl* alle, attributiv mit dem Artikel oder prädikativ gebraucht, dagegen *àlęmólę* alle.

Anm. Eine Ausnahme bildet *xat* n. (mndd. *gat*) Loch, dessen Plural jetzt ebenfalls kurzen Vokal hat, *xetęɽ*.

e.

§ 130. *e* > *ê*, z. B. *bêtə̧ɔ* (mndd. *beter*) besser, *ê:stə̧ɔ* (mhd. *egelster*) Elster, *kêtə̧l* (mndd. *ketel*) Kessel, *lêpə̧l* (mndd. *lepel*) Löffel, *têγə̧* (mndd. *tegen*) gegen, *êlə̧* (mndd. *ele*) Elle, *šφêɔə̧* (mndd. *sweren*) schwören, *bêk* f. (mndd. *beke*) Bach, *šɔê:x* (mhd. *schrege*) schräge, *sê:x* (mhd. *sege*) Säge, *mê:t* Mägde, *šlê:x* Schläge.

Anm. 1. *e* ist zu *ī* geworden in *dɔī:xs*, *dɔī:x*, *jī:xs*, *jī:x* 2. 3. Sg. Praes. von *dɔāγə̧* tragen, *jāγə̧* jagen, sowie in *īzə̧l* (andd. *esil*) Esel, zu letzterem ist analog gebildet *Vīzə̧l* Wesel.

Anm. 2. Ganz vereinzelt steht die Entwicklung des *e* zu *ŏy* in *kŏyxə̧l* (ahd. *kegil*) Kegel.

ë.

§ 131. *ë* > *ê*, z. B. *kɔê:ftə̧* f. (mndd. *krëvet*) Krebs, *bêkə̧ɔ* (mndd. *beker*) Becher, *fē̊·ə̧.ɔ* (ahd. *fëdara*) Feder, *lē̊·ə̧.ɔ* (ahd. *lëdar*) Leder, *lê:x* (mhd. *lëdic*) ledig, leer, *špɔêkə̧* (mndd. *sprëken*) sprechen, *lêzə̧* (mndd. *lësen*) lesen, *rêkə̧* (andd. *wika*, ahd. *wëhha*) Woche, *lêvə̧* (an. *lifa*, ahd. *lëbên*) leben, *mêl* (mndd. *mël*) Mehl, *xêl* (mndd. *gël*) gelb, *šmêɔə̧x* (mndd. *smërich*) schmierig.

ĭ.

§ 132. *ĭ* > *ī*, z. B. *sīvə̧* (andd. *sibun*) sieben, *nīγə̧* (andd. *nigun*) neun, *vītə̧* (andd. *witan*) wissen, *špīlə̧* (andd. *spilôn*) spielen, *špīl* (mhd. *spil*) Spiel, *kɔīγə̧l* (andd. **krigil*) munter, *tī:f* (mndd. *teve*) Mutterhund, *ɔītə̧* (mndd. *rete*) f. Ritze, *bīɔ* (ahd. *bira*) Birne.

Anm. Kurz bleibt das *i* in *šip* Schiff, vielleicht in Anlehnung an *šipə̧ɔ* Schiffer. Der Plural lautet regelmässig *šīpə̧*.

ŏ.

§ 133. *ŏ* > *ó*, z. B. *bóvə̧* (andd. *bi oban*) oben, *hózə̧* (ags. *hose*) Strümpfe, *knókə̧* (mndd. *knoke*) Knochen, *kótə̧* m. (ags. *cote*) Bauernhof, *pótə̧* (mndd. *poten*) pflanzen, *ólə̧x* m. (andd. *olig*) Öl, *ópə̧* (andd. *opan*) offen, *bó:m* (andd. *bodom*) Boden, *šlót* (mndd. *slot*) Thürschloss, *šót* n. (mndd. *schot*) Schublade, *dɔópə̧* (mndd. *drope*) Tropfen.

ŏ̈.

§ 134. *ŏ̈* > *ǿ*, z. B. *xǿtə̧* Gosse, *šlǿtə̧ɔ* Schlösser, *ǿvə̧ɔ* über.

ŭ.

§ 135. *ŭ* > *ū*, z. B. *dūɂ* (andd. *thuruh*) durch, *fūɣḁl* (andd. *fugal*) Vogel, *kūɣḁl* (mhd. *kugel*) Kugel, *sūn* (andd. *sunu*) Sohn, *xū:zdax* (mndd. *gudensdach*, *godensdach*) Mittwoch, *nūt* (ags. *hnutu*) Nuss.

Anm. Kurz geblieben ist *u* in *kumḁ* (andd. *kuman*) kommen, vgl. FRANCK, Mndl. Gr. § 44.

y̆.

§ 136. *y̆* > *ȳ*, z. B. *dȳɂ* (andd. *duri*) Thür, *ȳvḁl* (andd. *ubil*) übel, *kȳnḁx* (andd. *kuning*) König, *kȳkḁ* (ags. *cycene*) Küche, *šlytḁl* (andd. *slutil*) Schlüssel, *flȳɣḁl* (mhd. *vlügel*) Flügel, *bɂȳɣḁl* m. Überbrückung, Steg, *šȳtḁ* m. Knicker, *bȳɂḁ* (an. *byrja*) heben, *Ĵȳ:t* (andd. *Judeo*) Jude, *bȳ:n* (mhd. *büne*) m. Boden, Speicher.

2. vor Konsonantenverbindungen, deren erster ausfiel.

a) vor r + Alveolar.

§ 137. Vor *r* + Alveolar sind die kurzen Vokale gedehnt worden, und zwar *a* > *ā*, *ë* und *e* > *ē*, *ŏ* > *ō*, *ø̆* > *ø̄*, *ŭ* (das bereits vorher nach § 172 zu *o* geworden war) > *ō*, *y̆* > *ø* > *ø̄*, worauf dann das *ɂ* allgemein ausfiel. Auch *ĭ* erfuhr vor *r* + Alveolar Dehnung, schlug aber, indem sich *ɂ* vokalisierte, einen anderen Weg der Entwicklung ein (§ 94).

a.

§ 138. *a* > *ā*, z. B. *āt* Art, *bāt* Bart, *xādḁ* Garten, *xān* Garn, *kātḁ* Karte, *tātḁ* (frz. *tarte*) Torte, *āš* Arsch, *šφā:t* Schwarte, *Sā:n* Saarn, *Kā:l* Karl.

Anm. Kurz blieb das *a* in *hat* hart, *šφat* schwarz, *vatḁ* Warze, *špatḁlḁ* (mndd. *spartelen*) zappeln, *pánas* (*harst* Braten) ein aus Wurstbrühe und Buchweizenmehl zusammengekochter Brei, *pȍtas* Schlachteschüssel; in den beiden letzten Wörtern ist die Dehnung in nebentoniger Silbe unterblieben.

ë, e.

§ 139. *ë*, *e* > *ē*, z. B. *vēdḁ* werden, *vēt* wert, *ē:t* Erde, *ēstḁ* Gerste, *štē:n* Stern, Stirn, *xē:n* gern, *ē:ns* ernst, *kē:n*

Kern, *hēt* Herd, *fēš* Vers, *fēšə̧* Ferse, *kē:l* Kerl. — *pēt* Pferd, *fēdə̧x* fertig.

Anm. Das Deminutiv von *pēt* lautet *patšə̧*. Ebenso erscheint *a* in allen Zusammensetzungen von Pferd, z. B. *patšflĕiš* Pferdefleisch, *patška·ɐ*. Pferdekarre, *patšxlyk* Pferdeglück, grosses Glück (§ 171).

ŏ.

§ 140. *ŏ* > *ō*, z. B. *bōt* Bord, *ōt* 1/4 Liter, *vōt* Wort, *pōtə̧* (andd. *porta*) Pforte, *dōn* Dorn, *hōn* Horn, *kōn* Korn, *kō:t* f. (mndd. *korde*) Kordel.

Anm. Kurz blieb das *o* in *fot* fort, *fodə̧ɐ̧* fordern, *odə̧ɐ* f. (frz. *ordre*) Auftrag, Befehl.

ŏ̈.

§ 141. *ŏ̈* > *ȫ*, z. B. *vȫ:t* Worte, *dȫ:n* Dornen, *hȫnə̧ɐ* Hörner.

ŭ.

§ 142. *ŭ* > *o* > *ō*, z. B. *bōs* Brust, *dōs* Durst, *vōs* Wurst, *tōn* Turm, *bōsə̧l* (mndd. *borstel*) Bürste, *kōstə̧* Kruste.

Anm. Kurz blieb das *o* in *kot* kurz, *votə̧l* Wurzel, *šótə̧ldū:k* m. (mndd. *schorteldôk*) Schürze, *hāvə̧ɐxótə̧* (mndd. *gorte*) Hafergrütze.

y̆.

§ 143. *y̆* > *ö* > *ȫ*, z. B. *tȫ:n* Türme.

b) vor xs.

§ 144. In der Verbindung *xs* ist das *x* unter Dehnung des vorhergehenden Vokals ausgefallen, z. B. *dās* Dachs, *flās* Flachs, *vās* Wachs, *vāsə̧* wachsen; *sēs* sechs, *vēsə̧lə̧* wechseln; *fōs* Fuchs, *ōsə̧* Ochse.

3. vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*.

§ 145. Auch vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt* haben die kurzen Vokale Dehnung erfahren, über die, da sie mit Diphthongierung verbunden ist, § 159 gehandelt wird.

4. vor stimmlosen Reibelauten.

§ 146. Weit jünger als die in den vorigen §§ besprochenen Dehnungen ist diejenige, welche die kurzen Vokale, sowohl die ursprünglich kurzen wie die erst sekundär aus alten

Längen und Diphthongen entstandenen (§ 156), vor den stimmlosen Reibelauten *f*, *x*, *s*, *š* erfahren. Diese Dehnung findet aber nur in stark durch den Akzent hervorgehobenen Wörtern statt; sie ist deshalb in der bisherigen Darstellung unberücksichtigt geblieben.

Am regelmässigsten tritt diese Dehnung ein, wenn auf den Reibelaut ein Sonant folgt, z. B. *flēšą* Flasche, *kȳsą* küssen, *tʀēfą* treffen, *lāxą* lachen. In diesem Falle findet die Dehnung sogar zuweilen statt, wenn keine starke Hervorhebung durch den Akzent vorliegt. — Ebenso findet sich die Dehnung ziemlich durchgängig, wenn der Reibelaut wortschliessend steht, z. B. *štōf* Staub, *šmāx* Hunger, *nīs* Nest, *fīš* Fisch. Wird der auslautende Reibelaut im Satzzusammenhang stimmhaft, so unterbleibt die Dehnung, z. B. *sēx* sage, aber *seγĕs* sage einmal. — Folgt auf den Reibelaut ein eine neue Silbe anlautender Konsonant, so kann ebenfalls Dehnung eintreten, vielfach bleibt aber die Kürze erhalten. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass, je stärker ein Wort betont ist, um so mehr die Neigung zur Dehnung sich geltend macht.

B. Vokalkürzungen.

1. vor folgendem Vokal.

§ 147. Sämtliche langen Vokale, sowohl die alten Längen und Diphthongen entsprechenden wie die in offener Silbe aus alten Kürzen entstandenen, werden vor einem unmittelbar folgenden Vokal — in der Regel nach Ausfall eines intervokalischen *d* vor *ą* — halbkurz, die zirkumflektiert betonten unter Aufgabe der Zirkumflexion.

Beispiele: 1. *ā* > *ó*: > *ŏ̈*, z. B. *ʀŏ̈ą* raten, *bʀŏ̈ą* braten. *ē* > *ī*: > *ï*, z. B. *mïą* mieten. *î* > *ĭ̈*, z. B. *ʀĭ̈ą* reiten, *vĭ̈ą* Weiden. *ō* > *ū*: > *u̇*, z. B. *blu̇ą* bluten. *ȫ* > *ȳ*: > *ẏ*, z. B. *hẏą* hüten. *û* > *ŭ̈*, z. B. *lŭ̈ą* lauten. *ŷ* > *y̆̈*, z. B. *ly̆̈ą* läuten. *ëŏ* > *ī*: > *ï*, z. B. *bïą* bieten. *ĭŭ* > *ŷ* > *y̆̈*, z. B. *bądy̆̈ą* bedeuten.

2. *a* > *ā* > *ȧ*, z. B. *bąštȧą* (mndl. *bestaden*) heiraten, *tʀȧą* (andd. **tradan*, **tradôn*) treten. *ë* > *ê* > *ĕ̈*, z. B. *bĕ̈ą* beten. *ĭ* >

ī > ĭ, z. B. *šli̜* Schlitten, *ri̜* ritten. ŏ > ó > o, z. B. *bo̜* boten. ö > ö > ö, z. B. *bö̜* böten. ў > ȳ > ẏ, z. B. *Jŷ̜* Juden.

§ 148. Wenn ein Vokal unmittelbar auf einen Diphthong folgt, so erscheint der zweite Komponent des letzteren überkurz (§§ 65, 73, 75, 80, 81, 156 ff.).

2. vor mehrfacher Konsonanz.

§ 149. Vor mehrfacher Konsonanz sind lange Vokale und Diphthonge vielfach verkürzt worden und zwar 1) vor ursprünglichem *xt*, *ft*, *nt*. 2) vor Verschlusslaut + Konsonant, unabhängig davon, ob letztere Verbindungen alt oder erst durch Synkope zusammengetreten waren. Auch vor anderen Verbindungen ist bisweilen Verkürzung eingetreten, die sich aber auf einzelne Fälle beschränkt; letztere werden im Folgenden an geeigneter Stelle angeführt. Im Übrigen vgl. die Formenlehre.

§ 150. Verkürzung vor *xt*, *ft*, *nt*. Beispiele: *lix* (andd. *lioht*) Licht, *lyxt̜* (andd. *liuhtian*) leuchten, *lyxt̜r* Leuchter, Laterne, *lix* (got. *leihts*) leicht, *lixt̜* f. Tragband, *uxt̜* (andd. *ûhta*) Morgendämmerung, *fux* (andd. *fûht*) feucht, *dux* (andd. *thûhta*) deuchte, *sux* (andd. *sôhta*) suchte, *dax* (andd. *thâhta*) dachte, *kox* kaufte, *xlox* glaubte, *hŏxtīt* Hochzeit; *fĭft̜x* (andd. *fîftig*) fünfzig; *tw̜int̜x* (andd. *twêntig*) zwanzig. Bei den Pluralformen der Verba *dūn* thun, *xôn* gehen, *štôn* stehen, *šlôn* schlagen, *sīn* sehen: *dunt*, *xont*, *štont*, *šlont*, *sint* fragt es sich, wie weit sie Analogiebildungen zu *sĭnt*, dem Plural von *sīn* sein, sind. Verkürzung vor *st* in *dўst̜r* (andd. *thiustri*) düster, *f̜rbĭst̜rt* verwirrt, *mus* (andd. *môsta*) musste; aber *fûs* Faust, *mëist̜r* Meister — doch *mist̜r* Schulmeister.

§ 151. Verkürzung vor Verschlusslaut + Konsonant. Beispiele: *krўts* (mhd. *kriuz*) Kreuz, *xĭts̜x* (zu ags. *gitsian*) geizig, *dўtš* (ahd. *diutisk*) deutsch, *t̜xlĭks* (zu andd. *gilîk*) zugleich, *x̜špuks* (zu *špū:k̜*) Gespenst, *bĕts* beide.

Insbesondere kommen hier noch folgende Klassen von Beispielen in Betracht:

1. die Deminutiva, z. B. *xād̜* Garten — *xatš̜*, *pēt* Pferd — *patš̜*, *mā:t* — *metš̜* Mädchen, *fāt* Fass — *fetš̜*,

šlô:p Schlaf — *šlepkę*, *bīt* — *bitšę* bisschen, *lī:t* Lied — *litšę*, *knôkę* Knochen — *knekskę*, *kȳkę* Küche — *kykskę*, *kʀûkę* Krug — *kʀy̆kskę*, *knŏup* Knopf — *knĕpkę*, *bʀü·ą.t* Brot — *bʀĕtšę*; hierzu kommt noch *blū:m* Blume — *blymkę*, sowie *ĕ̌fkęs* eben zu *êvęs*.

2. die mit dem Suffix *-dę* (< *-itha*) gebildeten Substantiva, z. B. *bʀĕdę* Breite, *diptę* Tiefe, *xʀĕtę* Grösse, analog *hĕxtę* Höhe.

3. die mit einem unorganischen Suffix *-dęʀ* gebildeten Komparativa, z. B. *vīt* weit — *vĭdęʀ*, *bʀĕit* breit — *bʀĕdęʀ*, *xʀü·ą.t* gross — *xʀĕdęʀ*. In letzterem Beispiel ist die Assimilation des *t* an das *d* der Endung zu beachten. Dieselbe Verkürzung zeigen *klĕ·i.n* klein — *klindęʀ*, *ʀĕ·i.n* rein — *ʀindęʀ*.

4. Die 2. 3. Sg. Praes., z. B. *bītę* beissen — *bĭt*, *šī:tę* schiessen — *šy̆t*, *kʀûpę* kriechen — *kʀy̆p*, *šlô:pę* schlafen — *šle:p*, *lô:tę* lassen — *lĕt*, *ʀū:pę* rufen — *ʀyp*, *lŏupę* laufen — *lĕp*, *štü·ą.tę* stossen — *štĕt*, *flĕytę* flöten — *flĕt*, *dĕypę* taufen — *dĕp*. Diese Verkürzung tritt auch ein bei einigen Verben auf *l* und *n*, *bętālę* bezahlen — *bętalt*, *fȳ:lę* fühlen — *fylt*, *špȳ:lę* spülen — *špylt*, *špīlę* spielen — *špilt*, *dī:nę* dienen — *di·n.t*, *līąnę* leihen — *lint*, *vūąnę* wohnen — *vunt*.

5. Das Praet. und Verbaladj. schwacher Verba, z. B. *bātę* nützen — *badę xębat*, *flĕytę* flöten — *flĕdę xęflĕt*, *dĕypę* taufen — *dĕptę xędĕp*. Ebenso zeigen die unter 4 genannten Verba auf *l* und *n* in diesen Fällen Verkürzung, z. B. *bętaldę bętalt*, *vundę xęvunt* u. s. w.

3. vor Fortis, bewirkt durch folgendes *r*, *l*, *γ*.

§ 152. 1. In manchen Fällen ist ein langer Vokal oder Diphthong, auf welchen eine Lenis folgte, dadurch verkürzt worden, dass ein *r*, *l* oder *γ* der folgenden Silbe die Lenis zur Fortis verschärfte, z. B. *lütęʀ* (ags. *hlútor*) lauter, *īzęʀ* (got. *eisarn*) Eisen, *Pitęʀ* Peter, *hunęʀ* (zu *hūn*) Hühner, *hĕγęʀ* (zu *hü·ą.x*) höher, *hilęx* (andd. *hêlag*) heilig, *inęγę* (andd. *ênig*) einige, *vinęx* (ahd. *wênag*) wenig.

2. Aus demselben Grunde sind in einigen Wörtern die in offener Silbe gedehnten Vokale wieder verkürzt worden, wenn nicht vielmehr in diesen Fällen die Dehnung über-

haupt unterblieben ist, *butǫ̈ɒ* (ahd. *butera*) Butter, *dunǫɒ* (andd. *thunar*) Donner, *sumǫɒ* (andd. *sumar*) Sommer, *evǫɒ* aber, *sȫlǫɒ* (andd. *soleri*) Söller, *šytǫl* (an. *skutill*) Schüssel, *pɒedǫγǫ* (ahd. *prëdigôn*) predigen, *šebǫx* hässlich (vgl. ne. *shabby*).

4. vor einfacher Konsonanz.

§ 153. In einigen Wörtern ist ohne ersichtlichen Grund *î*, *û* und *ŷ* verkürzt worden, *sĭt* (ags. *síde*) Seite, *bŭk* (andd. *bûk*) Bauch, *štŭkǫ* (andd. *stûkan*) stauchen, *xut* (andd. *gôd*, mndd. *gud*) *bў·l.* (mhd. *biule*) Beule, *bў·l.* (mhd. *biutel*) Beutel, *hўlǫ* (mhd. *hiulen*) heulen, *kўlǫ* (mhd. *kiule*) Hodensack. Die Kürzung des *î* in *mĭn* mein, *dĭn* dein, *sĭn* sein ging von dem proklitischen Gebrauch dieser Formen aus.

C. Diphthongierungen.

§ 154. Die Diphthongierung von *ê* (= wgerm. *aĭ*) > *ĭ·ą.*, *ô* (= wgerm. *aŭ*) > *ŭ·ą.*, *ê̂* (= ĭ-Umlaut von wgerm. *aŭ*) > *ў·ą.* ist bereits §§ 74, 77, 79 besprochen. Im Folgenden werden die Diphthongierungen behandelt, welche die Vokale in gewissen Stellungen und vor gewissen Konsonantenverbindungen erfahren haben.

1. im Auslaut und vor *ǫ*.

§ 155. Im Auslaut und vor einem (nach Ausfall eines *ĭ̯*, *ŭ̯* oder *h*) unmittelbar folgenden *ǫ* der Endung, sind *î*, *û*, *ŷ* (ĭ-Umlaut von wgerm. *û* oder = wgerm. *ĭŭ* oder ĭ-Umlaut von wgerm. *ō*) diphthongiert worden und zwar *î* > *iĭ*, *û* > *uŭ*, *ŷ* > *yў*.

Anm. Dieses Gesetz hatte bereits ausgewirkt, als *d* zwischen Vokalen schwand. Vgl. aber § 158 Anm. 3.

î.

§ 156. *î* > *iĭ*, z. B. *miĭ* mir, *diĭ* dir, *viĭ* wir, *xiĭ* (andd. *gî*) ihr, *biĭ* bei, *dɒiĭ* (mhd. *drî*) drei, *bliĭ* (mndl. *blî*) Blei, *bɒiĭ* (mndl. *brî*) Brei, *ni·ĭ.* neu (< **nîe*), *fɒiĭ* (mndl. *vrî*) frei, *fɒiĭǫ* (mndl. *vrîjen*) freien, *špiĭǫ* (mndl. *spîen*) speien, *šniĭǫ* (mndd. *snîen*) schneien.

Anm. Statt *ni·ĭ.* neu wird neuerdings vielfach das nach dem Hd. neugebildete *ny·ў.* gebraucht.

û.

§ 157. *û* > *uŭ*, z. B. *nuŭ* (ahd. *nû*) nun, *duŭ* du, *tɹuŭɐ̯* (andd. *trûôn*) trauen, vertrauen, *šuŭɐ̯* (mndl. *schûwen*) scheuen, *šuŭ* (nndl. *schuw*) scheu, letztere beiden Beispiele mit altem *û* aus ursprünglichem *ĭŭ*.

Anm. Eine andere Entwicklung zeigen *bɔu̯ɐ̯* (andd. *bûan*) bauen, *kɔu̯ɐ̯* (mndl. *kûwen*) kauen, *bɹɔu̯ɐ̯* (mndl. *brûwen, brouwen*) brauen, *tɹɔu̯ɐ̯* (mndd. *trûwen, trouwen*) heiraten. Vgl. § 158 Anm. 1 u. 3.

ŷ.

§ 158. *ŷ* > *yў*. 1. *ŷ* < *ĭ*-Umlaut von wgerm. *û*, z. B. *dyўɐ̯* (mhd. *diuhen*) drücken.

Anm. 1. Wie erklärt sich *kløy̯ɐl* (mhd. *kliuwel*) Knäuel? Vgl. Anm. 3 und § 157 Anm.

2. *ŷ* < wgerm. *ĭŭ*, z. B. *syў* (andd. *siu*) sie (stark betont), *tɹyў* (andd. *triuwi*) treu.

Anm. 2. *ĭŭ* ist frühzeitig zu *û* geworden und erscheint daher jetzt als *uŭ* in *uŭ* (andd. *iu*) euch.

3. *ŷ* < *ĭ*-Umlaut von wgerm. *ō*, z. B. *blyўɐ̯* (mndl. *bloeien*) blühen, *ɹyўɐ̯* (mndl. *roeien*) rudern, *šɹyўɐ̯* (mndl. *schroeien*) sengen, anbrennen, *ky·ў.* (mndl. *koeie*) Kühe.

Anm. 3. Mit *bɹyўɐ̯* (mndl. *broeien*) brühen ist *bɹyўɐ̯* (mndl. *broeden*) brüten zusammengefallen. Wie erklärt sich aber *bɹø·y.* (mndl. *broeie*) Brühe? Vgl. Anm. 1 und § 157 Anm.

2. vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*.

§ 159. Vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt* sind die kurzen Vokale gedehnt und weiterhin diphthongiert worden und zwar *a* > *ɔu*, *e* > *ɛi*, (der *ĭ*-Umlaut des aus *a* vor *ld*, *lt* entstandenen *ɔu* > *øy*), *ë* > *ɛi*, *i* > *iĭ*, *o* > *ŏu*, *ø* > *ŏy*, *u* > *uŭ*, *y* > *yў*. Diese Diphthongierung fand früher statt als der Schwund des *b* nach *m* und der des *d* nach *n* und *l*.

a.

§ 160. *a* > *ɔu*, z. B. *kɔump* (ahd. *kamb*) Kamm, *dɔump* Dampf, *kɹɔump* Krampf, *lɔumpɐ̯* Lampe, *ɔunɐ̯ɹ* ander, *bɔunt* Band, *hɔunt* Hand, *hɔunšɐ̯*, *hɔušɐ̯* Handschuh, *bɹɔunt* Brand, *lɔunt* Land, *hɔunɐ̯lɐ̯* handeln, *kɔuntɐ̯* Kante, *mɔ·u.n* f. (mndd. *mande*) Korb, *pɔunt* Pfand, *sɔunt* Sand, *šɔ·u.n* Schande,

šmount Schmand, Sahne, *ɒount* Rand, *fɐɒštount* Verstand, *tount* (mndl. *tant*) Zahn, *vount* Wand, *xɐštounɐ* gestanden, *kount* kannte, *oult* alt, *oultɒy̆šɐɒ* Althändler, *koult* kalt, *houlɐ* halten, *foulɐ* falten, *xɐštoult* Gestalt, *moult* Malz, *soult* Salz, *moulɐɒ* Malter, *šmoult* Schmalz. *ā* > *ou* in *no·u.l* (mndl. *nâlde*) Nadel.

Anm. 1. *tantɐ* Tante ist hd. Lehnwort.

Anm. 2. Vor *ns* trat Dehnung und Diphthongierung des *a* ein in *xo·u.s* Gans, in dem dann später das *n* ausfiel (§ 97 und 164 Anm.). Es entspricht dem ndl. schwach deklinierten *gans*. Auf dem Lande heisst es noch *xouzɐn* im Plural, während man in der Stadt meist in Anlehnung an das Hd. *xə·y.s* sagt.

e.

§ 161. *e* vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt* > *ɛi*, z. B. *kɛimɐ* kämmen, *dɛimpɐ* dämpfen, *ɛinɐɒɐ* ändern, *lɛinɐɒ* Länder, *pɛinɐ* pfänden, *hɛ·i.nšɐ* Händchen, *fɐɒštɛinɐx* verständig.

Anm. *entɐ* ist wohl hd. Lehnwort.

§ 162. Der *ĭ*-Umlaut des *ou* (< *a* vor *ld*, *lt*) > *əy*, z. B. *əylɐɒ* älter, *kəylɐɒ* kälter, *hə·y.lt* hält, *xɐvəylɐx* gewaltig.

ë.

§ 163. *ë* vor *ld*, *lt* > *ɛi*, z. B. *xɛilt* Geld, *fɛilt* Feld, *štɛiltɐ* Stelzen, *šɛilɐ* schelten, *mɛ·i.l* f. Melde, *Špɛilɐɒŏp* Speldorf (Lacomblet I, 188 *Speldorpa*).

Anm. *meldɐ* ist hd. Lehnwort. — Eine andere Entwicklung zeigt *xilɐ* (andd. *gëldan*) gelten.

ĭ.

§ 164. *ĭ* > *ĭĭ*, z. B. *tĭĭmpɐ* m. (mndd. *timpe*) Zipfel, *kɒĭĭmpɐ* (mndd. *krimpen*) einlaufen, sich zusammenziehen, *ĭĭmɐɒ* Eimer (andd. *êmbar*, dessen *ê* zunächst verkürzt und dann zu *i* wurde), *bĭĭnɐ* binden, *fĭĭnɐ* finden, *blĭĭnt* blind, *kĭĭnt* Kind, *vĭĭnt* Wind, *vĭĭntɐɒ* Winter, *bĭĭnɐl* m. (mndd. *bendel*) Band, *ĭĭnt* m. (mndd. *ende*) Ende — in den beiden letzten Wörtern war das *i* nach § 175 bereits aus *e* entstanden, als die Dehnung vor *nd* eintrat —, *vĭĭlt* wild, *šmĭĭltɐ* schmilzen, schmelzen.

Anm. 1. Vor *ns* trat Dehnung und Diphthongierung ein in *pĭĭstɐ* Pfingsten und *dĭĭzdax* Dienstag (§ 97 und 160 Anm. 2).

Anm. 2. In *klymɐ* klimmen, klettern (ags. *climban*, mndd. *klemmen*) hatte sich das *b* dem *m* bereits assimiliert, ehe die Dehnung vor *mb* eintrat. — *bilt* Bild, *šilt* Schild sind jedenfalls hd. Lehnwörter.

ŏ.

§ 165. *ŏ* vor *ld*, *lt* > *ŏu*, z. B. *hŏult* Holz, *bŏultę* Bolzen, *vŏ·u.l* wollte, *sŏ·u.l* sollte.

Anm. *xŏlt* Gold, *xŏldę* golden sind hd. Lehnwörter.

ŏ̈.

§ 166. *ŏ̈* vor *ld*, *lt* > *ŏ̈y*, z. B. *hŏ̈yltę* hölzern, *vŏ̈·y.l*, *sŏ̈·y.l* Opt. zu *vŏ·u.l*, *sŏ·u.l*.

ŭ.

§ 167. *ŭ* > *uŭ*, z. B. *kuŭmpę* f. (mhd. *kumpf*) Schüssel, *kluŭmpę* m. 1. Klumpen, 2. Holzschuh, *puŭmpę* Pumpe, *buŭnt* bunt, *xʒuŭnt* Grund, *puŭnt* Pfund, *huŭnt* Hund, *huŭnęnt* hundert, *uŭnęʒ* unter, *bęsuŭnęs* besonders, *xęsuŭnt* gesund, *štuŭnt* stand, *fuŭnt* fand, *vuŭnt* wund, *špuŭnt* Spund, *šuŭlt* Schuld, *šuŭlęʒ* Schulter, *xęduŭlt* Geduld.

Anm. *štu·n.t* Stunde ist hd. Lehnwort.

y̆.

§ 168. *y̆* > *yy̆*, z. B. *yy̆nęʒ* unter, in Zusammensetzungen wie *yy̆nęʒbukšę* Unterhose, *yy̆nęʒjakę* Unterjacke etc., *yy̆nęstę* unterste, *vyy̆nęʒę* wundern, *šyy̆lęx* schuldig, *xędyy̆lęx* geduldig, — ferner *fʒyy̆nt* Freund.

Anm. Vor *l* wird in diesen Wörtern statt *uŭ*, *yy̆* vielfach auch *ŏu* und *ŏ̈y* gesprochen.

D. Veränderungen der Vokale vor *r* und *r*-Verbindungen.

1. vor *r*.

§ 169. Vor *r* sind die weiten Vokale *ī*: (< *ē*, *ëŏ*), *ū*: (< *ō*), *ȳ*: (< *ȫ*) zu den engen *ị*:, *ụ*:, *ỵ*: geworden, die vor silbenschliessendem *ʒ* als *ị̈·ę.*, *ụ̈·ę.*, *ỵ̈·ę.* gesprochen werden, (§ 10).

1. *ī*: (< *ē*) > *ị*:, z. B. *hị*: (andd. *hêr*) hier; das *r* ist später abgefallen.

2. *ī*: (< *ëŏ*) > *ị*:, z. B. *dị̈·ę.ʒ* Tier, *fị̈·ę.ʒ* vier, *štị̈·ę.ʒ* Stier, *bị̈·ę.ʒ* Bier, *nị̈·ę.ʒ* Niere, *pị̈·ę.ʒ* f. (nndl. *pier*) Regenwurm.

3. *ū*: (< *ō*) > *ụ*:, z. B. *bʒụ̈·ę.ʒ* Bruder, *šnụ̈·ę.ʒ* Schnur, *fụ̈·ę.ʒ* Futter, *fụ:ʒę* füttern.

4. *ȳ*: (< *ō̄*) > *ȳ*:, z. B. *mȳ·ẹ.ɒkẹ* weibliches Kaninchen, *šnȳ·ẹ.ɒkẹ* Schnürchen.

§ 170. Der zweite Bestandteil der Diphthonge *ï·ą.*, *ù·ą.*, *ỳ·ą.* sinkt vor *ɒ* zum blossen Übergangslaut herab, der vor silbenschliessendem *ɒ* stets als *ẹ* erscheint, im Übrigen aber in der Regel nicht besonders hervortritt, z. B. *ï·ẹ.ɒ* Ehre, *ï·ẹ.ɒ* eher, *lï·ẹ.ɒ* Lehre, *kï·ẹ.ɒ* (ahd. *kêra*) Mal, *mï·ẹ.ɒ* mehr, *šï·ẹ.ɒ* Schere; *paštù·ẹ.ɒ* Pastor, *vù·ẹ.ɒ* war; *klỳ·ẹ.ɒ* Farbe, *vỳ·ẹ.ɒ* wäre.

2. vor *r*-Verbindungen.

§ 171. Während in den in § 139 angeführten Wörtern *ë* vor *r* + Alveolar zu *ē* gedehnt worden ist, ist es in den nicht von der Dehnung betroffenen Wörtern zu *a* geworden, z. B. *hatẹ* Herz, *štat* Sterz, Schwanz, *bḗkštàtšẹ* n. Bachstelze, *-vats* -wärts, *Vadẹ* (*Werthina*) Werden, *tφas* quer, *bastẹ* bersten, *vátsǘs* Wirtshaus (wenig mehr gebräuchlich), *kázbi̇ɒ* (mhd. *kërsebër*) Stachelbere, *dašẹ* dreschen, *patšẹ* Pferdchen, dagegen *pēt* Pferd; ferner *datẹx* (andd. *thrītig*, Lacomblet III, 302 *dartich*) dreissig; *ë* vor *rr* (< *rẹ̆*) > *a* in *ta·ɒ.* (me. *terre*) Teer, *taɒẹ* teeren.

§ 172. *ŭ* vor *rr* und *r* + Kons. > *o*, z. B. *poɒẹ* (mndd. *purren*) stochern, *šoɒẹ* (mndd. *schurren*) schurren, *šnoɒẹ* schnurren, *knoɒẹ* knurren, *knoɒẹx* knurrig, *voɒẹ* (mndd. **wurren*) verwirren, *vo·ɒ.* Wirre; weitere Beispiele, in denen vor *r* + Alveolar Dehnung eingetreten ist, siehe § 142.

Anm. Ausgenommen ist *tuɒẹ* (mndd. *turren*) surrend fliegen.

§ 173. *ў* vor *rr* und *r* + Kons. > *ø*, z. B. *dø·ɒ.* dürre, *pløɒẹ* f. pl. (Woeste *plurren*) Lumpen, *døɒvẹ* dürfen, *døɒpẹl* m. Schwelle (§ 143).

E. Einwirkung der Nasale auf vorhergehendes *e*.

§ 174. Wie im Mndd. und Mndl. ist in unserer Mundart *e* vor *n*, *ŋ* + Konsonant zu *i* geworden, z. B. *minš* (mndl. *minsche*) Mensch, *sintẹɒ* (mndl. *sinte*) Sankt, *diŋkẹ* (mndl. *dinken*) denken, *i·ŋ.* (mndl. *inghe*) enge, *iŋẹl* (mndl. *inghel*) Engel, *miŋẹ* (mndl. *minghen*) mengen, *hi·ŋ.s* (mndd.

hingest) Hengst, *iŋkəls* (mndl. *inket*) Dinte, *iŋkəl* m. (mndd. *enkel*) Fussknöchel, *hiŋkəman* m. Henkelgefäss; ebenso *ë* > *i* in *finstəɒ* (mndd. *vinster*) Fenster.

Vor *nn* trat dieser Übergang nicht ein, z. B. *kenə* kennen, *xəvenə* gewöhnen — nach letzterem richtete sich *xəvendə* Gewohnheit —, ferner nicht in *pens* m. Wanst, *pɒeŋəl* m. Knüttel, *šφeŋəl* Schwengel.

Anm. *šeŋkə* schenken ist hd. Lehnwort.

F. Labialisierung.

§ 175. *ĭ* vor *m* > *y*, z. B. *ym* ihm, *klymə* klettern, *šyməl* Schimmel, *nymp* nimmt; ebenso das aus wgerm. *ëŏ* entstandene *i*, z. B. *yməs* jemand, *nyməs* niemand, *yməɒ* immer.

Anm. *šti·m.* Stimme, *himəl* sind jedenfalls hd. Lehnwörter.

§ 176. Vor anderen Konsonanten findet Labialisierung nur in beschränktem Masse statt: *ȳɒ* ihr kann sich nach *ym* ihm gerichtet haben, *bys* bist, *ys* ist, *bys* bis (hd. Lehnwort), *yt* es, auf ein weibliches Wesen bezogen, *xy·n.* dort, *xynsĭt* jenseits, *fö·l.* viel, wenn hier nicht vielleicht eine andere Form zu Grunde liegt. Auffällig ist der Übergang des *ĭ* > *ŏ* in *vŏs* willst.

G. Metathesis.

§ 177. Abgesehen von *nɔ·u.l* (got. *nêþla*, mndl. *nâlde*) Nadel, findet sich Metathesis nur bei *r*. Beispiele sind: *bōs* (mndl. *borst*) Brust, *kōstə* (mndd. *korste*) Kruste, *bastə* (mndl. *bersten*, mhd. *bresten*) bersten, *dašə* (mndl. *derschen*) dreschen, *datəx* (mndl. *dertich*, andd. *thrîtig*) dreissig, sowie einige Ortsnamen auf -dorf, z. B. *Špeilǝɒŏp* Speldorf, *Böɒŏp*, *Kastɒŏp*.

III. Relative Zeitfolge der Lautgesetze.*)

§ 178. *ẏ·ą.* < *aŭ[ĭ]* setzt die Monophthongierung von wgerm. *aŭ* zu *ó* (§ 77) voraus. Da nun wgerm. *ō*, *ō[ĭ]* zu *ū:*, *ȳ:* (z. B. *blū:t* Blut, *sȳ:t* süss, § 68 f.), wgerm. *aŭ*, *aŭ[ĭ]* aber zu *u̇·ą.*, *ẏ·ą.*, (z. B. *xъu̇·ą.t* gross, *blẏ·ą.t* blöde, § 77, 79) geworden ist, so kann zur Zeit der Diphthongierung von *ó*, *ǿ̂* zu *u̇·ą.*, *ẏ·ą.* wgerm. *ō*, *ō[ĭ]* nicht mehr *ó*, *ó[ĭ]*, sondern muss weiter nach *ū:*, *ȳ:* hin entwickelt gewesen sein. Folglich:

1. Wgerm. *ō* > *ū:* | 1. Wgerm. *aŭ* > *ō*
2. *ū:[ĭ]* > *ȳ:* | 2. *ō* > *ó*, *ō[ĭ]* > *ǿ̂*
3. *ó* > *u̇·a̭.*, *ǿ̂* > *ẏ·a̭.*

§ 179. Da einerseits wgerm. *ē* sich zu *ī:* (z. B. *kī:n* Kien, § 66) entwickelt hat, andrerseits der aus wgerm. *aĭ* kontrahierte Monophthong (z. B. *fi·ą.* Vieh, § 74 Anm. 1 a.)

---

*) Zu den folgenden Zusammenstellungen sei Folgendes bemerkt:

1. Spontane zirkumflektierte Betonung (§ 15) ist nur bei den heute gesprochenen Lauten bezeichnet, weil nicht zu beweisen ist, zu welcher Zeit dieselbe eingetreten ist. Ich glaube allerdings, dass sie bereits in gemeingermanischer Zeit vorhanden war.

2. Wenn zwei verschiedene Lautgesetze mit derselben Ziffer bezeichnet sind, so soll damit nicht etwa gesagt sein, dass beide gleichzeitig auftraten, sondern nur, dass sie später als das durch die voraufgehende und früher als das durch die folgende Ziffer bezeichnete Lautgesetz wirksam waren.

3. Wenn angegeben ist $x > y$, so soll damit nur gesagt sein, dass in jener Zeit x sich nach y hin entwickelte, ohne dass es desshalb den Endpunkt y schon erreicht zu haben brauchte. Nur der Anfang der bezeichneten Lautgesetze ist also in eine chronologische Ordnung gebracht.

4. Die Bezeichnungen a, b geben die relative Zeitfolge der unter derselben Ziffer angeführten Lautgesetze an.

5. In § 186 ergiebt sich die in Klammer stehende Ziffer aus allgemeiner sprachgeschichtlicher Wahrscheinlichkeit; die nachstehende Ziffer ist die durch Kombination zu erschliessende. $(y).x\text{-}z$ bedeutet, dass y die wahrscheinliche, x-z die sicher bestimmbare Zeit ist. $(y)x\text{-}z$ bedeutet, dass y-z die wahrscheinliche, x-z die sicher bestimmbare Zeit ist.

und der ĭ-Umlaut von wgerm. ā nach Hartgaumenlauten (z. B. *kĭ·ạ.s* Käse, § 63) in dem Diphthong *ĭ·ạ.* zusammengefallen sind, der ĭ-Umlaut von wgerm. ā in anderen Fällen aber zu *ė́*: (z. B. *fė́:lə̨* fehlen, § 64) geworden ist, so ergiebt sich:

1. *ē* > *ī*:	1. Wg. *aĭ* > *ē*	1. Wg. *ā*[*ĭ*] > *ε̄*	1—2. Schwund des *h* zwischen Vokalen. Wg. *ĕhĕ* > *ė́*. Wg. *aha* > *ā*.
2. *ε̄* > *ė́*	2. *ε̄* > *ē*	2. *ε̄* nach Hartgaumenkons. > *ė́*	
3. *ė́* > *ĭ·ạ.*	3. *ē* > *ė́*:		

§ 180. Als die Verkürzung vor *xt*, *ft* (§ 150) eintrat, hatte sich bereits wgerm. *ō* zu *ū*: (§ 68), wgerm. *aŭ* zu *ŏu* (§ 70), wgerm. *ĭŭ* zu *ý* (§ 83), aber noch nicht wgerm. *ā* nach *ó*: hin (§ 60) entwickelt, daher *sux* suchte, *kox* kaufte, *lyxtə̨* leuchten, aber *dax* dachte. Folglich:

1. Wgerm. *ō* > *ū*: | 1. Wgerm. *aŭ* > *ŏu* | 1. Wgerm. *ĭŭ* > *ý*
2. Verkürzung vor *xt*, (*ft*)
3. *ā* > *ɔ̄*

Anm. Da die Verkürzung sowohl vor *xt* wie vor *ft* eintrat, so ist nicht auszumachen, ob zur Zeit als diese Verkürzung stattfand, *ft* bereits zu *xt* geworden war.

§ 181. Wgerm. *ā* muss bereits einen dunkleren, nach *ō* hinneigenden Klang gehabt haben, als die Dehnung kurzer Vokale in offener Silbe (§ 128 ff.) und vor *r* + Alveolar (§ 137 ff.) stattfand. Dies beweisen Beispiele wie *āpə̨* Affe, *bāt* Bart gegenüber *dʁó:t* Draht. Hingegen bestand aller Wahrscheinlichkeit nach noch *ā*, als *h* zwischen Vokalen ausfiel, weil das aus *aha* kontrahierte *ā* sich ebenso wie wgerm. *ā* entwickelt hat, vgl. *štó:l* Stahl (§ 60). Folglich:

1. Schwund des *h* zwischen Vokalen.
2. *ā* > *ɔ̄*
3. Dehnung in offener Silbe | 3. Dehnung vor *r* + Alveolar.

§ 182. Als die Dehnung und Diphthongierung kurzer Vokale vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt* stattfand (§ 159), war wgerm. *e* bereits vor Nasalverbindungen zu *i* geworden (§ 174), daher z. B. *bĭĭnə̨l* Band. Desgleichen war in *Nadel* bereits

Metathesis eingetreten (§ 177). Nach der Diphthongierung fiel zunächst das inlautende *b* und *d* in diesen Verbindungen aus (§ 113, 2), dann erst wurde das auslautende *e* apokopiert, wobei die Stammsilbe zirkumflektierte Betonung erhielt (§ 13); daher z. B. *šɔ·u.n* Schande. Folglich:

1. *e* vor Nasalverbindungen > *i* | 1. Metathesis des *l* in 'Nadel'
2. Dehnung } vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*
3. Diphthongierung } vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*
4. *-mb-* > *-m-*, *-nd-* > *-n-*, *-ld-* > *-l-*
5. Apokope des auslautenden *e*

§ 183. Der Ausfall des *n* vor *s* (§ 97) fand erst statt, nachdem die Dehnung und Diphthongierung vor *ns* (§ 160 Anm. 2. § 164 Anm. 1) eingetreten war. Folglich:

1. Dehnung } vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ns*, *ld*, *lt*
2. Diphthongierung } vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ns*, *ld*, *lt*
3. Schwund des *n* vor *s*

§ 184. Die kurzen Vokale in offener Silbe waren bereits gedehnt worden (§ 128 ff.), als die Apokope des auslautenden *e* stattfand; erst nach letzterer fiel das *d* zwischen Vokalen aus (§ 113, 1); daher z. B. *sé:x* Säge, *mȳ:t* müde. Später als die Apokope ist ferner der Abfall des auslautenden *t* (§ 110) anzusetzen; daher z. B. *kox* kaufte. Folglich:

1. Dehnung in offener Silbe
2. Apokope des auslautenden *e*
3. Ausfall des *d* zwischen Vokalen | 3. Abfall des auslautenden *t*

§ 185. Wgerm. *ŭ* und *y̆* waren bereits vor *ʒ*-Verbindungen zu *o* und *ø* geworden (§ 172. 173), als die Dehnung vor *ʒ* + Alveolar und der Schwund des *ʒ* (§ 137) eintrat; daher z. B. *bōs* Brust, *tø:n* Türme. Wie ersteres Beispiel beweist, hatte die Metathesis des *ʒ* (§ 177) noch früher stattgefunden. Folglich:

1. Metathesis des *ʒ*
2. Wgerm. *ŭ*, *y̆* vor *ʒ*-Verbindungen > *o*, *ø*
3. Dehnung vor *ʒ* + Alveolar
4. Schwund des *ʒ* vor Alveolaren.

§ 186. Wenn man die in § 178—185 gewonnenen relativen Zeitfolge der

1. Wg. *ō* > *ū:*, z. B. **sōxte* > **sūxte* suchte, **mōdĭ* > **mūdĭ* müde.	1. Wg. *ē* > *ī:*, z. B. **kēn* > *kī:n* Kien.	1. Wg. *aŭ* vor Alv., *h* und im Ausl. > *ō*, z. B. **haŭx* > **hōx* hoch, **blaŭdĭ* > **blōdĭ* blöde.	1. Wg. *aĭ* vor *w*, *h*, *r* und im Ausl. > *ē*, z. B. **raĭx* > **rēx* Reh.

2. *ū* umgelautet > *ȳ*, z. B. **mūdi* > **mȳde* müde.	2. *ō* > *ǿ*, z. B. **hōx* > **hǿx* hoch.	2. *ō* umgelautet > *ǿ*, z. B. **blōdĭ* > **blǿde* blöde.	2. *ē* > *é*, z. B. **rēx* > **réx* Reh.	2—3. *ε̄* > *ē*, z. B. **fε̄len* > **fēlen* fehlen.

3. Kürzung vor *xt* (*ft*), z. B. **sūxte* > **suxte* suchte, **kŏufte* > **koxte* kaufte, **lȳxter* > *lyxtər* Leuchter, **dāxte* > **daxte* dachte. 4. *ā* > *ɔ̄*, z. B. **stāl* > **stɔ̄l* Stahl. 5. Dehnung in offener Silbe, z. B. **ape* > *āpə* Affe, **bĕden* > *béden* beten.	(3) 1—5a. Wg. *e* vor Nasalverbindungen > *i*, z. B. **bendel* > **bindel* Band. (3) 1—5b. Dehnung } vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ns*, *ld*, *lt*, z. B. **bindel* > **bīndel* Band, (3) 1—5c. Diphthongierung } **nālde* > **nɔulde* Nadel, **gans* > **gɔuns* Gans. (3) 1—5d. *-mb-* > *-m-*, *-nd-* > *-n-*, *-ld-* > *-l-*, z. B. *bīndel*, > *bīnəl* Band, **nɔulde* > **nɔule* Nadel.

6. Apokope des auslautenden *e*, z. B. **mȳde* > *mȳ:t* müde, **blǿde* > *bly·a̤.t* blöde, **cése* > *kī·a̤.s* Käse, **koxte* > **koxt* kaufte, **suxte* > **suxt* suchte, **daxte* > **daxt* dachte, **nɔule* > *nɔ·u.l* Nadel.

7. Schwund des *d* zwischen Vokalen, z. B. **béden* > **béen* beten.

8. Schwund des *r* vor Alveolaren, z. B. **ārdix* > *ādəx* artig, **bōrst* > *bōs* Brust.

Ergebnisse kombiniert, so erhält man das folgende Bild der bestimmbaren Lautgesetze:

1. Wg. *ā* umgelautet > ε̄, z. B. **kāsĭ* > **cε̄sĭ* Käse. 2. ε̄ nach Hartgaumenkons. > *ε̂*, z B. **cε̄sĭ* > **cε̂se* Käse.	1—2. Wg. *aŭ* > *ŏu*, z. B. **kaŭfte* > **kŏufte* kaufte.	1—2. Wg. *aĭ* > *ĕi*, z. B. **daĭl* > *dĕil* Teil.	1—2. Wg. *ĭŭ* > *ŷ*, z. B. **ĭiŭxter* > **lŷxter* Leuchter.	1—3. Schwund des *h* zwischen Vokalen, z. B. **fĕhe* > **fε̂* Vieh, **stahal* > **stāl* Stahl.	1—7a. Metathesis des *r*, z. B. **brust* > **burst* Brust.
(3) 1—5b. Metathesis in *Nadel.* (3) 1—5d. Schwund des *n* vor *s*, z. B. **gɔuns* > **xɔ·u.s* Gans. 7—8. Abfall des auslautenden *t*, z. B. **koxt* > *kox* kaufte, **suxt* > *sux* suchte, **daxt* > *dax* dachte, **bōrst* > *bōs* Brust.		3—8. *ô* > *u̇·a̯.*, *ø̂* > *ẏ·a̯.*, *ε̂* > *ï·a̯.*, z. B. **hôx* > *hu̇·a̯.x* hoch, **blø̂de* > *blẏ·a̯.t* blöde, **cε̂se* > *kï·a̯.s* Käse, **rε̂x* > *ʒï·a̯.* Reh, **fε̂* > *fï·a̯.* Vieh.	3—8. *ē* > *ε̂:*, z. B. **fē:len* > *fε̂len* fehlen.		(3) 1—7b. Wg. *ŭ*, *y̆* vor *r*-Verbindungen > *o*, *ø*, z. B. **burst* > **borst* Brust, **tyrne* > **tørne* Türme. 5). 4—7c. Dehnung vor *r* + Alv., z. B. **borst* > **bōrst* Brust, **tørne* > **tø̄rne* Türme.

IV. Übersicht der Entsprechungen.

§ 187. In der folgenden Übersicht sind die zirkumflektierten Laute nur insoweit berücksichtigt, als sie das Ergebnis spontanen Lautwandels sind (§ 15). Die zirkumflektierten Diphthonge mit *ə̯* als zweitem Komponenten, die aus zirkumflektierten langen Vokalen vor *ə* in geschlossener Silbe entstehen (§ 10), sind unter letzteren miteinbegriffen. Ein Sternchen bedeutet, dass keine lautgesetzliche Entwicklung, sondern Analogiebildung vorliegt.

1. Die kurzen Vokale.

Mülh. *a* <	1)	wgerm.	*a* in geschlossener Silbe, § 38.
	2)	„	*a* + *r* vor Alveolaren, § 138 Anm.
	3)	„	*ë* + *r* vor Alveolaren, § 171.
	4)	„	*ë* vor *rr* (< *rų̆*), § 171.
	5)	„	*ā* verkürzt, § 150.
e <	1)	„	*e* in geschlossener Silbe, § 40.
	2)	„	*ë* in geschlossener Silbe, § 42.
	3)	„	*i*, § 44 Anm.
ĕ <	1)	„	*aĭ* verkürzt, § 151.
	2)	„	*ê* (< *ë* in offener Silbe) verkürzt, § 151.
i <	1)	„	*i* in geschlossener Silbe, § 44.
	2)	„	*ë*, § 42 Anm.
	3)	„	*e*, *ë* vor *n* + Kons., § 174.
	4)	„	*ī* verkürzt, § 150.
	5)	„	*ëö* verkürzt, § 150, 151.
	6)	„	*aĭ* verkürzt, § 150, 151, 152.
ĭ <	1)	„	*i* in geschlossener Silbe, § 45.
	2)	„	*ī* verkürzt, § 150, 151, 152, 153.

Mülh. *o* <	1)	wgerm.	*ŏ* in geschlossener Silbe, § 47.
	2)	„	*ŭ* vor *r* + Konsonant, § 172.
	3)	„	*ŏ* + *r* vor Alveolaren, § 140 Anm.
	4)	„	*ŭ* + *r* vor Alveolaren, § 142 Anm.
	5)	„	*a*, § 38 Anm.
	6)	„	*aŭ* verkürzt, § 150.
	7)	„	*ā* verkürzt, § 150.
ø <	1)	„	*ø̆* in geschlossener Silbe, § 50.
	2)	„	*y̆* vor *r* + Konsonant, § 173.
	*3)	„	Umlaut von *ā* verkürzt, § 151.
ŏ <	1)	„	*ŏ* in geschl. Silbe vor *l*, *p*, *t*, *s*, § 48.
	2)	„	*ŭ* in geschl. Silbe vor *l*, *p*, *t*, § 55.
	3)	„	*aŭ* verkürzt, § 150.
ø̆ <	1)	„	*ø̆* in geschlossener Silbe vor *l*, *p*, *t*, § 51.
	2)	„	*y̆* in geschl. Silbe vor *l*, *p*, *t*, § 58.
	3)	„	Umlaut von *aŭ* verkürzt, § 151.
	*4)	„	Umlaut von *ā* verkürzt, § 151.
u <	1)	„	*ŭ* in geschlossener Silbe, § 53.
	2)	„	*û* verkürzt, § 150.
	3)	„	*ō* verkürzt, § 150, 152, 153.
y <	1)	„	*y̆* in geschlossener Silbe, § 57.
	2)	„	*ĭ* vor *m*, § 175.
	3)	„	*ëŏ* vor *m*, § 175.
	4)	„	*ø̄* verkürzt, § 151.
	5)	„	*iŭ* verkürzt, § 150, 151.
ŭ <	1)	„	*ŭ* in geschlossener Silbe, § 54.
	2)	„	*û* verkürzt, § 152, 153.
y̆ <	1)	„	*y̆* in geschlossener Silbe, § 57.
	2)	„	*ŷ* verkürzt, § 151.
	3)	„	*ĭŭ* verkürzt, § 151, 152.

2. Die langen Vokale.

Mülh. *ā* <	1)	wgerm.	*a* in offener Silbe, § 129.
	2)	„	*a* + *r* vor Alveolaren, § 138.
	3)	„	*a* vor *hs*, § 144.
ā: <		„	*ā* in Fremdwörtern, § 59 Anm.

Mülh.	ē <	1)	wgerm.	*ë*, *e* + *r* vor Alveolaren, 139.
		2)	„	*ë* vor *hs*, § 144.
	é <	1)	„	*e* in offener Silbe, § 130.
		2)	„	*ë* in offener Silbe, § 131.
		3)	„	*ejĭ*, § 125.
	é: <		„	Umlaut von *ā*, § 63.
	ī <	1)	„	*ĭ* in offener Silbe, § 132.
		2)	„	*e* in offener Silbe, § 130 Anm.
		*3)	„	*aĭ*, § 73 Anm. 1.
		4)	„	*aĭ* vor *r*, § 74.
		5)	„	*ëha*, § 127.
	ī: <	1)	„	*ē*, § 66.
		2)	„	*ëŏ*, § 82.
		3)	„	*ëhŭ*, § 82.
	í <		„	*ī*, § 67.
	í: <	1)	„	*ē* vor *r*, § 169.
		2)	„	*ëŏ* vor *r*, § 169.
	ō <	1)	„	*ŏ* + *r* vor Alveolaren, § 140.
		2)	„	*ŭ* + *r* vor Alveolaren, § 142.
	ɵ <	1)	„	*ɵ̆* + *r* vor Alveolaren, § 141.
		2)	„	*y̆* + *r* vor Alveolaren, § 143.
	ó <	1)	„	*ŏ* in offener Silbe, § 133.
		2)	„	*ŏ* vor *hs*, § 144.
		*3)	„	*ā*, § 60 Anm. 1.
	ó: <	1)	„	*ā*, § 60.
		2)	„	*ā* in Fremdwörtern, § 60 Anm. 2.
		3)	„	*a*, § 60 Anm. 2.
	ɵ́ <		„	*ɵ̆* in offener Silbe, § 134.
	ɵ́: < *		„	Umlaut von *ā*, § 64.
	ū <	1)	„	*ŭ* in offener Silbe, § 135.
		2)	„	*ō*, § 68.
	ū: <		„	*ō*, § 68.
	ȳ <	1)	„	*y̆* in offener Silbe, § 136.
		2)	„	*ɵ̄*, § 69.
		3)	„	Umlaut von *aŭ* vor *r*, § 79.
	ȳ: <		„	*ɵ̄*, § 69.
	ú <		„	*ū*, § 70.

Mülh. *ú:* <		wgerm.	*ō* vor *r*, § 169, 3.
ý <	1)	„	*ý*, § 71.
	2)	„	*ĭŭ*, § 83.
ý: <		„	*ø̄* vor *r*, § 169, 4.

3. Die Diphthonge.

Mülh. *ɛi* <	1)	wgerm.	*āĭ̯*, § 65.
	2)	„	*aĭ̯ĭ̯*, § 75.
	3)	„	*e* vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, § 161.
	4)	„	*ë* vor *ld*, *lt*, § 163.
ɔu <	1)	„	*āŭ̯*, § 61.
	2)	„	*aŭ̯ŭ̯*, § 80.
	3)	„	*a* vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*, § 160.
	4)	„	*ú(ŭ̯)*, § 157 Anm.
	5)	„	*ĭŭ(ŭ̯)*, § 157 Anm.
øy <	1)	„	Umlaut von *āŭ̯*, § 61.
	2)	„	Umlaut von *aŭ̯ŭ̯*, § 81.
	*3)	„	Umlaut von *a* vor *ld*, *lt*, § 162.
	4)	„	Umlaut von *ĭŭ(ŭ̯)*, § 158 Anm. 1.
	5)	„	*ø̄*, § 158 Anm. 3.
ɛ̆i <	1)	„	*aĭ*, § 73.
	2)	„	*ajĭ*, *ahĭ*, § 73.
ŏu <	1)	„	*aŭ*, § 76.
	2)	„	*ŏ* vor *ld*, *lt*, § 165.
ø̆y <	1)	„	Umlaut von *aŭ*, § 78.
	2)	„	*ø̆* vor *ld*, *lt*, § 166.
	3)	„	*e* in offener Silbe, § 130 Anm. 2.
iĭ <	1)	„	*í* im Auslaut und vor folg. *ə̯*, § 156.
	2)	„	*ĭ* vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*, § 164.
	3)	„	*e* vor *nd*, § 164.
	4)	„	*aĭ* vor *mb*, § 164.
uŭ <	1)	„	*ú* im Auslaut und vor folg. *ə̯*, § 157.
	2)	„	*ĭŭ*, § 157.
	3)	„	*ŭ* vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*, § 167.

Mülh. *yў*	< 1)	wgerm.	*ў* im Auslaut und vor folg. *ә*, § 158.
	2)	„	*ŭi*, § 158, 2.
	3)	„	*ē*, § 158, 3.
	4)	„	*ē*(*d*), § 158 Anm. 3.
	5)	„	*ў* vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt*, *ld*, *lt*, § 168.
	6)	„	*ĭŭ* vor *nd*, § 168.
i·ą.	< 1)	„	*aĭ* = ahd. *ê*, § 74.
	2)	„	*ēhē*, § 74 Anm. 1 a).
	3)	„	Umlaut von *ā*, § 63.
	4)	„	*e* + *r*, *ĕŏ* + *r* vor Alveolar, § 94.
u·ą.	< 1)	„	*aŭ* = ahd. *ô*, § 77.
	2)	„	*ā*, § 62.
	3)	„	*ō*, § 77 Anm.
ў·ą.	< 1)	„	Umlaut von *aŭ*, § 79.
	*2)	„	Umlaut von *ā*, § 62.

4. Die Konsonanten.

Mülh. *ɹ*	<	wgerm.	*r*, § 92.
l	<	„	*l*, § 90.
m	< 1)	„	*m*, § 95.
	2)	„	*β*, § 102 Anm. 2.
n	< 1)	„	*n*, § 96.
	2)	„	*r*, § 92 Anm.
ŋ	< 1)	„	*ŋ*, § 99.
	2)	„	*m* + *g*, § 95 Anm. 2.
p	< 1)	„	*p*, § 100.
	2)	„	*bb* im Auslaut und vor Kons., § 102.
b	< 1)	„	*b* im Anlaut, § 101.
	2)	„	*bb* im Inlaut, § 102.
φ	<	„	*u̯* in *ϑu̯*, *ku̯*, *su̯*, § 86.
f	< 1)	„	*f*, § 106.
	2)	„	*β* im Auslaut, § 105.
	3)	„	*ŭ̯* vor *l*, *r*, § 87.
	4)	„	*ŭ̯* im Auslaut, § 89.
	5)	„	*ŭ̯* im Anlaut, § 89 Anm.

Mülh.	*v* <	1)	wgerm.	*ŭ̯* im Anlaut, § 89.
		2)	„	*ŭ̯* im Inlaut, § 88 Anm.
		3)	„	*β* im Inlaut, § 104.
		4)	„	*f* im Inlaut, § 106.
		5)	„	*bb* im Inlaut, § 102.
	t <	1)	„	*t*, § 108.
		2)	„	*ϑ* in *ϑu̯*, § 111.
		3)	„	*ϑϑ*, § 111.
		4)	„	*d*, *ϑ* im Auslaut, § 115.
	d <	1)	„	*d*, *ϑ* im Anlaut, § 112.
		2)	„	*d*, *ϑ* im Inlaut, § 113 Anm., § 114.
		3)	„	*dd*, § 114.
	s <	1)	„	*s*, § 116.
		2)	„	anl. *ts* in Fremdwörtern, § 108 Anm. 2.
	z <		„	*s* zwischen Vokalen und inlautend nach *l*, *n*, *m*, § 117.
	ś <	1)	„	*sk*, § 118.
		2)	„	*s* in *sl*, *sr*, *sm*, *sn*, *sp*, *st*, *su̯*, § 119, 1.
		3)	„	*s* nach *r*, § 119, 2.
	ž <		„	*ĭ̯*, § 85 Anm. 1.
	ĵ <		„	*ĭ̯* vor Weichgaumenvokalen, § 85.
	k <	1)	„	*k*, § 121.
		2)	„	*gg* im Auslaut, § 122.
		3)	„	*ŋg*, § 123.
	x <	1)	„	*γ* im Anlaut, § 124.
		2)	„	*γ* im Inlaut, § 124 Anm. 2.
		3)	„	*j* vor Hartgaumenvokalen, § 85.
		4)	„	*f* in *ft*, § 107.
		5)	„	*h* im Auslaut, § 126.
		6)	„	*k*, § 121 Anm.
		*7)	„	*ŋg*, § 123.
	γ <	1)	„	*γ* im Inlaut, § 124.
		2)	„	*gg* im Inlaut, § 122.
	h <		„	*h*, § 126.

Teil III.

Satzdoppelformen.

1. Unter Einfluss des Akzents.

§ 188. Viele Wörter erscheinen im Satzzusammenhang in verschiedener Form, je nachdem sie stärker oder schwächer betont sind. Stärkere Betonung hat im allgemeinen Mehrung der Quantität, schwächere Betonung Minderung derselben zur Folge. Charakteristisch für ersteren Fall ist die in § 146 besprochene Dehnung kurzer Vokale vor stimmlosen Reibelauten, sowie die in § 17 erwähnte Dehnung von Liquiden und Nasalen, vgl. *dat kýmptǫɔfan* das kommt davon, *blīf tǫɔfáņ* bleib davon. Zirkumflektierte Betonung kann in nebenbetonter Silbe ganz verloren gehen, z. B. *tī:n* zehn, aber vielfach *drə̀ìtīn* dreizehn.

§ 189. Typische Doppelformen finden sich bei einer Reihe von Pronominen, Zahlwörtern und Adverbien, z. B. *ik ǫk* ich, *mīĭ mǫ* mir, mich, *duŭ dǫ tǫ* du, *dīĭ žǫ* dir, dich, *ym ǫm ǫn* ihm, ihn, *syў zǫ* sie, *ȳɔ ǫɔ* ihr, *yt ǫt t* es, *vīĭ vǫ* wir, *xīĭ xǫ* Sie; *dó: dŏ* da, *hī: hĭ* hier, *vū: vu* wo, wie, *sú·ą̂. su* so, *vāl val* wohl; *ȅin* eins (Zahlwort), *ǫn* unbestimmter Artikel; *jú·ą̂.* ja, durchaus, *jó* ja (Bejahungspartikel) *tū:* zu (betontes Adverb), *tǫ* zu, allzu; *vīɔ* wieder, zurück, *vi·ɔ. vīɔ* wiederum; *ān an* an, *dūɔ duɔ* durch, *fȳɔ fyɔ* für, vor, *nó: nŏ* nach, *évǫɔ ĕvǫɔ* über; erstere sind betonte Adverbien, letztere proklitische Präpositionen; ferner *ys 's* ist.

2. Sandhierscheinungen.

§ 190. Wie bereits § 18 bemerkt wurde, geht der Kehlkopfverschluss im Zusammenhang der Rede, wenn nicht eine Pause vorhergeht, regelmässig verloren, und zwar nicht nur nach Konsonanten sondern auch nach Vokalen.

Erstere werden in diesem Falle stets stimmhaft zum folgenden Vokal herübergezogen, gleichviel ob sie ursprünglich stimmhaft oder stimmlos waren, z. B. *édepəl* Kartoffeln, *də kȍbafšnīə* den Kopf abschneiden, *də ʀógûtʀekə* den Rock ausziehen, *dūʀ digundý·n.* durch dick und dünn, *tφšákəs* zwei Nachen.

§ 191. Ebenso geht anlautendes *h* vielfach verloren, in der Regel jedoch nur nach Verschluss- und Reibelauten, die in diesem Falle stets stimmlos erscheinen, z. B. *kíʀkòf* Kirchhof, *vátsûs* Wirtshaus.

§ 192. Anlautendes *b* und *d* kann den vorhergehenden stimmlosen Auslaut stimmhaft machen, z. B. *xʀízbàk* Kohlenkasten, *kázbìʀə* Stachelbeeren, *hûzdŷʀ* Haustür, *hú·a.ydŷtš* hochdeutsch, *bédù:k* Betttuch, *fúʀybāʀ* furchtbar u. s. w.

§ 193. Umgekehrt wird das anlautende *d* einsilbiger Pronomina und Adverbien nach stimmlosen Konsonanten stimmlos, z. B. *venýstat* wer ist das, *vekýmptó* wer kommt da, *vat vóstə* was willst du, *dastóxvȍ·ə.ʀ* das ist doch wahr, *datšstúüyədó·n* das hast du getan. — Ebenso *dúnəstàx* Donnerstag.

§ 194. Nach stimmlosen Lauten steht stets *xə*, *sə*, *šə*, nach stimmhaften *zə*, *žə*; *xə* und *γə* dagegen werden in letzterem Falle ohne Unterschied neben einander gebraucht. Z. B. *dŏ l̆iatsə* da liegt sie; *datvilzənidūn* das will sie nicht tun; *den dèitšə nĭks* der thut dir nichts; *vāʀžə* hüte dich; *xútxədón* gut getan; *dūʀγəkùmə* durchgekommen. — Auch *tə* wird mitunter nach stimmhaften Lauten zu *də*, z. B. *ʀè·i.ndəmākə* rein zu machen.

§ 195. Vor folgendem *m* kann in nachlässiger Rede *t* zu *p* werden, z. B. *zəhḗpmətxəsáx* sie hat mir's gesagt, *dat lèp mə sixəfálə* das lässt man sich gefallen, *Dóʀpmùnt* Dortmund.

§ 196. *n* wird vor folgendem *b*, *p* zu *m*, z. B. *tóumpìn* Zahnschmerzen; vor folgendem *k* kann es zu *ŋ* werden, z. B. *štèiŋkû l* Steinbruch, vgl. auch *buŋəʀt* Baumgarten (§ 95 Anm. 2).

§ 197. Das auslautende *n* in Flexionssilben ist in der Stadtmundart in der Regel geschwunden (§ 98). Im Zusammenhang der Rede jedoch bleibt es vor Vokalen, *h*, *d*, *t* erhalten und wird vor *b*, *p* zu *m*, z. B. *étn̥ un dvin̥kə̧* essen und trinken, *de xvîzn̥ hū:t* der graue Hut, *têyə̧ndə̧vĭĭnt* gegen den Wind, *véyə̧mbóyə̧* Regenbogen.

§ 198. Ähnlich verhält sich das stammhafte *n* in *ān* an, *in* in, *fan* von, *hin* hin, *dan* dann, *den* der, *ven* wer, *kan* kann, *sĭn* bin und ähnlichen einsilbigen Wörtern. Vor Vokalen, *h*, *d* und *t* bleibt es stets erhalten; vor *b* und *p* wird es zu *m*; vor andern Konsonanten aber fällt es vielfach ab, z. B. *ínhòulə̧* einhalten, *ántvèkə̧* anziehen, *ámpàkə̧* anfassen, *híxòn* hingehen, *fa mi fádə̧v* von meinem Vater, *dé kažə̧tseyə̧* der kann dir's sagen.

§ 199. Auch das *l* in *sal* 'soll' und *vil* 'will' wird mitunter vor folgendem Konsonant abgeworfen, z. B. *ik sa žə̧ helpə̧* ich soll dir helfen, *dat sa val sîn* das soll wohl sein, *ik vi žə̧ 's vat seyə̧* ich will dir einmal etwas sagen.

§ 200. Vielfach werden einsilbige Wörter mit einem folgenden *m* 'dem', *s* 'ist', *k* 'ich' zu einem Wort verschmolzen, wobei der Auslaut sich diesem *m*, *s*, *k* assimiliert, z. B. *im* im, *fam* von dem, *ŏm* auf dem; *das* das ist, *vas* was ist, *des* der ist, *ves* wer ist, *hes* er ist; *dak* das ich, dass ich, *vak* was ich, *dek* der ich, den ich, *sak* soll ich, *hak* hatte ich, *hek* hätte ich, *vik* will ich, *muk* muss ich, *sek* sage ich, *kan̥k* kann ich u. s. w. — Auch *və̧* 'wir' wird so mit dem vorhergehenden Worte verschmolzen, z. B. *hevə̧* haben wir, *sĕvə̧* sollen wir, *vivə̧* wollen wir u. s. w.

WORTBILDUNGSLEHRE.

Teil I.

Nomen und Pronomen.

I. Substantiva.

A. Flexion.

1. Pluralbildung.

§ 201. Der Plural ist entweder vollständig gleich dem Singular oder nur durch den Umlaut von ihm unterschieden. Hierher gehören einige Wörter auf *-ęɒ*, *-ęl* und *-ę* < *-ęn*.

a) ohne Umlaut die Maskulina z. B. *fiŋęɒ* Finger, *iŋęl* Engel, *štālę* Tischbein, *āpę* Affe; die Feminina *tɒapę* Treppe, *flešę* Flasche, *kiɒkę* Kirche, *katę* Katze, *myšę* Sperling; das Neutrum *hatę* Herz.

b) mit Umlaut die Maskulina *apęl* Apfel — *epęl*, *xādę* Garten — *xēdę*.

§ 202. Der Plural ist ohne Endung, unterscheidet sich aber vom Singular durch zirkumflektierte Betonung, die auf Apokope einer früheren Endung *ę* beruht, und ev. sonstige Veränderungen.

a) ohne Umlaut. Maskulina: *dax* Tag — *dā:x*, *štĕin* Stein — *štĕ·i.n*, *ɒiŋk* Ring — *ɒi·ŋ.*, *huŭnt* Hund — *hu·ŭ.n*, *tɔunt* Zahn — *tɔ·u.n*. Feminina: *hɔunt* Hand — *hɔ·u.n*. Neuerdings sagt man in Anlehnung an das Hochd. vielfach *hɛ·i.n* und *tɛ·i.n*. Neutra: *pēt* Pferd — *pē:t*.

b) mit Umlaut: Maskulina: *šlax* Schlag — *šlē:x*,

hof Hof — *hǫ̂:f*, *bǒum* Baum — *bǒ·y.m*, *dōn* Dorn — *dǭ:n*, *koɐf* Korb — *kǫ·ɐ.f*, *vǒlf* Wolf — *vǒ·l.f*, *kɔump* Kamm — *kɛ·i.m*. Neutra: *vōt* Wort — *vǭ:t*. Feminina: *vɔunt* Wand — *vɛ·i.n*, *lûs* Laus — *lŷ:s*, *mûs* Maus — *mŷ:s*, *kū:* Kuh — *ky·y̆..*

§ 203. Der Plural hat die Endung *-ɐ̯ɐ*.

a) ohne Umlaut Neutra wie: *štyk* Stück — *štykɐ̯ɐ*, *bet* Bett — *bedɐ̯ɐ*, *kɐy̆ts* Kreuz — *kɐy̆tsɐ̯r*, *mets* Messer — *metsɐ̯ɐ*, *špīl* Spiel — *špīlɐ̯ɐ*, *fel* Fell — *felɐ̯ɐ*, *lǒt* Los — *lǒtɐ̯ɐ*, *hemdɐ̯* Hemd — *hemdɐ̯ɐ*, *kin̆t* Kind — *kin̆nɐ̯ɐ*, *bɐet* Brett — *bɐe᷉·ɐ̯.ɐ*, *hūn* Huhn — *hunɐ̯ɐ*.

b) mit Umlaut. Maskulina: *stok* Stock — *štǫkɐ̯ɐ*, *štat* Schwanz — *štetɐ̯ɐ*, *štɐûk* Strauch — *štɐŷkɐ̯ɐ*, *kǒp* Kopf — *kǒpɐ̯ɐ*. Neutra: *hûs* Haus — *hŷzɐ̯ɐ*, *xat* Loch — *xetɐ̯ɐ*, *šôt* Schublade — *šǫ̂tɐ̯ɐ*. Von Femininen gehören allein hierher *fut* Arsch — *fytɐ̯ɐ* und *mû:l* Maul — *mŷlɐ̯ɐ*. Letztere Form ist Plural zu dem mnd. Neutrum *mûl*, während *mû:l* auf das mnd. schwache Femininum *mûle* zurückgeht.

c) mit und ohne Umlaut die Neutra *blat* Blatt — *ble᷉·ɐ̯.ɐ* und *blā:ɐ*, *xlas* Glas — *xlêzɐ̯ɐ* und *xlāzɐ̯ɐ*, *kalf* Kalb — *kelvɐ̯ɐ* und *kalvɐ̯ɐ*.

§ 204. Der Plural wird auf *-s* bezw. *-ɐ̯s* gebildet. So gehen u. a. die Maskulina *kē:l* Kerl — *kē:ls*, *štū:l* Stuhl — *štȳ:ls*, *pô:l* Pfahl — *pǫ̂:ls* und die meisten Wörter auf *-ɐ̯ɐ*, *-ɐ̯l*, *-ɐ̯m* und *-ɐ̯* < *-ɐ̯n*, namentlich alle Diminutiva, z. B. *lǫ̂pɐ̯l* Löffel — *lǫ̂pɐ̯ls*, *īzɐ̯l* Esel — *īzɐ̯ls*, *besɐ̯m* Besen — *besɐ̯ms*, *ôvɐ̯* Ofen — *ǫ̊vɐ̯s*, *ǰu·ŋ̍.* Junge — *ǰuŋɐ̯s*. Neutra: *finstɐ̯ɐ* Fenster — *finstɐ̯s*, *feɐkɐ̯* Schwein — *feɐkɐ̯s*, *metšɐ̯* Mädchen — *metšɐ̯s*, *vî:fkɐ̯* Weibchen — *vî:fkɐ̯s*, *štykskɐ̯* Stückchen — *štykskɐ̯s*. Feminina: *dĭ·a̭.n* Mädchen — *dīa̭nɐ̯s*, *systɐ̯ɐ* Schwester — *systɐ̯s*.

§ 205. Der Plural endigt auf *-ɐ̯*.

a) nhd. starke Pluralbildung, *α*) ohne Umlaut. Maskulina: *diš* Tisch, *fiš* Fisch, *fēš* Vers, *štīk* Stich, *štɐīk* Strich. Neutra: *dĭ·ɐ̯.ɐ* Tier, *šô:p* Schaf.

β) mit Umlaut, Maskulina: *šnū:k* Hecht — *šnȳ:kɐ̯*, *ǫ̂:l* Aal — *ǫ̊:lɐ̯*, *dɐô:t* Draht — *drǫ̂:tɐ̯*, *knǒup* Knopf — *knǒypɐ̯*,

pǒt Topf — *pětẹ*. Feminina: *nūt* Nuss — *nẏtẹ*, *fūs* Faust — *fẏstẹ*.

b) Nhd. schwache Pluralbildung. Der Plural endigt auf *-ẹ* < *-ẹn*, welch letzteres in den in § 197 aufgeführten Fällen erhalten bleibt. Beispiele ohne Umlaut. Maskulina: *minš* Mensch, *saldō:t* Soldat, *būɤ* Bauer, *bɤil* Brille, *blā:x* Kind — *blāyẹ*, *hā:s* Hase — *hāzẹ*. Neutra: *ǒ·u.x* Auge — *ǒuyẹ*, *ū·ẹ.ɤ* Ohr — *ū·ẹ.ɤẹ*, *jǒ·ẹ.ɤ* Jahr, *hǒ·ẹ.ɤ* Haar, *bēin* Bein. Feminina: *dȳɤ* Tür, *bīɤ* Birne, *sipẹl* Zwiebel, *sīt* Seite — *sīdẹ*, *dū:f* Taube — *dūvẹ*, *pɤū:m* Pflaume — *pɤūmẹ*, *fa·ɤ.f* Farbe — *faɤvẹ*.

2. Die obliquen Kasus.

§ 206. Nominativ und Akkusativ Singularis sind zusammengefallen, und zwar werden beide bei den schwachen Maskulinis, welche im Nominativ Singularis endungslos sind — es sind dies meist Bezeichnungen für lebende Wesen — und bei den schwachen Femininis, deren auslautendes *ẹ* lautgesetzlich apokopiert wurde, durch den Nominativ, in allen andern Fällen durch den Akkusativ ersetzt. Nur von einigen schwachen Maskulinen, welche ebenfalls lebende Wesen bezeichnen, ist die lautliche Form für beide Kasus erhalten; es sind dies: *hā:s* und *hāzẹ* Hase, *hā:n* und *hānẹ* Hahn, *bě·ẹ.ɤ* und *bě·ẹ.ɤẹ* Bär. — Syntaktisch wird der Nominativ der Maskulina stets durch den Akkusativ ersetzt.

§ 207. Der Genitiv Singularis findet sich nur noch in Zusammensetzungen wie *pátsflèiš* Pferdefleisch, *ākẹsknèx* Schiffsknecht, *ǒvẹspîpẹ* Ofenpfeife und in adverbialen Zeitbestimmungen wie *ẹt moɤyẹs* des Morgens, *ō:mẹs* Abends, *súndàxs* Sonntags; sonst wird er durch die Präposition *fan* mit dem Dativ oder durch den Dativ und das Possessivpronomen umschrieben.

§ 208. Der Dativ Singularis der starken Maskulina und Neutra endigt auf *-ẹ*; dieses *-ẹ* aber wird in der Regel wie im Hochd. abgeworfen, so dass der Dativ gleich dem Akkusativ wird. Eine besondere vom Akkusativ unter-

schiedene Dativform zeigen dagegen noch diejenigen Substantiva, bei denen das -*ə* nach stimmhaftem Konsonanten oder nach stimmhafter Konsonantenverbindung lautgesetzlich apokopiert wurde, z. B. *dax* Tag — *dā:x*, *vex* Weg — *vé:x*, *hof* Hof — *hó:f*, *beəx* Berg — *be·ə.x*, *feilt* Feld — *fe·i.l*, *lɔunt* Land — *lɔ·u.n*; doch treten auch für diese Formen vielfach die Akkusativformen ein, z. B. *ŏm hó:f* oder *ŏm hof* auf dem Hofe.

Anm. Sehr auffällig ist die schwache Form des Dativ Sg. von *hūs* Haus — *hūsə* mit stimmlosem *s*!

§ 209. Die schwachen Substantiva haben nur eine Form für den ganzen Singularis; nur die Feminina, welche im Nominativ endungslos sind, haben daneben noch eine schwache Dativform.

§ 210. Im Plural aller Substantiva sind die Kasusunterschiede verloren gegangen.

B. Diminutivbildung.

§ 211. Zur Diminutivbildung werden die Suffixe -*šə*, -*kə* und -*skə* verwandt; -*šə*, dem ndl. -*tje* entsprechend, tritt an *l*, *n*, *t*; -*skə* an Gutturale; in allen andern Fällen steht -*kə*. Die Diminutiva haben, soweit es möglich ist, Umlaut sowie zirkumflektierte Betonung. Vor Explosivlauten tritt Verkürzung ein (§ 151, 1). Der Plural wird stets auf -*s* gebildet. Beispiele: *kē:lšə* Kerlchen, *lēpəlšə* Löffelchen, *bĕ·i.nšə* Beinchen, *he·i.nšə* Händchen, *fetšə* Fässchen, *pykskə* Schweinchen, *be·ə.xskə* Berglein, *xəsixskə* Gesichtchen, *ʀi·ŋ.skə* Ringlein, *tø·y.kə* kleines Tau, *ke·ə.kə* Kärrchen, *ke·i.mkə* Kämmchen, *knĕpkə* Knöpfchen, *vi:fkə* Weibchen, *xleskə* Gläschen, *kŏskə* Krüstchen; *pēt* Pferd hat *patšə*; *man* Mann *me·n.šə* nur im Gegensatz zu *vi:fkə*, sonst *menəkə*, ebenso *kinəkə* Kindchen, *Anəkə* Diminutiv von Anna.

II. Adjektiva.

A. Flexion.

§ 212. Der Nominativ Singularis der Maskulina wird durch den Akkusativ ersetzt. Der Unterschied zwischen starker und schwacher Flexion ist nur noch im Sg. erhalten, im Pl. flektieren die Adjektiva stets stark.

1. Starke Flexion.

§ 213. Paradigmen: *xʀū·ą.t* gross, *klĕ·i.n* klein.

	Singular			Plural
	Maskulinum	Femininum	Neutrum	
A.	*xʀū·ą.tą(n)*	*xʀū·ą.tą*	*xʀū·ą.t*	*xʀū·ą.tą*
D.	*xʀū·ą.tąm*	*xʀū·ą.tąʀ*	*xʀū·ą.tąm*	

	Singular			Plural
	Maskulinum	Femininum	Neutrum	
A.	*klĕiną(n)*	*klĕ·i.n*	*klĕ·i.n*	*klĕ·i.n*
D.	*klĕinąm*	*klĕinąʀ*	*klĕinąm*	

Anm. Ein starker Gen. Sg. Neutr. ist in Formeln wie *nĭks nīį̆ąs* nichts Neues, *vat xudąs* etwas Gutes erhalten.

2. Schwache Flexion.

§. 214. Paradigmen: *xʀū·ą.t* gross, *klĕ·i.n* klein.

	Singular		
	Maskulinum	Femininum	Neutrum
A.	*xʀū·ą.tą(n)*	*xʀū·ą.tą*	*xʀū·ą.tą*
D.	*xʀū·ą.tą(n)*	*xʀū·ą.tą(n)*	*xʀū·ą.tą(n)*

	Singular		
	Maskulinum	Femininum	Neutrum
A.	*klĕiną(n)*	*klĕ·i.n*	*klĕ·i.n*
D.	*klĕiną(n)*	*klĕ·i.n*	*klĕiną(n)*

B. Steigerung.

§ 215. Der Komparativ wird auf *-ᶒʀ*, der Superlativ auf *-stᶒ* gebildet, z. B. *net* schön — *netᶒʀ* — *netstᶒ*, *laŋk* lang — *leŋᶒʀ* — *le·ŋ.stᶒ*, *ɔult* alt — *øylᶒʀ* — *ø·y.lstᶒ*.

§ 216. Einige Adjektiva bilden den Komparativ auf *-dᶒʀ*, z. B. *nó*: nahe — *nǿdᶒʀ*, *šφö̆·ᶒ.ʀ* schwer — *šφǿdᶒʀ*, *dy̆·ᶒ.ʀ* teuer — *dy̆ʀdᶒʀ*; bei manchen tritt zugleich Verkürzung ein, vgl. § 217.

§ 217. Verkürzung des Stammvokals im Komparativ und Superlativ zeigen folgende Adjektiva (§ 151, 3):

klĕ·i.n klein — *klindᶒʀ* — *klinstᶒ*,
ʀĕ·i.n rein — *ʀindᶒʀ* — *ʀinstᶒ* (doch auch regelmässig),
bʀĕit breit — *bʀĕdᶒʀ* — *bʀĕtstᶒ*,
vĭt weit — *vĭdᶒʀ* — *vĭtstᶒ*,
xʀú·ᶏ.t gross — *xʀĕ̆dᶒʀ*, *xʀĕ̆tᶒʀ* — *xʀĕ̆tstᶒ*,
hú·ᶏ.x hoch — *hĕ̆γᶒʀ* — *hĕ̆xstᶒ*.

§ 218. Folgende Adjektiva, die nur im Komparativ und Superlativ oder nur im Superlativ vorkommen, bilden den Positiv durch einen andern Stamm oder gehören zu Adverbien und Präpositionen:

xut gut	*bĕtᶒʀ* besser	*bestᶒ* beste,
lātᶒ spät	*lātᶒʀ* später	*lestᶒ* letzte,
fĕ·l. viel	*mi·ᶒ.ʀ* mehr	*mĕistᶒ* meiste,
fʀū: früh	*i·ᶒ.ʀ* eher, früher	*i·ᶏ.stᶒ* erste,
fy̆ʀ vor	—	*fy̆ʀstᶒ* vorderste,
axtᶒʀ hinten	—	*extᶒstᶒ* hinterste,
bóvᶒ oben	—	*bǿvᶒstᶒ* oberste,
ŭnᶒ unten	—	*y̆nᶒstᶒ* unterste,
midᶒ mitten	—	*midᶒlstᶏ* mittelste.

III. Zahlwörter.

1. Kardinalzahlen.

§ 219.

1 *ĕin*	11 *e·l.f*	21 *ĕinə̨ntφintə̨x*	10 *tī:n*
2 *tφï·a̭.*, *tφĕ*	12 *tφe·l.f*	22 *tφï·a̭.ntφintə̨x*	20 *tφintə̨x*
3 *dъĭĭ*	13 *dъĕtì:n*	23 *dъĭĭə̨ntφintə̨x*	30 *datə̨x*
4 *fĭ·ə̨.ъ*	14 *fia̭tì:n*	24 *fĭ́·ə̨.ъə̨ntφintə̨x*	40 *fia̭tə̨x*
5 *fĭf*	15 *fĭftì:n*	25 *fĭvə̨ntφintə̨x*	50 *fĭftə̨x*
6 *sēs*	16 *séstì:n*	26 *sézə̨ntφintə̨x*	60 *sestə̨x*
7 *sīvə̨*	17 *sívə̨ntì:n*	27 *sívə̨nə̨ntφintə̨x*	70 *sīvə̨ntsə̨x*
8 *ax*	18 *áxtì:n*	28 *áγə̨ntφintə̨x*	80 *axtsə̨x*
9 *nīγə̨*	19 *níγə̨ntì:n*	29 *níγə̨nə̨ntφintə̨x*	90 *nīγə̨ntsə̨x*
10 *tī:n*	20 *tφintə̨x*	30 *datə̨x*	100 *huŭnə̨nt*

200 *tφï·a̭.huŭnə̨nt* 1000 *dŏuzə̨nt.*

Anm. 1. Ursprünglich war *tφï·a̭.* die betonte, *tφĕ* die unbetonte Form; dieser Unterschied ist jetzt nicht mehr vorhanden; alleinstehend aber kommt nur *tφï·a̭.* vor.

Anm. 2. Die Zahlen von 70—90 haben die hd. Endung *-tsə̨x* angenommen, in der älteren Sprache wurden sie mit *-ant-* gebildet. — *dŏuzə̨nt* zeigt auffallender Weise hd. Vokal.

2. Ordinalzahlen.

§ 220. 1 *ï·a̭.stə̨*, 2 *tφĕdə̨*, 3 *dъidə̨*, 4 *fĭ·ə̨.ъdə̨*. 5 *fĭftə̨* 6 *sēstə̨*, 7 *sīvə̨ndə̨*, 8 *axtə̨*, 9 *nīγə̨ndə̨*, 10 *ti·n.də̨*, 11 *e·l.ftə̨*, 12 *tφe·l.ftə̨*, 13 *dъĕtində̨*, 20 *tφintə̨xstə̨*, 100 *huŭnə̨nstə̨*, 1000 *dŏuzə̨nstə̨*.

IV. Pronomina.

1. Persönliche.

a. Ungeschlechtige.

§ 221.	1. Person	2. Person	3. Person
Sg. N.	*ik*, *ə̨k* ich	*duŭ*, *də̨* du	—
D. A.	*miĭ*, *mə̨*	*diĭ*, *žə̨*	*six*, *sə̨x* sich.
Pl. N.	*viĭ*, *və̨*	*xit* ihr; *xiĭ*, *xə̨* Sie	—
D. A.	*ŭs*	*iŋk* euch; *uŭ* Ihnen, Sie	*six*, *sə̨x*.

Anm. 1. *xit* und *iŋk* sind alte Dualformen; die alten Pluralformen werden in der höflichen Anrede an eine einzelne Person gebraucht. Die

für unsere Mundart charakteristische unbetonte Form des Dativ Akk. Sg. der 2. Person *kə̣* scheint mit dem ndl. *je* identisch zu sein.

Anm. 2. Wenn das Pronomen der 2. Person enklitisch hinter einer Verbalform steht, so kann sich der stimmlos werdende Anlaut desselben dem vorhergehenden auslautenden *s* assimilieren, z. B. *kastə̣* und *kasə̣* kannst du, *hetstə̣* und *hetsə̣* hättest du.

Anm. 3. Auf falscher Analogie beruhen Verbindungen wie *venstə̣* wenn du, *datstə̣* dass du, *ɤ̈a̤.stə̣* ehe du, *sufə̈·l.stə̣* so viel du, u. ähnl. Auch hier kann die in Anm. 2. besprochene Assimilation stattfinden.

b. Geschlechtige.

§ 222.

	Singular			Plural
	Maskulinum	Femininum	Neutrum	
N.	*he, e, ə̣*	*syÿ, sü, zə̣*	*et, ə̣t, yt*	*sü, zə̣*
D.	*ym, ə̣m*	*ÿɤ, ə̣ɤ*	*ym, ə̣m*	*ÿɤ*
A.	*ə̣n*	*syÿ, sü, zə̣*	*et, ə̣t, yt*	*sü, zə̣.*

Anm. 1. Der verloren gegangene Dativ Pl. ist durch den Dativ Sg. Fem. ersetzt. Für die Akkusativformen kann man auch fast stets die Dativformen verwenden; als betonte Form des Akk. Sg. Mask. ist nur *ym* gebräuchlich.

Anm. 2. Die Form *yt* wird nur in Bezug auf weibliche Wesen gebraucht.

Anm. 3. Ein unbetonter Gen. Sg. *ə̣s* kommt nur wenig vor, z. B. *ik hebə̣s xə̣núx* ich habe genug (davon); um so häufiger ist der unbetonte Gen. Pl. *ə̣ɤ*, z. B. *dadyśə̣ɤĕinə̣* das ist (dir) einer.

2. Possessiva.

§ 223. *mĭnə̣, mĭn, mĭn* mein, *dĭnə̣, dĭn, dĭn* dein, *uŭə̣, uŭ, uŭ* ihr, *sĭnə̣, sĭn, sĭn* sein, *ÿɤə̣, ÿɤ, ÿɤ* ihr, *ŭzə̣, ŭs, ŭs* unser, *iŋkə̣* euer, *ÿɤə̣, ÿɤ, ÿɤ* ihr.

Anm. Vor den Verwantschaftsbezeichnungen *fatə̣ɤ* Vater, *bɤŭ·ə̣.ɤ* Bruder, *ẏ·a̤.m* Onkel, *fedə̣ɤ* Vetter ist der Nom. Sg. nicht durch den Akk. verdrängt worden, sondern erhalten geblieben: z. B. *mĭ fatə̣ɤ, dĭn ẏ·a̤.m, sĭm bɤŭ·ə̣.ɤ, ÿɤ fedə̣ɤ.*

3. Demonstrativa.

§ 224. Der bestimmte Artikel.

	Singular			Plural
	Maskulinum	Femininum	Neutrum	
N.	*den, de, də̣*	*dĭ, də̣*	*dat, et, ə̣t*	*dĭ, də̣*
D.	*dem, dəm, m*	*deɤ, də̣ɤ*	*dem, də̣m, m*	—
A.	*den, de, də̣*	*dĭ, də̣*	*dat, et, ət*	*dĭ, də̣.*

§ 225. Das zusammengesetzte Demonstrativum.

	Singular			Plural
	Maskulinum	Femininum	Neutrum	
N.	*dizę*	*dis*	*dit, dis*	*dis*
D.	*dizęm*	*dizęr*	*dizęm*	—
A.	*dizę*	*dis*	*dit, dis*	*dis*

Anm. Die Demonstrativa kommen meist in Verbindung mit *hĭ* (= hier) vor, z. B. *hĭden, hĭdat, hĭdizę.*

4. Interrogativa.

§ 226.

	Singular	
	Maskulinum	Neutrum
N.	*ven, ve*	*vat*
D.	*vem*	*vem*
A.	*ven*	*vat.*

Anm. 1. Im Mask. wird statt des Dat. auch der Akk. gebraucht.

Anm. 2. Für 'was für ein' gebraucht die Mundart das wie ein Adjektiv flektierte *vatfanę, vatfan, vatfan.*

5. Indefinita.

§ 227. Der unbestimmte Artikel lautet in allen Formen *ęn, ę,* nur im Dat. Mask. und Neutr. findet sich daneben noch die Form *ęm.* Auch hier ist also der Nom. Mask. nicht durch den Akk. verdrängt. Dagegen flektiert die Zusammensetzung mit dem aus *sū·ą.* so verkürzten *su* genau wie ein Adjektiv: *sunę, sun, sun* solch ein.

§ 228. Die übrigen Indefinita sind: *vat* etwas, *nĭks* nichts, *mę* man, *ymęs* jemand, *nymęs* niemand, *alęs* alles (der Sg. *al* und der Pl. *āl* werden, adjektivisch gebraucht, stets mit dem bestimmten Artikel verbunden), *inęyę* einige, *manęyę* manche; *ĵędęr, ĵędę, ĵędęs* ist hd. Lehnwort. Einander wird durch *ĕin* ausgedrückt: *dūrĕin* durcheinander, *ūtęrĕin* auseinander, *ovęrĕin* übereinander, *fanĕin* voneinander, *biįĕin* beieinander.

Teil II.

Verbum: Konjugation.

A. Starke Verba.

1. Die Endungen.

§ 229.

		Präs.	Imp.	Prät.	Inf.	Partiz.
Sg.	1.	—		—	*-ə̨*	*-ə̨*
	2.	*-s*	—	*-s*		
	3.	*-t*		—		
Pl.	1. 2. 3.	*-ə̨*	*-ə̨nt*	*-ə̨*		
höfl.	Anrede	*-t*	*-t*	*-t*		

Anm. 1. Das *-t* der 3. Sg. Präs. ist nur nach Vokalen, *h*, *l*, *ʒ* und *n* erhalten, nach allen andern Konsonanten ist es abgefallen (§ 110).

Anm. 2. Im Präsens und Präteritum sind alle 3 Personen des Plurals gleich geworden.

Anm. 3. Die 2. Pl. Imp. hat die alte Endung der 3. Pl. Präs. angenommen.

Anm. 4. Die ursprüngliche Form der 2. Pl. aller Tempora und Modi ist in der höflichen Anrede an eine einzelne Person erhalten. Dieses *-t* haftet auch nach Explosiv- und Reibelauten fester.

2. Die Stammbildung und Flexion.

§ 230. Der Vokalwechsel zwischen der 1. Sg. und der 2. 3. Sg. Präs. ist nur in wenigen Fällen ausgeglichen; dagegen hat die 2. Sg. Imp. fast durchweg den Vokal des Infinitivs angenommen, sie entspricht einer 3. Sg. Opt. Präs.

§ 231. Das Präteritum hat entweder im Singular den Vokal des Plurals oder in allen Formen den Vokal des Partizipiums. — Der Opt. Prät. hat, wenn es möglich ist, Umlaut.

I. ĭ-Ablautsreihe.

wgerm. *ī* — *aĭ* — *ĭ* — *ĭ*
mülh. *ī* — *ī* — *ī* — *ī*

§ 232. Paradigmen: *kīkə̧* sehen, *ʀīə̧* reiten, *blīvə̧* bleiben.

1. Präsens: *kīk*, *kīks*, *kīk*; *kīkə̧*, *kīkt*. Imp. *kīk*.

Ebenso gehen: *bītə̧* beissen, *dʀītə̧* cacare, *xlīkə̧* gleichen, *xʀīpə̧* greifen, *knīpə̧* kneifen, *kʀītə̧* kreischen, *pīpə̧* pfeifen, *ʀītə̧* reissen, *šlīkə̧* schleichen, *šlīpə̧* schleifen, *fə̧ʀšlītə̧* verschleissen, *šmītə̧* werfen, *šplītə̧* spleissen, *štʀīkə̧* streichen, *vīkə̧* weichen.

2. Präsens: *ʀīt*, *ʀīts*, *ʀīt*; *ʀīə̧*, *ʀī:t*. Imp. *ʀīt*.

Ebenso gehen: *līə̧* leiden, *šlīə̧* gleiten, *šnīə̧* schneiden, *štʀīə̧* streiten; ferner gehört hierher das Partizip *fə̧ʀlīə̧* vergangen.

3. Präsens: *blī:f*, *blī:fs*, *blī:f*; *blīvə̧*, *blī:ft*. Imp. *blī:f*.

Ebenso gehen: *dʀīvə̧* treiben, *ʀīvə̧* reiben, *šʀīvə̧* schreiben, *šφīγə̧* schweigen, *vīzə̧* zeigen, *pʀīzə̧* preisen, *šīnə̧* scheinen. — *kʀīγə̧* bekommen, refl. sich nehmen, weicht in einigen Formen ab. Präsens: *kʀīx*, *kʀīs*, *kʀīx*; *kʀīγə̧*, *kʀīxt*. Imp. *kʀīx*, *kʀīγə̧nt*, *kʀīxt*. Das Partizip wird auch schwach gebildet: *xə̧kʀīx*.

Anm. *šnīi̯ə̧* schneien und *šʀei̯ə̧* schreien sind ganz in die schwache Flexion übergetreten. Auch *špīi̯ə̧* speien wird meist schwach flektiert, doch kommen auch noch die starken Formen *špuŭ*, *xə̧špúŭə̧* vor.

II. ŭ-Ablautsreihe.

a. Imperfekt-Präsentia.

wgerm. *ëŏ* — *aŭ* — *ŭ* — *ŏ*
mülh. *ī:* — *ó* — *ó* — *ó*

§ 233. Paradigmen: *šī:tə̧* schiessen, *bīə̧* bieten, *flī:γə̧* fliegen.

1. Präsens: *šī:t*, *šÿts*, *šÿt*; *šī:tə̧*, *šī:t*. Imp. *šī:t*.

Ebenso gehen: *xī:tə̧* giessen, *fə̧ʀdʀī:tə̧* verdriessen.

2. Präsens: *bī:t*, *bÿts*, *bÿt*; *bīə̧*, *bī:t*. Imp. *bī:t*.

3. Präsens: *flī:x*, *flÿ:xs*, *flÿ:x*; *flī:γə̧* *flī:xt*. Imp. *flī:x*.

Ebenso gehen: *bə̧dʀī:γə̧* betrügen, *lī:γə̧* lügen und die Präteritalformen *bóx*, *bóγə̧* u. s. w., zu denen der Präsens-

stamm von dem schwachen Verbum *bǒyγə* beugen, biegen gebildet wird. Von andd. *tiohan* ziehen ist nur *ət tŷt* erhalten. — *fɹī:zə* frieren und *fəɹlī:zə* verlieren haben grammatischen Wechsel.

b. Aorist-Präsentia.

wgerm. *ū* — *aŭ* — *ŭ* — *ŏ*
mülh. *ū* — *ó* — *ó* — *ó*

§ 234. Paradigmen: *sūpə* saufen, *šūvə* schieben.

1. Präsens: *sūp, sўps, sўp; sūpə, sūpt.* Imp. *sūp.*

Ebenso gehen: *kɹūpə* kriechen, *ɹūkə* riechen, *šlūtə* schliessen.

2. Präsens: *šū:f, šŷ:fs, šŷ:f; šūvə, šū:ft.* Imp. *šū:f.*

Ebenso gehen: *sûγə* saugen, *šnūvə* schnupfen, *šɹūvə* schrauben und *štŷvə* stauben, stieben, das im ganzen Präsensstamm Umlaut hat.

III. *ë-ĭ*-Ablautsreihe.

a. Mit Doppelnasal oder Nasal + Konsonant.

wgerm. *ĭ* — *a* — *ŭ* — *ŭ*
mülh. *α*) *i* — *u* — *u* — *u*
β) *iĭ* — *uŭ* — *uŭ* — *uŭ*

§ 235. *α*) Paradigmen: *dɹiŋkə* trinken, *siŋə* singen.

1. Präsens: *dɹiŋk, dɹiŋks, dɹiŋk; dɹiŋkə, dɹiŋkt.* Imp. *dɹiŋk.*

Ebenso gehen: *siŋkə* sinken, *štiŋkə* stinken.

2. Präsens: *si·ŋ., si·ŋ.s, si·ŋ.k; siŋə, si·ŋ.t.* Imp. *si·ŋ..*

Ebenso gehen: *bədiŋə* bedingen, *dɹiŋə* dringen, *fɹiŋə* wringen, *kliŋə* klingen, *xəliŋə* gelingen, *šliŋə* schlingen, *špɹiŋə* springen, *šφiŋə* schwingen, *tφiŋə* zwingen, *bəsinə* besinnen, *špinə* spinnen, *xəvinə* gewinnen. — *šφemə* schwimmen und *klymə* klettern haben im ganzen Präsensstamm *e* bezw. *y*.

§ 236. *β*) Paradigmen: *kɹiĭmpə* krimpen, *biĭnə* binden.

1. Präsens: *kɹiĭmp, kɹiĭmps, kɹiĭmp; kɹiĭmpə, kɹiĭmpt.* Imp. *kɹiĭmp.*

2. Präsens: *bi·ĭ.n, bi·ĭ.ns, bi·ĭ.nt; biĭnə, bi·ĭ.nt.* Imp. *bi·ĭ.n.*

Ebenso gehen: *fiĭnə* finden, *viĭnə* winden.

b) Mit anderm Stammauslaut.

wgerm.		*ë*	— *a*	— *ŭ*	— *ŏ*	
Mülheim	*α*)	*e*	— *o*	— *o*	— *o*	
	β)	*e*	— *ŏ*	— *ŏ*	— *ŏ*	(§ 48)
	γ)	*ē*	— *ō*	— *ō*	— *ō*	(§ 139 und 140)
	δ)	*a*	— -	— -	— *a*	(§ 171)
	ε)	*ıĭ*	— *ŏu*	— *ŏu*	— *ŏu*	(§ 164 und 165)
	ζ)	*ɛi*	— *ɔu*	— *ɔu*	— *ɔu*	(§ 163)

§ 237. *α*) Paradigmen: *šteъvə̥* sterben, *tъekə̥* ziehen.

1. Präsens: *šte·ъ.f*, *šti·ъ.fs*, *šti·ъ.f*; *šteъvə̥*, *šte·ъ.ft*. Imp. *šte·ъ.f*.

Ebenso geht noch *fə̭ъdéъvə̥* verderben.

2. Präsens: *tъek*, *tъeks*, *tъek*; *tъekə̥*, *tъekt*. Imp. *tъek*.

Ebenso gehen: *fextə̥* fechten, *flextə̥* flechten, *fə̥ъšъékə̥* erschrecken und das hd. Lehnwort *tъefə̥* treffen.

§ 238. *β*) Paradigmen: *helpə̥* helfen, *melkə̥* melken, *šφelə̥* schwellen.

1. Präsens: *help*, *hilps*, *hilp*; *helpə̥*, *helpt*. Imp. *help*.

2. Präsens: *melk*, *melks*, *melk*; *melkə̥*, *melkt*. Imp. *melk*.

3. Präsens: *šφe·l.*, *šφe·l.s*, *šφe·l.t*; *šφelə̥*, *šφe·l.t*. Imp. *šφe·l.*.

So geht noch *kφelə̥* quellen.

§ 239. *γ*) Einziges Beispiel: *vēdə̥* werden.

Präsens: *vēt*, *vets*, *vet*; *vēdə̥*, *vet*. Imp. *vēt*.

§ 240. *δ*) Paradigma: *bastə̥* bersten.

Präsens: *bas*, *bas*, *bas*; *bastə̭*, *bast*. Imp. *bas*. Das Prät. wird schwach gebildet.

So geht noch *dašə̥* dreschen.

§ 241. *ε*) Einziges Beispiel: *šmıĭltə̥* schmilzen, schmelzen.

Präsens: *šmıĭlt*, *šmıĭlts*, *šmıĭlt*; *šmıĭltə̥*, *šmıĭlt*. Imp. *šmıĭlt*.

§ 242. *ζ*) Einziges Beispiel: *šɛilə̥* schelten.

Präsens: *šɛ·i.l*, *šɛ·i.ls*, *šɛ·i.lt*; *šɛilə̥*, *šɛilt*. Imp. *šɛ·i.l*.

IV. ë-Ablautsreihe.

a. Wgerm.		*ë*	— *a*	— *ā*	— *ŏ*
mülh.	*α*)	*é*	— *ú·a̭.*	— *ú·a̭.*	— *ó*
	β)	*é*	— *ó*	— *ó*	— *ó*

§ 243. *α*) Paradigmen: *bʀékʀ̥* brechen, *némʀ̥* nehmen.

1. Präsens: *bʀék*, *bʀiks*, *bʀik*; *bʀékʀ̥*, *bʀékt*. Imp. *bʀék*.

So geht noch *šprékʀ̥* sprechen.

2. Präsens: *né:m*, *nyms*, *nymp*; *némʀ̥*, *né:mt*. Imp. *né:m*.

§ 244. *β*) Paradigmen: *šéʀʀ̥* scheren, *štélʀ̥* stehlen, *véyʀ̥* wiegen.

1. Präsens: *šéʀ*, *šéʀs*, *šéʀt*; *šéʀʀ̥*, *šéʀt*. Imp. *šéʀ*.

So geht noch *šφéʀʀ̥* schwören. Von andd. *giberan* ist nur noch das Partizipium *xʀ̥bóʀʀ̥* geboren erhalten.

2. Präsens: *šté:l*, *štils*, *štilt*; *štélʀ̥*, *štélt*. Imp. *šté:l*.

So geht noch *bʀ̥féˊlʀ̥* befehlen.

3. Präsens: *vé:x*, *vī:xs*, *vī:x*; *véyʀ̥*, *vé:xt*. Imp. *vé:x*.

Anm. Im Präsensstamm sind neben den Formen mit *é* auch solche mit *ī:* gebräuchlich.

b. Wgerm. *ŭ* — *a* — *ā* — *ŭ*
mülh. *u* — *ù·ą.* — *ù·ą.* — *u*

§ 245. Einziges Beispiel: *kumʀ̥* kommen.

Präsens: *kum*, *kyms*, *kymp*; *kumʀ̥*, *ku·m.t*. Imp. *kum*.

V. ë-Ablautsreihe.

a. Mit einfachem Präsensstamm.

Wgerm. *ë* — *a* — *ā* — *ë*
mülh. *α*) *é* — *ù·ą.* — *ù·ą.* — *é*
β) *é* — *ū* — *ū* — *é*

§ 246. *α*) Paradigma: *fʀétʀ̥* fressen.

Präsens: *fʀét*, *fʀits*, *fʀit*; *fʀétʀ̥*, *fʀét*. Imp. *fʀét*.

Ebenso gehen: *étʀ̥* essen (Ptz. *xʀ̥xétʀ̥*), *fʀ̥ʀxétʀ̥* vergessen, *štékʀ̥* stechen, *métʀ̥* messen (das Prät. hat auch *ó*), *xévʀ̥* geben (Imp. *xif*). Ferner gehört hierher das Prät. des Verbum substantivum (vgl. jedoch § 170). Das Ptz. wird schwach gebildet: *xʀ̥véˊ:s*. — Die Präterita von sehen und geschehen haben grammatischen Wechsel: *sù·ą.x*, *sù·ą.yʀ̥*; *xʀ̥šù·ą.x*, *xʀ̥šù·ą.yʀ̥*. Von letzterem ist sonst nur noch die 3. Sg. Präs. *ʀ̥t xʀ̥šýt* gebräuchlich; die übrigen Formen von ersterem siehe § 262.

§ 247. *β*) Einziges Beispiel: *lézʀ̥* lesen.

Präsens: *lé:s*, *lýs*, *lýs*; *lézʀ̥*, *lé:st*. Imp. *lé:s*.

b. Mit *i̯a*-Präsens.

Wgerm. *ĭ* — *a* — *ā* — *ë*
mülh. *i* — *ů·a̯.* — *ů·a̯.* — *é*

§ 248. Paradigmen: *sitə̧* sitzen, *liγə̧* liegen.

1. Präsens: *sit*, *sits*, *sit*; *sitə̧*, *sit*. Imp. *sit*.

Anm. *bidə̧* ist in die schwache Flexion übergetreten.

2. Präsens: *lix*, *līa̯s*, *līa̯t*; *liγə̧*, *lixt*. Imp. *lix*.

VI. *a*-Ablautsreihe.

Wgerm. *a* — *ō* — *ō* — *a*
mülh. α) *ā* — *ū:* — *ū:* — *ā*
β) *ā* — *ů* — *ů* — *ā*
γ) — — *uŭ* — *uŭ* — *ɔu*

§ 249. α) Paradigmen: *xъāvə̧* graben, *dъāγə̧* tragen, *vāsə* wachsen.

1. Präsens: *xъā:f*, *xъé:fs*, *xъé:f*; *xъāvə̧*, *xъā:ft*. Imp. *xъā:f*.

2. Präsens: *dъā:x*, *dъī:xs*, *dъī:x*; *dъāγə̧*, *dъāxt*. Imp. *dъā:x*.

Hierher gehört der Präteritalstamm von *šlón* schlagen.

3. Präsens: *vās*, *vēs*, *vēs*; *vāsə̧*, *vāst*. Imp. *vās*.

Ebenso geht *vašə̧* (*vāšə̧* § 146) waschen. Das zu dieser Klasse gehörige *bakə̧* backen ist in die schwache Flexion übergetreten. Das Ptz. wird noch stark gebildet: *xə̧bákə̧*.

§ 250. β) Einziges Beispiel: *fāъə̧* fahren.

Präsens: *fāъ*, *féъs*, *féъt*; *fāъə̧*, *fāъt*. Imp. *fāъ*.

§ 251. γ) Hierher gehören die Präterialformen von *štón* stehen: *štuŭnt*; *štuŭnə̧*; *xə̧štɔunə̧*.

Reduplizierende Verba.

a. Wgerm. *a* — *ē* — *ē* — *a*
mülh. α) *a* — *i* — *i* — *a*
β) *a* — *ī:* — *ī:* — *a*
γ) *ɔu* — *ī:* — *ī:* — *ɔu*

§ 252. α) Paradigma: *faŋə̧* fangen.

Präsens: *faŋ*, *feŋs*, *feŋk*; *faŋə̧*, *fa·ŋ.t*. Imp. *faŋ*.

So geht noch *haŋə̧* hangen, ferner gehören hierher die

Präteritalformen von *xón* gehen. Von allen drei Verben kommen im Prät. auch Nebenformen mit *u* vor: *fuŋ*, *huŋ*, *xuŋ*.

§ 253. *β*) Einziges Beispiel: *falə̨* fallen.

Präsens: *fal*, *fels*, *felt*; *falə̨*, *falt*. Imp. *fal*.

§ 254. *γ*) Paradigma: *hɔulə̨* halten.

Präsens: *hɔ·u.l*, *hə·y.ls*, *hə·y.lt*; *hɔulə̨*, *hɔ·u.lt*. Imp. *hɔ·u.l*.

hólə̨ holen bildet das Prät. meist stark: *hī:l*. Von dem hierher gehörigen *fɔulə̨* falten ist das Prät. nicht gebräuchlich, ebensowenig von dem redupl. Verbum *hɔyə̨* hauen.

b. Wgerm. *ā* — *ē* — *ē* — *ā*
mülh. *ó*: — *ī*: — *ī*: — *ó*:

§ 255. Paradigmen: *bló:zə̨* blasen, *ló:tə̨* lassen, *šló:pə̨* schlafen.

1. Präsens: *bló:s*, *blé:s*, *blé:s*; *bló:zə̨*, *bló:st*. Imp. *bló:s*.
2. Präsens: *ló:t*, *lĕts*, *lĕt*; *ló:tə̨*, *ló:t*. Imp. *ló:t*.
3. Präsens: *šló:p*, *šleps*, *šlep*; *šló:pə̨*, *šló:pt*. Imp. *šló:p*.

Anm. *rō̃ə̨* raten und *brō̃ə̨* braten sind in die schwache Flexion übergetreten.

c. Wgerm. *ō* — *ëŏ* — *ëŏ* — *ō*
mülh. *ū*: — *ī*: — *ī*: — *ū*:

§ 256. Einziges Beispiel: *rū:pə̨* rufen.

Präsens: *rū:p*, *ryps*, *ryp*; *rū:pə̨*, *rū:pt*. Imp. *rū:p*.

d. Wgerm. *aŭ* — *ëŏ* — *ëŏ* — *aŭ*
mülh. *α*) *ŏu* — *ī*: — *ī*: — *ŏu*
β) *ù·a̭.* — *ī*: — *ī*: — *ù·a̭.*

§ 257. *α*) Einziges Beispiel: *lŏupə̨* laufen.

Präsens: *lŏup*, *lĕps*, *lĕp*; *lŏupə̨*, *lŏupt*. Imp. *lŏup*.

§ 258. *β*) Einziges Beispiel: *štù·a̭.tə̨* stossen.

Präsens: *štù·a̭.t*, *štĕts*, *štĕt*; *štù·a̭.tə̨*, *štù·a̭.t*. Imp. *štù·a̭.t*.

Verba auf *-mi*.

§ 259. Das Verbum substantivum *sīn* sein.

Präsens: *sīn*, *bys*, *ys*; *sīnt*, *sīt*. Imp. *sīn* oder *bys*; *sīnt*, *sīt*.

§ 260. *dūn* tun.

Präsens: *dūn*, *dĕis*, *dĕit*; *dunt*, *dut*. Imp. *dūn*; *dunt*, *dut*. Prät. *dı̈·a̭.t*, Pl. *dı̈·a̭.dǫ*. Ptz. *xǫdǿn*.

§ 261. *xǿn* gehen, *štǿn* stehen, *šlǿn* schlagen.

Präsens: *xǿn*, *xĕis*, *xĕit*; *xont*, *xot*. Imp. *xǿn*; *xont*, *xot*. Die beiden andern flektieren gerade so. Die übrigen Formen dieser Verba siehe § 249, 251 und 252.

§ 262. *sīn* sehen.

Präsens: *sīn*, *sȳs*, *sȳt*; *sint*, *sit*. Imp. *sīn*; *sint*, *sit*. Prät. *sü·a.x*, Pl. *sü·a̭.γǫ*. Ptz. *xǫsín* oder *xǫsín*.

Anm. 1. Die 1. Sg. Präs. und die 2. Sg. Imp, dieser Verba erscheint im Satzzusammenhang auch mit kurzem Vokal und auch ohne *n*.

Anm. 2. Der Infinitiv und das Partizipium können Weiterbildung durch *ǫ* erfahren, z. B. *dūnǫ*.

Präteritopräsentia.

I. ĭ-Ablautsreihe: *vītǫ* wissen.

§ 263. Präsens: *vĕit*, *vĕis*, *vĕit*; *vītǫ*, *vit*. Prät. *vus*, Pl. *vustǫ*. Ptz. stark *xǫvítǫ*, schwach *xǫvús*.

II. ŭ-Ablautsreihe: *dȳγǫ* taugen.

§ 264. Präsens: *dŏ·u.x*, *dŏ·u.xs*, *dŏ·u.x*; *dȳ:γǫ*, *dȳ:xt*. Prät. *dux*, Pl. *duxtǫ*. Ptz. *xǫdúx*.

III. ĕ-ĭ-Ablautsreihe: *kynǫ* können, *dəɹvǫ* dürfen.

§ 265. Präsens: *kan*, *kas*, *kan*; *kynə*, *ky·n.t*. Prät. *kus*, Pl. *kustǫ*, daneben auch *ku·ŭ.n*, Pl. *kuŭnǫ*. Ptz. *xǫkús*, auch *xǫkúŭnt*.

§ 266. Präsens: *daɹf*, *daɹfs*, *daɹf*; *dəɹvǫ*, *dəɹft*. Prät. *dōs*, Pl. *dōstǫ*. Ptz. *xǫdṓs*.

IV. ĕ-Ablautsreihe: *sŏlǫ* sollen.

§ 267. Präsens: *sal*, *sas*, *sal*; *sŏlǫ*, *sŏlt*. Prät. *sŏ·u.l*, Pl. *sŏulǫ*. Ptz. *xǫsŏ́ult*.

V. ĕ-Ablautsreihe: *mȳγǫ* mögen.

§ 268. Präsens: *max*, *maxs*, *max*; *mȳγǫ*, *mȳ:xt*. Prät. *mux*, Pl. *muxtǫ*. Ptz. *xǫmúx*.

VI. *a*-Ablautsreihe: *mӯtə̥* müssen.

§ 269. Präsens: *mut, muts, mut*; *mӯtə̥, myt.* Prät. *mus,* Pl. *mustə̥.* Ptz. *xə̥mús.*

Das Verbum *vilə̥* wollen.

§ 270. Präsens: *vil, vŏs, vil*; *vilə̥, vi·l.t.* Prät. *vŏ·u.l,* Pl. *vŏulə̥.* Ptz. *xə̥vŏult.*

B. Schwache Verba.

§ 271. Die schwachen Verba zerfallen in zwei Klassen, je nachdem sie die Präteritalformen ursprünglich mit oder ohne Bindevokal bilden.

1. Klasse.

§ 272. Die Endungen sind:

Präsens und Imperativ wie bei den starken Verben.

Prät. Sg. 1. *-də̥*, 2. *-də̥ns*, 3. *-də̥*; Pl. *-də̥*; höfl. Anrede *-də̥nt.*

Infinitiv *-ə̥*. Partizipium *-t*, ——.

Anm. Das Prät. hat die Endung *-də̥(n)* angenommen, und an diese ist dann das *-s* der 2. Sg. und das *-t* der höfl. Anrede getreten.

§ 273. Vor der Endung *-də̥* bleibt stimmhafter Auslaut stimmhaft, stimmloser gewöhnlich stimmlos, wobei dann *-də̥* in *-tə̥* übergeht, auslautendes *-t* dagegen assimiliert sich stets dem *-d.*

§ 274. Paradigmen: *lēvə̥* leben, *kōkə̥* kochen, *flŏytə̥* flöten.

Präsens: *lē:f, lē:fs, lē:f*; *lēvə̥, lē:ft.* Imp. *lē:f*; *lēvə̥nt lē:ft.* Prät. *lē:və̥.* Ptz. *xə̥lē:f.*

Präsens: *kōk, koks, kok*; *kōkə̥, kokt.* Imp. *kōk*; *kōkə̥nt, kokt.* Prät. *koktə̥.* Ptz. *xə̥kók.*

Präsens: *flöyt, flöts, flöt*; *flöytə̥, flöt.* Imp. *flöyt*; *flöytə̥nt, flöt.* Prät. *flödə̥.* Ptz. *xə̥flöt.*

Anm. 1. Über die Verkürzungen in der 2. 3. Sg. Präs. sowie im Prät. und Part. vgl. § 151, 4. 5.

Anm. 2. Es mögen hier die Verba auf *-ə̥lə̥, -ə̥və̥, -ī:və̥, -ə̥nə̥, -sə̥, -šə̥, -ə̥γə̥* zusammengestellt werden:

bēdə̥lə̥ betteln, *bə̥šūmə̥lə̥* betrügen, *bīzə̥lə̥* fein regnen, *bōsə̥lə̥* bürsten, *bŭbə̥lə̥* schwätzen, *xvübə̥lə̥* grapsen, *devγə̥lə̥* ausspielen, *dvē:lə̥* trödeln,

dʁœpḷḷ tröpfeln, *fḷʁmé'bḷḷ* durchhauen, *fümḷḷ* heimlich befühlen, *fûtḷḷ* falsch spielen, *hɔunḷḷ* handeln, *hé:kḷḷ* häkeln, *hübḷḷ* hobeln, *hy̆mpḷḷ* humpeln, *kebḷḷ* zanken, *kitḷḷ* kitzeln, *knibḷḷ* kleine Stücke abbrechen, *kʁabḷḷ* krabbeln, *kʁempḷḷ* krempeln, *my̆mḷḷ* kauen, *pinzḷḷ* pinseln, *pʁœkḷḷ* stochern, *püdḷḷ* im Nassen wühlen, *ʁabḷḷ* rappeln, *ʁé:kḷḷ* rekeln, *ʁibḷḷ* reiben, *šibḷḷ* flache Steine über die Oberfläche des Wassers hüpfen lassen, *šnibḷḷ* schnitzeln, *šnyfḷḷ* schnüffeln, *šokḷḷ* schaukeln, *špʁeŋkḷḷ* sprenkeln, *šʁaŋkḷḷ* beim Gehen die Füsse über die Erde ziehen, *špatḷḷ* zappeln, *štāpḷḷ* stapeln, *štipḷḷ* stützen, *šʁātḷḷ* kreischen, *štʁampḷḷ* strampeln, *štʁûkḷḷ* straucheln, *sügḷḷ* saugen, *šφímḷḷ* schwiemeln, *tʁampḷḷ* trampeln, *tʁumḷḷ* trommeln, *xibḷḷ* lachen.

bétḷʁḷ bessern, *bḷlémḷʁḷ* betrügen, *bölḷʁḷ* rollen, *einḷʁḷ* ändern, *fḷʁxʁétḷʁḷ* vergrössern, *fḷʁlätḷʁḷ* verspäten, *flā:ʁḷ* ausplaudern, *fluŋkḷʁḷ* flunkern, *flispḷʁḷ* flüstern, *fḷʁbístḷʁḷ* verwirrt werden, *hyŋḷʁḷ* hungern, *kaĵékḷʁḷ* wild fahren, *kalvḷʁḷ* Kindereien treiben, *klabástḷʁḷ* gehen, *klimpḷʁḷ* klimpern, *kφātḷʁḷ* weinerlich klagen, *lüstḷʁḷ* horchen, *lyŋkḷʁḷ* lugen, *óvḷʁḷ* erübrigen, *pletšḷʁḷ* plätschern, *ʁe·m.stḷʁḷ* sich räuspern, *ʁöykḷʁḷ* räuchern, *plī:stḷʁḷ* kalken, *séivḷʁḷ* den Speichel fliessen lassen, *šlabḷʁḷ* vergiessen, *šleŋkḷʁḷ* schlenkern, *štutḷʁḷ* stottern, *šū·a.lǒykḷʁḷ* die Schule schwänzen, *šüdḷʁḷ* schaudern, *tœtḷʁḷ* trinken, *vy̆nḷʁḷ* wundern.

kàʁeśí:ʁḷ freien, *maśí:ʁḷ* marschieren, *paʁí:ʁḷ* gehorchen, *pʁöbí:ʁḷ* probieren, *ʁèzḷní:ʁḷ* räsonnieren u. s. w.

ʁéyḷnḷ regnen, *ʁékḷnḷ* rechnen, *téixḷnḷ* zeichnen, *bḷxéyḷnḷ* begegnen.

áflükṣḷ betrügerisch abgewinnen, *bandúzḷ* toben, *štʁunsḷ* prahlen, *šüpsḷ* stossen, *fû'lènsḷ* faulenzen, *xlítšḷ* gleiten, *flatšḷ* antragen, *flütšḷ* gleiten, *ketšḷ* mit einem Stein Feuer schlagen, *klatšḷ* klatschen, *kφatšḷ* quatschen, *matšḷ* im Dreck wühlen, *manšḷ* manschen.

bḷkéstḷyḷ beköstigen, *bḷléstḷyḷ* belästigen, *kyndḷyḷ* kündigen, *ny·a.-dḷyḷ* nötigen, *pʁedḷyḷ* predigen.

2. Klasse.

§ 275. Die Endungen sind:

Präsens und Imperativ wie bei den starken Verben.

Prät. Sg. 1. *-t*, —, 2. *-s*, 3. *-t*, —; Pl. *-tḷ*, *-dḷ*. höfl. Anrede *-t*, —.

Inf. *-ḷ*. Ptz. ˙*-t*, —.

§ 276. Die hierhergehörigen Verben haben in den Präteritalformen sogenannten Rückumlaut. Es sind:

Infinitiv	Prät. Sg.	Prät. Pl.	Partizipium
bʁiŋḷ bringen	*bʁax*	*bʁaxtḷ*	*xḷbʁáx*
diŋkḷ denken	*dax*	*daxtḷ*	*xḷdáx*
dyŋkḷ dünken	*dux*	*duxtḷ*	*xḷdúx*
kenḷ kennen	*kɔunt*	*kɔunḷ*	*xḷkɔ́unt*

Infinitiv	Präs. Sg.	Prät. Sg.	Prät. Pl.	Partizipium
telə̨ zählen		*tɔult*	*tɔulə̨*	*xə̨tɔ́ult*
štelə̨ stellen		*štɔult*	*štɔulə̨*	*xə̨štɔ́ult*
setə̨ setzen		*sat*	*satə̨*	*xə̨sát*
seγə̨ sagen	*sex*, *sês*, *sêt*	*sax*	*saxtə̨*	*xə̨sáx*
leγə̨ legen	*lex*, *lês*, *lêt*	*lax*	*laxtə̨*	*xə̨láx*
hevə̨ haben	*hep*, *hês*, *hêt*	*hat*	*hadə̨*	*xə̨hát*
šydə̨ schütten		*šut*	*šudə̨*	*xə̨šút*
plykə̨ pflücken		*plux*	*pluxtə̨*	*xə̨plúx*
sȳ:kə̨ suchen		*sux*	*suxtə̨*	*xə̨súx*
kŏupə̨ kaufen		*kox*	*koxtə̨*	*xə̨kóx*
xlĕyvə̨ glauben		*xlox*	*xloxtə̨*	*xə̨xlóx*
fȳ:lə̨ fühlen		*fult*	*fuldə̨*	*xə̨fúlt*
špȳ:lə̨ spülen		*špult*	*špuldə̨*	*xə̨špúlt*
hȳɐə̨ hören		*hūa̯t*	*hūa̯də̨*	*xə̨hū́a̯t*
bȳɐə̨ heben		*būa̯t*	*būa̯də̨*	*xə̨bū́a̯t*
bȳtə̨ anzünden		*but*	*budə̨*	*xə̨bút.*

TEXTPROBEN.

Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten u. dergl.

1. *vatə̨m bûъ ni kentat fъitə̨ nī.*	Was der Bauer nicht kennt, das isst er nicht.
2. *ven ɔ·u.l šŷъə̨m bъanə̨n, dam bъanə̨ zə̨ lixtə̨ъlù·a̭..*	Wenn alte Scheunen brennen, dann brennen sie lichterloh.
3. *ə̨d ys kĕim pə̆tšə̨ su šeif, ə̨t paz ə̨n dekə̨lšə̨n dъŏp.*	Es ist kein Töpfchen so schief, es passt ein Deckelchen drauf.
4. *bêtə̨ъ ə̨n lûz im pŏd ĕs xāъ kĕin flĕiš.*	Besser eine Laus im Topf als gar kein Fleisch.
5. *den hêd ə̨n lêvə̨n ĕz ə̨n mûẓ iméldỳpə̨.*	Der hat ein Leben wie eine Maus im Mehltopf.
6. *de mag ə̨ xə̨siγ ĕz ə̨m pŏt fŏl də̆yvə̨ls.*	Der macht ein Gesicht wie ein Topf voll Teufel.
7. *də̨n də̆yvə̨l dъĭd ymə̨ъ ŏp tə̨ xъə̆tstə̨n hŏupə̨.*	Der Teufel scheisst immer auf den grössten Haufen.
8. *vu də̨n də̆yvə̨l tə̨ ba·ŋ̨. ys selvə̨ъ híndə̨xôn, dŏ šikə̨ ə̨n ɔ·u.l vif.*	Wo der Teufel zu bang ist selbst hinzugehen, da schickt er ein altes Weib hin.
9. *den hêt vat lỹ̈ə̨n hȳъə̨n un vĕit ni, vū də̨ klokə̨n haŋ̨ə̨.*	Der hat was läuten hören und weiss nicht, wo die Glocken hängen.
10. *den hȳa̭d ə̨t xъas vā̭sə̨n, un də̨ pî:ъə̨n hū:stə̨n tī:n fú:dī:p uŭnə̨ъ dĕъ ēdə̨.*	Der hört das Gras wachsen, und die Regenwürmer husten zehn Fuss tief unter der Erde.
11. *dem xĕitə̨ mû:l ĕz ə̨n éntə̨fùt.*	Dem geht der Mund wie ein Entenbürzel (d. h. dem steht der Schnabel nicht still).

12. *vu lātęɒ dęn ó:męnt, vu netęɒ dę xestę.*	Je später der Abend, je schöner die Gäste.
13. *šepkęs xévęn dɒepkęs.*	Schäfchen (am Himmel) bedeuten Tröpfchen.
14. *ven dat ni xut fyɒ dę vóuntlíʒz ys, da vĕid ęk ni vad bētęɒ ys.*	Wenn das nicht gut für die Wanzen ist, dann weiss ich nicht, was besser ist.
15. *ęn féɒkęsmàyę kan alęs fęɒdɒáyę.*	Ein Schweinemagen kann alles vertragen.
16. *špeg un šφā:t fan ĕinęɒ āt.*	Speck und Schwarte von einer Art.
17. *dat sĭnt ɒíŋęldúvę, dí feŋk mę ni alę dā:x.*	Das sind Ringeltauben, die fängt man nicht alle Tage (= ein unverhoffter Glücksfall).
18. *ęd ys ni alę dā:x kiɒmęs.*	Es ist nicht alle Tage Jahrmarkt.
19. *ęm búɒ un ęn ští·ę.ɒ ys ĕin dí·ę.ɒ: pakstęn an dę köp, tam bĭtę; pakstęn an dę futan dɒĭtę.*	Ein Bauer ist wie ein Stier: fasst du ihn an den Kopf, dann beisst er; fasst du ihn an den Arsch, dann scheisst er.
20. *kĭnęɒvèɒk, sáx Māsęs, dŏ hatę in de bukšę yędɒĭtę.*	Kinderwerk, sagte Mases, da hatte er in die Hose geschissen.
21. *alęs mut mó:tęn hevę, sax tę šnídęɒ, dŏ hatę sĭ vĭf mitęɒ ēlę yęšlāyę.*	Alles muss Mass haben, sagte der Schneider, da hatte er sein Weib mit der Elle geschlagen.
22. *ve selvęɒ ē:stęɒŏuyęn hēt, sal kĕinęn ɔunęɒęn ŏp tę tí·a.vęn tɒáę.*	Wer selbst Hühneraugen hat, soll keinem andern auf die Zehen treten.
23. *den hēd ęn dí·ę.ɒ im kastę.* *den hēt siy ęm blé·ę.ɒkę yęlŏupę.* *den hēd ęn štĕ·i.nšęn im štīvęl.* *den hēt vātęɒ im kelęɒ.*	Der ist betrunken.

24. *fyr ə̑n apə̑l un ɛi.*	Für einen Apfel und ein Ei (= um nichts).
25. *fyɒ ə̑n vékə̑n of sēs.**) *ə̑n štyg of tī:n.*	Vor ungefähr sechs Wochen. Etwa zehn Stück.
26. *alə̑s vat fa Mĕlə̑m kymp, tat sy̆p.*	Alles, was von Mülheim kommt, das trinkt.
27. *dí·ɑ̑.nšə̑ vik šə, ə̑t patšə̑ bĭt šə̑.*	Mädchen geh weg, das Pferdchen beisst dich.
28. *ik šnít šə̑ də̑ kḗ:l af, šmít šə̑ in də̑ ʒǖ·ə̑.ɒ un lŏtsə̑ dɒívə̑.*	Ich schneide dir den Hals ab, werfe dich in die Ruhr und lasse dich treiben.

Kinderlieder.

1. *ɒéγə̑ ɒéγə̑ šú·ɒe,*	Regen, Regenschauer,
Mĕlə̑m ŏp tə̑ɒ ʒúɒə̑,	Mülheim an der Ruhr,
Kétveγ ŏp tə̑ɒ bɒýγə̑,	Kettwig auf der Brücke,
dánsə̑n ā̑l de mýγə̑.	tanzen alle Mücken.
dat xótvèit, dat xótvèit,	Das Gott weiss, das Gott weiss,
dátə̑ šǘ·ə̑.ɒ viɒ évəɒxèit.	dass die Schauer wieder übergeht.

2. *méikévə̑ɒ tú·ɒ.!*	Maikäfer turre!
ikép šə̑ àn də̑ šnú·ɒ.,	Ich hab dich an der Schnur,
ikép šə̑ àn dat linkə̑r bèin,	Ich hab dich an dem linken Bein,
bŏ́ven in də̑ šŏ́ɒə̑štèin.	Oben in dem Schornstein.
méikḗvə̑ɒ tú·ɒ.!	Maikäfer turre!

3. *šnídə̑ɒ vitkŏp,*	Schneider Weisskopf,
sétə̑ kápə̑n ŏp,	Setz die Kappe auf,
blŏ́s tə̑ lóumpə̑n ū́t	Blas die Lampe aus
un xŏnŏm bét.	und geh zu Bett.

*) So erklären sich auch die hochdeutschen Wendungen *ein wochener vier, ein stücker zehn.*

Rätsel.

fam bínə̑ šφàt,	Von innen schwarz,
fam bū́tə̑ šφàt,	von aussen schwarz, [schwanz.
hḗdə̑n láŋə̑ ъátə̑štàt.	hat einen langen Ratten-
ъṓdȅs, vadýstàt.	Rate mal, was ist das?
	(Pfanne.)

Martinslied.

Síntə̑ъ Mḗtə̑s fŷ́γə̑lšə̀,	Sankt Martins Vögelchen,
hḗt sun ъū́ə̑t kapŷ́γə̑lšə̀),*	hat solch rot Kapützchen,
xə̑flṓγə̀, xə̑štṓvə̀	geflogen, gestoben
vāl ȫvə̑ъ də̑ ъī́n,	wohl über den Rhein,
vū́ dĭ fétə̑ féъkə̑s sȉnt.	wo die fetten Schweine sind.
xút fъɔ̀u, xḗvd ŭs vàt,	Gute Frau, gebt uns was.
ā́l də̑ húnə̑ъ léγə̑ vàt.	Alle Hühner legen was.
bṓvə̑n ín də̑ fḗšə̀	Oben in der First
háŋə̑n də̑ láŋə̑ vȫstə̀.	hängen die langen Würste.
xḗvd ȕs də̑ láŋə̀	Gebt uns die langen,
lȫtə̑ kótə̑n háŋə̀,	lasst die kurzen hängen,
lȫd ŭs nít su lá·ŋ. hî štṓn,	lasst uns nicht so lang hier stehn,
vĭ̀ mŷ́tə̑ noγ ə̑n hŷ́·skə̑ vĭ́də̑ъ xṓn	wir müssen noch ein Häuschen weiter gehn
hĭ́ fan dén nô Ēsə̀,	von hier nach Essen,
hṓlə̑n ə̑n fétə̑m blḗsə̀,	holen eine fette Blesse,
hĭ́ fȳ̀ъ, dṓ fȳ̀ъ,	hiervor, davor,
fŷ́ъ də̑ ъĭ́kə̑ kȍupmansdŷ́ъ.	vor die reiche Kaufmannstür.

hĭ́ъ vṓnd ein ъέixə̑ъ mán,
dḗъ úns vas xḗbə̑n kán,
fĭ́l sól ə̑ъ xêbə̀n,
láŋ sól ə̑ъ lêbə̀n,
sḗlĭx sól ə̑r štéъbə̀n,
das hímə̑lъέix ə̑ъvéъbə̀n.

---

*) Vgl. mndd. *kapgogel* Kaputze.

də mātə lèp tə tʀápən əʀóp,	Die Magd die läuft die Treppe hinauf,
pák vāl in də nýtəsàk,	fasst wohl in den Nüssesack,
pák vāl ní dəʀnévə̀,	fasst wohl nicht daneben,
zə véd ŭs vāl vat xévə̀.	sie wird uns wohl was geben.
xíf vàt, hóult vàt,	Gieb was, halt was,
téyənt jō̈·ə.ʀ vír vàt.	zukünftiges Jahr wieder was.

Die erste Strophe der 'Zueignung' in hochdeutscher Aussprache.

t s ú' è i x n u ŋ.

dəʀ moʀyən kā:m; əs šəyxtən seinə tʀitə
dən leizən šlā:f, dēʀ mixəlind umfiŋ,
dazix, əʀváxt, ous meinəʀ štilən hýtə
dəm bèʀxinouf mit fʀišəʀ sēlə xiŋ;
ix fʀə·y.tə mĭy bei einəm jēdən šʀitə
dəʀ nəyən blúme, dí fol tʀopfən hiŋ;
dəʀ juŋə tā:y əʀhóp sĭx mid əntsýkən,
und aləs vāʀ əʀkwikt, mĭx tsú əʀkwikən.

VERZEICHNIS

der in § 1—276 besprochenen Wörter.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen.)

Nachträge.

---

§ 1. Ich möchte diesem Paragraph jetzt folgende Fassung geben:

Die im Folgenden dargestellte Mundart wird in der Stadt Mülheim a. d. Ruhr und den Landbürgermeistereien Broich, Styrum und Heissen gesprochen — also mit Ausnahme der Stadt Oberhausen, die erst im Laufe der letzten 50 Jahre entstanden und rasch emporgeblüht ist und daher hier ausser Betracht bleiben muss —, im jetzigen Kreis Mülheim a. d. Ruhr oder der ehemaligen Grafschaft Broich. Im Osten grenzt sie an die ihr am nächsten verwandte Werdener Mundart, die zusammen mit der Kettwiger Mundart das Gebiet der ehemaligen Reichsabtei Werden umfasst. Beide grenzen im Süden an das Bergische, dessen Nordgrenze also mit der Nordgrenze der Kreise Düsseldorf Land und Mettmann zusammenfällt, und im Osten an das Westfälische des ehemaligen Reichsstifts Essen. Im Westen und Nordwesten endlich schliessen sich die Mundarten von Duisburg und Ruhrort an, die im Folgenden zusammen als Clevisch bezeichnet werden mögen.

Von den genannten rheinischen Mundarten unterscheidet sich das Westfälische hauptsächlich dadurch, dass es germ. *ē*, *ō*, *ēō* zu *aĭ* und *aŭ* diphthongiert, als Pluralendung im Präsens *ət* oder *'t* verwendet und die kurzen Vokale in offener Silbe ausser *a* ungedehnt lässt oder weiter östlich bricht.

Dem Clevischen ist eigentümlich die Kürzung von germ. *ī* und *ū*, zum Teil unter Verwandlung des letzteren in *ў*.

Charakteristisch für das Bergische ist u. a. Folgendes: Das anlautende *g-* wird *j-* gesprochen; die Verbindungen *acht echt*, *ocht*, *icht*, *ucht* werden zu *ɛit*, *ɔut*, *ĕit*, *ŏut* diphthongiert; *ich* und *auch* sind verschoben; der Infinitiv *haben* lautet *han*.

Während Mülheim und Werden kurzen Vokal vor *nd*, *nt* diphthongieren, gutturalisiert das Bergische diese Dentalverbindungen, eine Eigentümlichkeit, an welcher auch die Stadt Kettwig teilnimmt.

Mit dem Bergischen gemein ist Mülheim und Werden einmal die Diphthongierung von kurzem Vokal vor *l* + Alveolar, dann dass die Formen für trocken, tust, tut auf *drÿge*, *daïs*, *daït* zurückgehen, während die andern Mundarten auf *dräuge*, *dōs*, *dōt* zurückgehende Formen aufweisen.

Wie Mülheim so diphthongiert auch das Clevische mit Ausnahme von Duisburg den Auslaut im persönlichen Pronomen der 2. Person; dasselbe gilt für die Formen mir, mich, dir, dich, welche im Bergischen *mĕχ*, *dĕχ* lauten. Ganz isoliert steht Mülheim mit der unbetonten Form *ĭϱ*.

§ 58 füge hinzu *ŏlk* Iltis.

§ 78 füge hinzu *hŏ·y.t* (ahd. *houbit*) Kopf.

§ **103** Anm. bei *tu·m.* fehlt die Bedeutung Trommel.

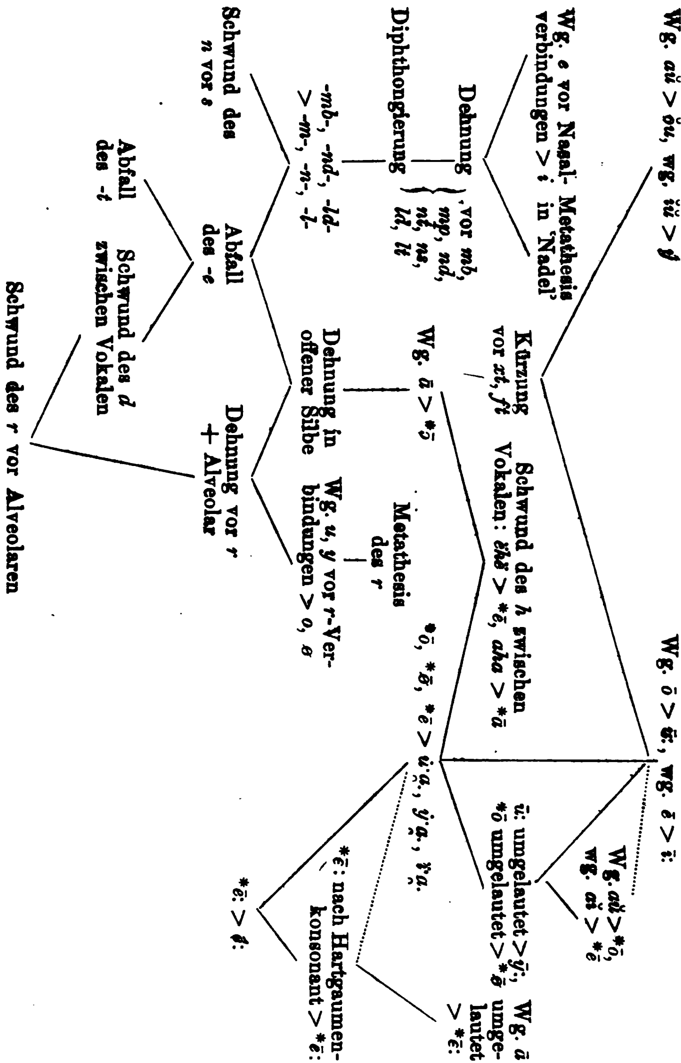
§ **159** und **160**. Der aus *a* vor *mb*, *mp*, *nd*, *nt* entstandene Diphthong wäre besser mit *āu* bezeichnet worden; denn diese Aussprache herscht noch vielfach vor, während vor *ld*, *lt* nur *ɔu* gilt. Meines Erachtens ist die lautliche Entwicklung in diesen Fällen folgende: *ant*, *alt* > *ant*, *ɔlt* > *ānt*, *ɔ̄lt* > *āunt*, *ɔ̄ult*. Während sich nun *ɔ̄ult* allgemein zu *ɔult* weiterbildete, ist der Übergang *āunt* in *ɔunt* noch im Werden begriffen. Auch das Clevische und Westfälische behandeln *a* vor *nt* und *lt* verschieden: *ant*, aber *olt*.

§ **171** füge hinzu *hanϱ* (ahd. *hirni*) Hirn.

Nachtrag zu § 186.

Mit Erlaubnis des Verfassers stelle ich die relative Zeitfolge der Lautveränderungen hier in der Form eines Stammbaumes dar. Die punktierten Striche bezeichnen die wahrscheinliche Zeitfolge.

Otto Bremer.



Berichtigungen.

§ 14 lies *xúzdàx*
§ 19 lies BREMER, Phonetik § 177 Anm. 2
§ 60 Anm. 1 lies *xədṓn*
§ 60 Anm. 2 lies *saldṓ:t, sṓ:tədàx*
§ 61 lies *xənóu, bənó·u.t*
§ 64, S. 17 unten lies *bəkφé:m*; S. 18 *átkə́:mə*
§ 70 lies *kúzəkòp*
§ 74 Anm. 1 lies *aptî·a.kə, kamî·a.l, unyəfî·ə.ɒ, śφî·a.yəɒfādəɒ, śφî·a.yəɒmūdəɒ*
§ 82 lies *bədɒí:yə, fəɒlí:zə*
§ 83 lies *bədý'ə*
§ 84, S. 23 lies *xədṓn, fəɒáftəx*; S. 24 lies *Kátɒn:ì*
§ 91 lies *hásənùt, kú'zəkòp*
§ 92 Anm. lies *kní tśý vəɒ*
§ 94 lies *fîatìn*
§ 106 Anm. 1 lies *pléɒmús*
§ 107 lies *blúśtìf*
§ 109 lies *fasəlṓ:mənt*
§ 110 lies *xəśámp*
§ 111 lies *tφázdɒí vəɒ*
§ 113, 1 lies *xúzdàx, fəɒlíə*
§ 113 Anm. 1 lies *klèidəɒkàstə*
§ 114, 3 lies *xəvéndə*
§ 116 lies *saldṓ:t, hásənùt*
§ 117, 1 lies *fəɒlí:zə, kìzəlìtèin*
§ 135 lies *xúzdàx*
§ 139 Anm. lies *pátsflèiś, pátskà·ɒ., pàtsxlýk*
§ 147 lies *bədý'ə, bəśtáə*
§ 150 unten lies *fəɒbístəɒt*.
§ 151, S. 39 lies *təxlíks, xəśpúks*
§ 151, 4 und 5 lies *bətálə, bətált, xəbát, xəflét, xədép, bətáldə bətált, xəvúnt*
§ 160, S. 43 lies *fəɒśtóunt, xəśtóunə, óultɒý śəɒ, xəśtóult*
§ 160 Anm. 2 lies § 164 Anm. 1
§ 161 lies *fəɒśtéinəx*
§ 162 lies *xəvóyləx*
§ 164 statt § 175 lies § 174
§ 164 Anm. 1 lies *dúzdàx*
§ 167 lies *bəsúúnəs, xəsúúnt, xədúúlt*
§ 168 lies *ýýnəɒbùkśə, ýýnəɒśàkə, xədýýləx*

§ 174, S. 46 lies *hiŋkə̧màn, xə̧vénə̧, xə̧véndə̧*
§ 186, S. 50, 5 lies **béden*; (3) 1—5 d lies **bŭ̈ndel*; 6 lies *blẏ·a̧.t*; S 51, (3)1—5 d lies *xɔu.s* ohne Sternchen }
§ 188 lies *kýmptə̧ъfàn*
§ 190 lies *ȅdèpə̧l, kŏ̈bafšnĭ̈ə̧, ъógûtъékə̧*
§ 193 lies *venýstàt, vekýmptő̀, dastóxvŏ̈·ə̧.ъ*
§ 194 lies *datvílzə̧nidú̈n*
§ 198 lies *dé kàžə̧tséyə̧*
§ 199 lies *ik sá žə̧ hélpə̧, dat sá val sín, ik ví žə̧ 's vàt séyə̧*
§ 205 b lies *saldő:t*
§ 221 Anm. 3 lies *sufő̆ l.stə̧*
§ 222 Anm. 3 lies *dadýšə̧ъĕinə̧*]
§ 226 Anm. 2 lies *vátfànə̧, vátfàn, vátfàn*
§ 242 lies *šɛ·i.lt* statt *šɛilt*
S. 75 Zeile 1 lies *ša̯-*
§ 249, Zeile 2 lies *vāsə̧*
S 84, letzte Zeile lies *ə̧ъéъbə̧n*

Ich will nicht unterlassen, dem Herausgeber dieser Sammlung Herrn Dr. Otto Bremer für mannigfache Förderung und Hülfe an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

Marburg, im Oktober 1897.

Emil Maurmann.


852
M456
Maumann
187087



